

Freie Presse

Nr. 155

Łódź, Sonntag, den 4. Juni 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Welen Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsfelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsförderung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-86
Schriftleitung Nr. 100-82

Anzeigenpreis: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 4spaltige Kellereizeile (mm) 60 Groschen, Eingeladener für die Zeile Nr. 1,20, für Anzeigende dem Anzeigenden. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezüge: Belgien, Holland, 20%, Frankreich, 25%, Tschechien, 30%, Jugoslawien, 35%, Litauen, 40%, Polen, 45%. — Bankkonten: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-673. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Minister Kwiatkowski über Fragen der Zeit

Der polnische Lebensraum — Die Bedeutung Pommerellens

Der stellv. Ministerpräsident und Finanzminister Józef Kwiatkowski machte am Sonnabend auf der Gründungsversammlung des Pommereller Wirtschaftsrates längere Ausführungen zur polnischen Wirtschaftspolitik sowie zur allgemeinen politischen Lage.

Die Bedeutung des polnischen Pommerellens werde heute von sämtlichen Schichten des polnischen Volkes verstanden. Durch dies Gebiet verlaufe der Hauptlebensnerv, der Nerv der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens. Das erkenne heute der polnische Intelligenzler, der Arbeiter und der Bauer nicht nur im entferntesten Winkel Polens, sondern auch im entlegensten Winkel der Welt. Ein neuer Prüfstein des Polentums habe sich gebildet:

das Bewußtsein und das Verständnis dafür, daß ohne wirklich freien Zugang zum Meere, durch das seit altersher polnische Gebiet Pommerellens, die Grundvoraussetzungen für den zivilisatorischen Fortschritt, die freie wirtschaftliche Betätigung und politische Freiheit von Millionen Menschen im Zentrum Europas nicht denkbar seien.

Diese grundlegende Wahrheit lasse die geeinte Nation bei der geringsten Bedrohung des polnischen Lebensrechtes zum Kampfe antreten, bereit zu schwersten Opfern und schwersten Anstrengungen.

Vielleicht werde es einmal, so fuhr der Minister fort, eine hohe politische Kultur in den internationalen Beziehungen geben, eine Zeit, in der die Leiter der großen Völker und Staaten davon absehen würden, die Grundlagen der Existenz und der Kardinalrechte anderer Nationen anzugreifen. Heute jedoch seien wir von einer derart ideal gedachten politischen Epoche noch sehr weit entfernt. Daher müsse man auf nachdrücklichste Verteidigung seiner Rechte bedacht sein, um sie unverletzt den nachfolgenden Geschlechtern überweisen zu können.

Die Zusammenfassung der Wirtschaftsarbeiten im Bereich der Wojewodschaft Pommerellen habe besondere Bedeutung. Die heutigen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet müßten allmählich zur Grundlage einer aufsteigenden und erfolgreichen Entwicklung umgebildet werden. Das klinge paradox, aber es sei daran zu erinnern, daß auch der Zolkkrieg von 1924, der zunächst außerordentlich große Schwierigkeiten mit sich gebracht habe, letzten Endes doch zum guten Ausgangspunkt sei. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf die Entwicklung Odiens, zahlreicher Industrien (Gleis, elektrotechnische, Metall- und Maschinenindustrie usw.) sowie die Entfaltung selbständiger Handelsbeziehungen zur Schweiz, England, Belgien, Dänemark, Norwegen, Holland, USA usw. Dies alles sei durch den, wie man heute sagen könne, gesegneten Zolkkrieg ausgelöst und beschleunigt worden. (Beifall).

Der Erfolg bei dieser Umwertung von nachteiligen Erscheinungen des Wirtschaftslebens auf günstige hänge heutzutage in erster Linie von der seelischen Haltung der Bevölkerung ab.

Als neueste kriegstechnische Erfindung, die Bombern, Giftgasen, Unterseebooten und Minengängen nicht nachstehe, bezeichnete Minister Kwiatkowski den „Krieg ohne Kampf“. Arbeit und Wohlstand von Millionen sollten in diesem politischen System durch Worte von Staatsmännern empfindlich getroffen werden. Siegreich bleiben werde das Volk, das nach außen sich eine starke Wehr schaffe und nach innen in seinem Wirtschaftsleben der normalen, täglichen Arbeit in Ruhe nachgehe (Beifall). In diesem Kampfe werde der endgültige Sieg dem Volke zufallen, daß den Unruhestiftern folgende Parole entgegenhalte: eure Reden und Erklärungen gehen uns nichts an. Wollt ihr Frieden, werdet ihr Frieden haben, wir unsererseits haben nicht Absicht, irgendjemandes Interessen oder den jetzigen Stand der Dinge zu verletzen. Wollt ihr Krieg, dann versucht ihn! (Stürmischer Beifall). Tag und Ort des Kriegsbegins sind den Ministern immer bekannt, nicht aber Tag und Ort des Kriegsausbruchs. (Stürmischer Beifall).

Pommerellen, so erklärte der Minister weiter, gebe heute eine Parole, die mit der Regierung durchaus übereinstimme, aus: „normal arbeiten, bauen, produ-

zieren, verdienen, sparen, Arbeit beschaffen, mit dem Bleistift in der Hand leben“. Pommerellen weise ganz Polen den richtigen Weg.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erinnerte der Minister daran, daß das stolze Werk des wiedererstandenen Polens, das Heer, nachdem es in zwanzigjähriger Anstrengung und unter Anwendung von rund 18 Milliarden Zloty auf seinen heutigen Stand gebracht worden sei, das Anlagkapital des polnischen Rechtes auf Unabhängigkeit, des Rechtes auf wirtschaftliche Betätigung, auf einen inneren Frieden in politischen Spannungszeiten darstelle, der von den Fremden bewundert werde.

Zum Schluß kam Kwiatkowski auf den Begriff „Lebensraum“ (er gebrauchte den deutschen Ausdruck) zu sprechen. Er betonte hierbei, daß wohl keine Nation in der Welt einer Doktrin zustimmen könne, daß die einen Völker dauernd neuen Lebensraum erzielen müßten, während die anderen, nicht weniger arbeitsamen und rasch wachsenden, für jene herhalten müßten.

Lebensraum ist, so betonte der Minister, für uns vielleicht eine größere und empfindlichere Notwendigkeit als für andere Nationen (stürmischer Beifall). Diesen Lebensraum wollen wir jedoch nicht als Raub bei anderen Nationen suchen. Wir schaffen ihn selbst, indem wir Polen höher entwickeln. Jede neue polnische Arbeitsstätte, jede neue Investition, jeder neue Dampfer unter polnischer Flagge — ist unser Lebensraum!

In diesem Kampfe um die Zukunft Polens herge Pommerellen seiner Meinung nach große Entwicklungsmöglichkeiten.

Militärbesuch in Warschau

Warschau, 3. Juni.

Auf Einladung des Ministers für Heeresangelegenheiten, General Kaspzycki, traf der französische Divisionsgeneral Ludwig Jauru, Teilnehmer am polnisch-bolschewistischen Krieg und i. Jt. Professor an der Höheren Militärschule in Warschau, in Warschau ein. General Jauru, der die wichtigsten Städte Polens besuchen wird, will Material für Vorträge sammeln, die er in Frankreich über Polen halten wird. Auch ein Buch über Polen will er schreiben.

PAT. Warschau, 3. Juni.

In diesem Monat werden auf Einladung des Kommandeurs des Grenzhutkorps, General Kruszewski folgende drei estländische Offiziere in Warschau eintreffen: General Kurwits, Hauptmann Johann Kaul und Hauptmann Lade Kuusjo. Die estländischen Gäste werden mehrere polnische Städte besuchen.

Litauischer Arbeitsdienst

Kowno, 3. Juni.

In Litauen ist der Arbeitsdienst vorläufig in freiwilliger Form eingeführt worden. Die Arbeitsdienstmänner werden zunächst an der Dösefeste beim Bau einer Straße längs derselben eingesetzt werden.

Die Zeitung

und das seelische Gleichgewicht ihrer Leser

Das Sprachrohr des Polnischen Verlegerverbandes, „Prasa“, befaßt sich in seinem Maiheft in einem Artikel „Die Presse und die seelische Hygiene“ mit dem Einfluß der Presse auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung. Der beachtenswerte Artikel mündet sich in erster Linie gegen die Vergiftung dieser öffentlichen Meinung.

Für einen Psychologen, Soziologen und Politiker unterliege es keinem Zweifel, daß die Presse auf den Lauf der Ereignisse und das Gemeinschaftsleben einen bedeutenden Einfluß ausübt, heißt es zu Beginn des von Mag. Stanislaw Orzelecki stammenden Artikels. Die Presse übe sowohl auf den Einzelmenschen als auch auf die Gemeinschaft einen starken Einfluß aus. Nicht nur Haltung, Meinung und Urteil des einzelnen würden durch sie beeinflusst, sondern auch die Ueberzeugung und die Taten der Menge.

„Der Leitartikel, der die Fragen und Erscheinungen des täglichen Lebens bespricht, der kürzeste Kommentar, der einem Parlamentsbericht, einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung oder einer politischen Meldung beigefügt wird, wie auch der Titel selbst, unter welchem eine Meldung veröffentlicht wird, alles das erleichtert dem Leser, der seiner Zeitung Vertrauen und Sympathie geschenkt hat, nicht allein die Orientierung in den Ereignissen. Ihm wird auch das fertige Urteil über die Ereignisse unterschoben, die Gestaltung der Geisteshaltung des Lesers wird beeinflusst und in bedeutendem Maß geleitet.“

Wie negativ sich dieser Einfluß, besonders von Berichten über Verbrechen, auf seelisch nicht sehr gefestigte Menschen oft auswirkt, dafür lieferten oft Gerichtsverhandlungen reiches Beweismaterial.

Auch die Bildung der Weltanschauung der heranwachsenden Generation beeinflusst die Presse in nicht geringem Maß.

Aus all diesem ergebe sich die Schlussfolgerung, daß die Presse — obgleich diese unzweifelhaft ihre eigenen Aufgaben und Ziele hat — auf die seelische Gesundheit der Bevölkerung achten müsse. Der Beruf des Journalisten stelle daher eine soziale Mission von ganz besonderer Art dar. Das Vertrauen der Leser zu ihrer Zeitung, zu deren entschlossener moralischer Haltung, zu ihrer Ehrlichkeit und Objektivität bei der Beleuchtung der Ereignisse — das alles seien Faktoren, die auf die Verbreitung der Zeitung einen bedeutenden Einfluß ausüben.

Der Einfluß der Zeitung auf die Psyche sowohl des Einzelmenschen als auch der Masse sei durch die suggestive Kraft des gedruckten Wortes zu erklären. Der Leser eines Sensationsblatts, das nur groß aufgemachte Meldungen ohne eigene Stellungnahme bringt, sei daher gewöhnt, das Leben durch das Prisma der schreienden Titel von Zeitungsartikeln zu betrachten. Der Leser einer anderen Zeitung, die zu den Ereignissen auch Stellung nimmt, sei im Gegensatz zu dem eben genannten Leser in der Lage, die Ereignisse selbständig zu beurteilen.

Sehr kritisch beurteilt der Aufsatz die Jagd gewisser Zeitungen nach der Sensation. Die Häufung immer neuer ungewöhnlicher Eindrücke erschwere es dem Leser, zum Wesentlichen der einzelnen Tatsachen den richtigen Standpunkt zu finden.

Auf die Wirkung von Artikel Titeln auf die Meinungsbildung ist schon hingewiesen worden. Der Artikel führt zum Beweis dessen zwei Beispiele an. Werde z. B. die Nachricht über die Festnahme eines Einbrechers unter dem sensationellen Titel: „Ungewöhnliche Schlauheit eines Einbrechers“ gebracht, so seien darin sowohl Anerkennung des Verbrechens als auch Bewunderung der Schlauheit des Verbrechers enthalten. Der Titel: „Festnahme eines frechen Verbrechers“ gebe dagegen dem Leser das Gefühl der Sicherheit und der Aktivität der Behörden.

Ein anderes Beispiel: Ein politischer Lagebericht wird von dem einen Blatt mit dem Titel „Die Welt am Kriegsbeginn“ versehen, von dem anderen mit der Ueberschrift: „Die europäischen Staaten in bewaffneter Bereitschaft“. Gewiß werden die Leser des ersten Blattes mehr beunruhigt sein als die Leser des zweiten. Vom Gesichtspunkt der staatlichen Interessen — Vermeidung einer Kriegspsychose — seien selbstverständlich Artikelüberschriften der zweiten Art erwünscht.

Es ist gut, daß das einmal an zuständiger Stelle gesagt wurde. Zahlreiche Blätter verstoßen nämlich täglich gegen die doch eigentlich selbstverständliche Forderung, die Zeitungsleser nicht unnötig aufzuregen.



SCHON SEIT 1868
IST DAS BESTE
WAS ES ZUM
WASCHEN
GIBT
KARL
BENNDORF'S SEIFE
für Textilbedarf, ŁÓDZ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Erreifebung

Die ununterbrochene kritische Auseinandersetzung der polnischen Presse mit dem deutschen Wesen scheint so sehr einem elementaren Bedürfnis des polnischen Menschen zu entsprechen, daß Änderungen in dieser Hinsicht kaum zu erhoffen sind. Man hat immer wieder den Eindruck, als ob die Blätter darauf aus sind, Gegensätze zwischen dem deutschen und dem polnischen Wesen ausfindig zu machen, um der polnischen Öffentlichkeit klarzumachen, wie weitgehend fremd der deutsche Volkscharakter dem polnischen sei.

Im allgemeinen ist den führenden Männern der Publizistik nicht der Vorwurf zu machen, daß es ihrer Polemik an Geist mangle. Jeder Freund polemischer Auseinandersetzung wird die mitunter geistreichen Formulierungen, bei denen der ganze mannigfaltige, schillernde Wortschatz des polnischen Menschen in Anwendung kommt, mit Interesse verfolgen. Aber was die Blätter zu Fragen der deutschen Volksgemeinschaft in die Welt setzen, scheint uns kaum zum Geistesvollsten zu gehören. Und dann sind wir Deutschen noch so homisch veranlagt, daß wir bei diesen Dingen nicht auf die Wahrheit verzichten wollen, sondern sie vielmehr bei jeder ethisch hochstehenden Auseinandersetzung als unerläßliche Voraussetzung empfinden. Welche besonderen Beobachtungen sich aber in dieser Hinsicht immer wieder machen lassen, ist gerade unseren Lesern zur Genüge bekannt.

Der „Kurier Łódzki“ gibt in seiner gestrigen Nummer ein neues Beispiel dafür, was ihm in der Polemik gegen unser Blatt als zulässig und — wahrheitsgemäß erscheint. Falsche Darstellung der fremden Haltung ist eine zwar beliebte, aber doch recht primitive Methode, die ausschließlich den kennzeichnet, der sich ihrer bedient. Sie muß offensichtlich herhalten, wenn schon nichts anderes ausfindig gemacht werden kann.

Das Blatt sucht die „wahre“ Absicht unserer ständigen Rubrik „Deutsche Gedanken“ zu ergründen und kommt dabei zu völlig irrigen Feststellungen. Die „Freie Presse“ habe bisher nicht auf die kürzlich an das Deutschtum gerichteten Fragen außenpolitischer Natur geantwortet und beschränke sich darauf, in ihrer Rubrik „Deutsche Gedanken“ Aussprüche und Aphorismen von Männern wie Goebbels, Goering, Balbur v. Schirach zu zitieren... Das sei wenig originell.

Auch wenn dies wahr wäre, fielen es uns wirklich schwer, an einem solchen Vorgehen irgend eine ausgemachte Boshaftigkeit oder sonst etwas Erschütterndes zu finden. Aber abgesehen von dieser Möglichkeit: die Darstellung des „Kurier“ entspricht nicht im geringsten den Tatsachen. Denn unwahr ist:

1. daß die „Deutschen Gedanken“ als eine Art Antwort auf die jetzt aktuellen famosen „Fragen an das Deutschtum“ zu erscheinen begonnen haben, sondern Tatsache ist, daß die Rubrik bereits im Februar d. J. eingerichtet wurde und daß sie seitdem 23 mal erschienen ist;

2. daß Goebbels und Goering zitiert wurden, sondern wahr ist, daß unser Altmeister Goethe angeführt wurde, der sich, soweit unser bescheidenes germanistisches Wissen reicht, noch kaum zu Fragen unserer Tage geäußert haben dürfte. Balbur v. Schirach haben wir tatsächlich in unseren letzten „Deutschen Gedanken“ zitiert. Darin waren, wie sich manche Leser erinnern werden, aber keinerlei aufregenden Enthüllungen zur politischen Lage enthalten, sondern... der harmlose Hinweis darauf, daß Goethe Kreimaurer war, wie dieser Umstand zu erklären ist und welche Haltung die deutsche Jugend zu Goethe einzunehmen hat.

Bei allem guten Willen können wir diesen Feststellungen also nicht den geringsten Fingerzeig für die heutige Lage entnehmen. Ebenso wenig sind wir in der Lage, Verbreitung falscher Nachrichten und Irreführung als vorbildliche Polemik anzuerkennen.

Seidel.

Dänemarks polnische Jugend tagte

Kopenhagen, 2. Juli.

In Aalborg auf der Insel Falster fand die 7. Tagung der polnischen Jugend in Dänemark statt. Abordnungen aus allen Teilen des Landes nahmen daran teil. Erschienen waren ferner: der polnische Konsul in Kopenhagen, Dr. Starzewski, und der Apostolische Vikar für Dänemark Bischof Suhre. Der Weltverband der Auslandspolen war durch den Leiter der Abteilung für Organisations- und Erziehungsfragen Zachariasiewicz vertreten. Die Tagung wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet. Der Gesangchor der polnischen Jugend aus Kopenhagen sang polnische Kirchenlieder. Die Teilnehmer der Tagung, darunter zahlreiche Jugendliche in Volkstrachten und uniformierte Pfadfinder, formierten dann einen Zug und begaben sich zum Hotel „Waldemar“, wo die Tagung eröffnet wurde. Nach mehreren Ansprachen erfolgte die Verteidigung der Jugend zur Treue gegenüber dem Vaterland — wie es im Bericht der „Gazeta Polska“ heißt — und zur Bereitschaft, für das Vaterland die größten Opfer zu bringen. Hochrufe auf Polen, den Staatspräsidenten und Marschall Smigly-Rydz, die dänische Nationalhymne und die „Erste Brigade“ beschlossen die Eröffnungsfeier. Am zweiten Tag wurden u. a. polnische Filme über geschichtliche Ereignisse der letzten Zeit gezeigt.

Auffehen in der schwedischen Politik

Ueberraschende Maßnahmen der Stockholmer Regierung

Stockholm, 3. Juni.

Die schwedische Regierung hat Sonnabend dem Reichstag ein Schreiben zugehen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Anträge auf Behandlung des schwedisch-finnischen Aaland-Abkommens und des schwedisch-englischen Flottenvertrages zurückgezogen werden.

Bezüglich des schwedisch-finnischen Uebereinkommens über den Schutz der Neutralität der Aalandinseln wird in dem Schreiben vom schwedischen Außenminister u. a. erklärt, daß „verschiedene Umstände eine unerwartete Verschiebung der vorbereitenden Behandlung dieser Frage herbeigeführt haben“. Aus diesem Grunde könne das Aaland-Abkommen vom Reichstag während seiner jetzigen ordentlichen Tagung, die Mitte Juni ihren Abschluß findet, nicht zu Ende behandelt werden.

Der Reichstag werde daher verammelt bleiben, um gegebenenfalls ohne Verzug zur Behandlung des schwedisch-finnischen Abkommens einberufen zu werden.

Das gleiche betrifft auch den Antrag auf teilweise Änderung des schwedischen Gesetzes über die Wehrpflicht, die infolge des schwedisch-finnischen Abkommens vorgenommen werden muß. Diese Änderung sieht nämlich vor, daß schwedische Truppen auch außerhalb des Landes, in diesem Falle zum Schutze der Neutralität der Aalandinseln, verwendet werden können.

Zur Zurückziehung des Antrages über den schwedisch-englischen Flottenvertrag, der am 21. Dezember 1938 in London unterzeichnet wurde, und eine Begrenzung der Flottenrüstungen und Austausch von Informationen über den Bau von Kriegsfahrzeugen vorstellt, wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß gewisse Veränderungen, die nach Ueberreichung des Regierungsantrages eingetreten seien und die Grundlage des Vertrages betreffen, seine Annahme durch den Reichstag nicht mehr erforderlich machten.

Der 3. Tag des jugoslawischen Besuches

DNB. Potsdam, 3. Juni.

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga besuchten die Umgebung von Berlin und die Stadt Potsdam. Vor der Garnisonskirche wurden die Gäste von den Vertretern der Behörden erwartet. Als erste Gäste nach dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Führer trugen sich die Südslawen in das Goldene Buch ein. Dann legten sie am Sarg Friedrich des Großen einen Kranz nieder. Auf der Terasse des Neuen Palais empfingen dann Reichsaußenminister von Ribbentrop und seine Gattin die Gäste. An den Empfang schloß sich eine Führung durch die Wohn- und Arbeitsräume Friedrich des Großen an. Anschließend waren Prinzregent Paul und die Prinzessin Gäste des Reichsaußenministers.

Nach dem Essen im Neuen Palais fand unter Führung des Direktors der Staatlichen Schlösser und Museen eine Führung durch die historischen Wohn- und Arbeitsräume Friedrich des Großen statt.

Am Nachmittag war das Prinzregentenpaar Gast beim Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels bei einem Empfang in Schwanenwerder.

In Anwesenheit des Führers gaben der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop ein Abendessen im Hotel Kaiserhof.

Der Führer geleitete Prinzregent Paul, Staatsminister Dr. Meißner, Prinzessin Olga im Wagen vom Wästelhaus des Reiches zum Hotel Kaiserhof.

Deutschlandfahrt des Generalkommandeurs der Carabinieri

Rom, 3. Juni.

Armeegeneral Maizo, der Generalkommandeur der königlichen Carabinieri, wird sich demnächst mit einigen hohen Offizieren auf Einladung der deutschen Polizei nach Deutschland begeben.

„Baltische Entente“ tagt wieder

Kowno, 3. Juni.

Vom 9. bis 11. Juni wird in Kowno der 5. Kongreß der Zusammenarbeit der Völker der sogenannten Baltischen Entente stattfinden. Gleichzeitig wird auch eine „Baltische Woche“ in Kowno veranstaltet. Estland und Lettland sollen auf dem Kongreß durch 200 Delegierte verschiedener Organisationen vertreten sein. Aus Estland und Lettland werden außerdem mehrere Gruppen erwartet.

Gamelin nach London

Paris, 3. Juni.

Wie „Petit Parisien“ mitteilt, bestätigt man in amtlichen französischen Kreisen, daß sich Generalissimo Gamelin in der kommenden Woche nach London begeben werde. Die Reise des französischen Generalstabschefs werde mit der Ankunft des Kommandeurs des 3. Türken Armeekorps, General Orban, zusammenfallen und wahrscheinlich wichtige Besprechungen mit Mitgliedern des britischen Kriegsrates bringen.

Britisches Königspaar nach Belgien eingeladen

PAT. London, 3. Juni.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat König Leopold das britische Königspaar zu einem Besuch Belgiens eingeladen. Die Reise des Königspaares nach Belgien würde den Charakter eines Gegenbesuchs haben. Der englische Besuch wird aller Wahrscheinlichkeit nach in der zweiten Oktoberhälfte erfolgen.

Schottisches Abkommen mit den Irländern?

London, 2. Juni.

Wie es hier heißt, ist zwischen der Irischen Republikanischen Armee und schottischen nationalistischen Kreisen ein Geheimabkommen abgeschlossen worden, wonach die irischen Nationalisten sich bereit erklärten, in Schottland keine Bombenattentate zu verüben. Die schottische Freiheitspartei auf der anderen Seite hat ihre wohlwollende Unterstützung in der irischen Frage zugesagt. Der Grund zu diesem sensationellen Abkommen liegt darin, daß die schottischen nationalen Kreise schon seit Jahren einen erbitterten Kampf führen, um bessere wirtschaftliche Bedingungen und weitgehende Unabhängigkeit von England zu erreichen. Die extremen Kreise dieser Bewegung, die in den letzten Jahren stark an Boden gewonnen haben, fordern sogar ein unabhängiges Verhältnis zu England, und zwar in der Form des Irischen Freistaates gegenüber England. Das genannte Abkommen habe auch tatsächlich dazu geführt, daß Schottland von den Bombenanschlägen verschont geblieben ist.

Italiens Juden sollen jüdische Namen führen

DNB. Rom, 3. Juni.

Die in der letzten Ministerratsitzung beschlossenen Maßnahmen über die Regelung der Führung von Familiennamen für Angehörige der jüdischen Rasse ordnen an, daß sämtliche Juden, die früher eine Namensänderung vorgenommen hatten, um ihre jüdische Abstammung zu tarnen, ihren angestammten Namen mit sofortiger Wirkung wieder aufzunehmen haben. Ferner wird bestimmt, daß Väter mit einem allgemein als jüdisch betrachteten Familiennamen, der zu unliebsamen Verwechslungen führen könnte, die Möglichkeit haben, durch ein vereinfachtes Verfahren einen neuen Namen anzunehmen.

Eine imponierend große Zahl von Gewinften fielen bei uns:

Zł. 25 000.—

Zł. 25 000.—

Zł. 20 000.—

Zł. 15 000.—

Zł. 15 000.—

und 7mal zu 10 000.— Zł.
sowie mehrere hundert Gewinfte unter 10 000.— Zł.

Ein jeder Leser der „Freien Presse“
Pausse daher ein Los nur in der Kollektur

THEODOR KURZWEG

Łódź, Piotrkowska 162 (Ecke Główna)

Sejmas wird zusammentreten

Kowno, 3. Juni.

Durch Dekret des Präsidenten der Republik wurde für den 6. Juni eine außerordentliche Sitzung des litauischen Sejmas einberufen. Der Sejmas wird sich mit dem umgearbeiteten litauischen Haushaltsentwurf befassen, der nach Rückgliederung des Memelgebietes an Deutschland um 35 Millionen Lit verringert worden ist. In dieser Session werden dem Sejmas auch mehrere Gesetze zur Annahme vorgelegt werden, darunter ein Gesetzentwurf über die allgemeine Arbeitsdienstpflicht. Die Session des Sejmas wird wahrscheinlich bis zum 30. Juni dauern.

Goebbels in Wien

Wien, 3. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels, der am Sonntag die Reichstheaterfestwoche eröffnen wird, kam am Sonnabendabend auf dem Asperner Flugfeld in Wien an.

Mystifikation

Paris, 3. Juni.

Die Deutsche Botschaft veröffentlicht hier folgende Mitteilung: In einigen Pariser Blättern, sowie in Vorträgen wurden Erklärungen eines angeblichen deutschen Majors, namens Treviranus wiedergegeben, der von der Staatspolizei gesucht und aus Deutschland geflohen sein soll. Es ist offensichtlich, daß es sich um eine ungeschickliche Mystifikation handelt.

Sensati

Die

von irg

und m

Ocean

zu überq

gefördert

Stocholm

morgen

Smith m

der klein

nische K

hartet, u

Schottlan

gekomm

Benjamin

war, blei

daß jema

hat bezag

Der a

machen.

darauf ge

lauglichen

jungen P

Namen in

New York

Sie treffe

heimlich i

Blau v

irischer M

schließlich

erschütter

Unordnun

getrirt!

Schlie

Behörden

bieten un

der Start

erfährt, v

Der C

im Jahre

gange

men, daß

genen Fal

ner ist. A

340 Schif

faßt 521 0

Die S

er sind i

12 durch

Feuer zer

und das C

höhe mit

Eine f

Die

Endlic

rogener M

Tracht stie

grauen W

Kutcher h

des Grafen

Fremden, i

der Junft

nisches M

Gäste. Ma

heit; auch

Die Saison der Luft-Abenteurer

Sensationslüsternheit fordert Opfer — Der mißglückte Sprung über den Ozean — Die Leicht-sinnigen werden nicht alle

Die Zeit ist wieder da, wo wir alle paar Wochen von irgend einem mißlungenen oder mit knapper Not und mit Heidenarbeit gelungenen Versuch lesen, den Ozean auf dem Luftwege mit unzulänglichen Mitteln zu überqueren. Zwei Opfer hat dieses Frühjahr schon gefordert. Vor zwei Wochen war es ein Amerikaner schwedischer Abstammung, den man vergeblich auf dem Stockholmer Flugplatz erwartete. Am Pfingstsonntagmorgen war der junge amerikanische Flieger Thomas Smith mit einem sogenannten „Baby-Clayper“, also der kleinsten und schwächsten Type, die der amerikanische Flugzeugbau herstellt, über den großen Teich gestartet, um in London oder wenigstens irgendwo in Schottland zu landen. Er ist weder in Schottland angekommen noch geschweige denn in London. Da sein Benzinvorrat am Montagabend längst verbraucht war, bleibt auch hier nur der betrübliche Schluss übrig, daß jemand seinen bodenlosen Verstand mit dem Leben hat bezahlen müssen.

Der amerikanischen Behörden ist kein Vorwurf zu machen. Seit einigen Jahren wird drüben sehr streng darauf gesehen, daß keine Genehmigung für einen unzulänglichen Versuch erteilt wird. Aber die „smarten“ jungen Leute, die es nicht erwarten können, daß ihre Namen in fetter Schrift auf der ersten Seite der großen New Yorker Zeitungen prangen, wissen sich zu helfen. Sie treffen heimlich ihre Vorbereitungen und fliegen heimlich davon. Wenn möglich, schwindeln sie das Blaue vom Himmel herunter, wie jener Amerikaner irischer Abstammung, der im vorigen Jahr, als er schließlich in Irland gelandet war, ruhig und mit unerschütterlicher Miene behauptete, sein Kompaß sei in Unordnung gewesen, er habe sich nur in der Richtung geirrt!

Schließlich und endlich können die amerikanischen Behörden ja auch nicht mehr tun, als solche Flüge verbieten und ihnen jede Unterstützung versagen. Daß der Start verhindert wird, wenn man rechtzeitig davon erfährt, versteht sich von selbst. Aber man erfährt eben

erst etwas davon, wenn so ein Bruder Leichtfuß der Luft schon längst außer Sichtweite ist und die guten Freunde, die ihm geholfen haben, daher keinen Grund mehr sehen, dicht zu halten. Dann ist es zu spät.

Es scheint, daß jedes Jahr ein paar dieser unentwegten Abenteurer daran glauben müssen. Im großen und ganzen sind sie auch zu einem Teil die Opfer der verhängnisvollen Eucht in Amerika, um jeden Preis, und sei es den der größten Dummheit, Reklame für sich zu machen und aufzufallen. Denn darüber sind sie sich im allgemeinen doch wohl klar, daß sie der Fliegerei an sich nicht den geringsten Dienst erweisen. Für die Flugforschung, für die Erschließung des Nordatlantik, für den regelmäßigen Post- und Passagierverkehr tun sie nicht das geringste und könne es auch gar nicht. Die Zeit der großen Pioniertaten auf dieser Strecke ist ja auch schon vorüber. Heute ist man so weit, daß man regelmäßige Passagierflüge dieser Art veranstalten kann, und daß die deutsche Luftfahrt dabei besonders bahnbrechende Arbeit geleistet hat, erkennen sogar die Mißglückten an.

Es ist also das reine Abenteuer, das diese jungen Amerikaner immer wieder verlockt, mit sehr unzulänglichen Mitteln nach Europa zu starten. Ein richtig vorbereiteter Flug dieser Art kostet nämlich viel Geld und verlangt sorgfältige Vorkehrungen. Viel Geld haben aber diese Abenteurer der Luft nicht. Da wird also eine veraltete oder zu kleine Maschine erstanden, da wird sogar auf das Funkgerät verzichtet und an Benzin soviel mitgenommen, wie der Kasten nur zu fassen vermag. Und das Ende ist meist entsprechend. Der Kurs wird verloren, Notzeichen können nicht gegeben werden, und irgendwo verschlingen die Wellen des Nordatlantik einen Vorwichtigen, der va banque mit den Elementen spielen wollte. Man mag ein solches Ende bedauern, und man mag dem Mut der Einzelnen seine Achtung nicht versagen; aber nach dem Sinn einer solchen Leistung wird man wohl meist vergeblich fragen!
D. A.

Mit der Elemente gekämpft worden. Auf all diesen Schiffen haben Offiziere und Mannschaft ihre Pflicht getan, bis es höchste Zeit war, an die Rettung des eigenen Lebens zu denken. Und wieviel gehört oft noch dazu, um das nackte Leben zu retten! Wie oft mußten die Küstenrettungsboote auslaufen, wie oft mußten die Rettenleinen in Aktion treten, und wie oft hatte man dann noch im Rettungsboot einen verzweifeltsten Kampf zu bestehen gehabt, bis man das Land erreichte, oder von einem vorbeikommenden Schiffe übernommen wurde!

Alle Gefahren, die ein Schiff überhaupt bedrohen können, sind in der Verlufliste aufgezählt: Sturm, Strandung, Zusammenstoß (im Nebel oder in dichtbefahrenem Fahrwasser), Feuer und die Eisberge, die vor kurzem sogar das auf dem Weg nach Kanada befindliche englische Königsschiff zum Stoppen zwangen. Von diesen Gefahren sind natürlich alle Schiffe bedroht. Bloß von denen, die unversehrt daraus hervorgehen, denen es also gelingt, einen Sturm unbeschädigt zu überstehen oder ein ausbrechendes Feuer schnell zu erlöchen, berichtet die Statistik natürlich nichts. Denn Kampf mit allen Gefahren ist heute wie je im Grunde der Normalfall, über den man erst gar nicht diskutiert.

Und dann noch die „Verschollenen“. Es wird viel über solche verschollenen Schiffe erzählt. Manche wollen es nicht glauben, daß ein verhältnismäßig großes Schiff mit Mann und Maus untergehen und verschwinden kann, ohne daß das bemerkt oder nachher eindeutig festgestellt werden kann. Den anschaulichen Beweis dafür, daß solche traurigen Vorfälle möglich sind, bietet das tragische Ende des deutschen Handelschulschiffes „Admiral Karpfanger“. Es war Monate lang verschollen und niemand wußte etwas über seinen Verbleib auszusagen. Denn die furchtbaren Stürme am Kap Horn zermahlen ein Schiff, das Havarie erleidet, derart, daß kaum eine Planke übrigbleibt.
V. S.

Homöopathie auf neuen Wegen

Die Möglichkeiten zu uneingeschränkter wissenschaftlicher Tätigkeit, das zur Verfügung-Stellen eigener Kliniken, in denen homöopathische Verzüge am Krankenbett systematisch ihre Heilweise anwenden können, hat man in Deutschland der homöopathischen Heilmittel-Lehre zum Geschenk gemacht. Auf der soeben zu Ende gegangenen Tagung der Homöopathen in Wiesbaden haben die Delegierten den Entschluß gefaßt, gewissermaßen als Dank für die ihnen zuerkannte Gleichberechtigung mit der klinischen Medizin von sich selbst aus und vorurteilslos das ganze eigene Lehrgut nochmals zu überprüfen, um vor der Gesundheitspflege des ganzen Volkes bestehen zu können. Nicht allein die großangelegte Prüfung, welche das Reichsgesundheitsamt jetzt für alle homöopathischen Heilverfahren veranstalten will, gab hierzu den Anlaß. Es hat sich vielmehr im allgemeinen Stand der Wissenschaft so viel verändert, daß der Homöopath wissen will, ob die Experimente von einst, bei denen Hahnemann, seine Schüler und Nachfolger die einzelnen giftigen oder ungiftigen Stoffe oft in heroischen Eigenversuchen am eigenen Leibe geprüft haben, heute noch vor der Wissenschaft bestehen können. Besondere Aufmerksamkeit wird man bei den großangelegten Versuchen über homöopathische Heilmittelwirkungen der Behandlung und Ernährung der sogenannten „Prüfer“ widmen, jener Personen nämlich, an denen, alte und neue homöopathische Heilmittel in einer oft über viele Wochen sich ausdehnenden Versuchszeit überprüft werden sollen.

Die große Verlufliste der Ozeane

Sturm, Feuer und Eisberge — 349 Schiffe verloren

Der Germanische Lloyd hat kürzlich eine Liste der im Jahre 1938 auf den Meeren der Welt verlorengangenen Schiffe ausgegeben. Man kann ihr entnehmen, daß die Verlufliste der Weltseefahrt im vergangenen Jahr nicht unbeträchtlich gegenüber 1937 gestiegen ist. Waren es 1937 nur 328 Schiffe, so stehen 1938 349 Schiffe auf der Verlufliste, 349 Schiffe mit insgesamt 521 000 Bruttoregisterinhalt!

Die Liste wartet mit Einzelheiten auf. 68 Dampfer sind im Sturm untergegangen, 30 gesirandet und 12 durch Zusammenstöße gesunken. 20 Schiffe hat das Feuer zerstört, 20 sind auf dem Weltmeer verschollen und das Schicksal von dreien wurde durch Zusammenstöße mit einem Eisberg befestelt.

Eine solche Liste ist eine recht trockene Sache. Man

hat die einzelnen Katastrophen addiert und dann die entsprechenden Gesamtzahlen erhalten. Zahlen, die immerhin nicht nur für den Statistiker interessant sind. Denn sie beweisen, daß in der Seefahrt trotz aller Fortschritte, trotz der wachsenden Sicherheit der Navigation noch immer ansehnliche Opfer gebracht werden müssen, Opfer, die ohne Zweifel nie zu vermeiden sein werden.

Jedes einzelne dieser Schiffsunglücke ist eine Katastrophe, über die die Zeitungen mehr oder minder ausführlich berichtet haben. Wenn die Zeit der schweren Herbst-, Winter- und Frühjahrstürme kommt, dann häufen sich oft die Unfallsmeldungen. Küst und mehr Schiffsnamen tauchen auf, und auf all diesen Schiffen ist tapfer bis zum letzten Augenblick gegen die

Die Herren aus Polen

Die nachfolgende Besprechung haben wir dem von uns ausführlich gewürdigten Polnischen Roman von Carl Hainke „Meister Andreas“ entnommen. Das Buch erschien in der Reihe „Volksdeutsches Schrifttum“ im Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien. Die Schriftleitung.

Endlich fuhr ein leichter, von kleinen Pferden gezogener Reisewagen vor, und zwei Herren in polnischer Tracht stiegen aus; ein polnischer Jude mit breitem grauem Bart kletterte behend von sich neben dem Rutscher herab. Die Herren waren die Bevollmächtigten des Grafen Oleszynski, sie waren den Meistern keine Fremden, da sie schon zum dritten oder vierten Male bei der Zunft eintrafen, um Aufträge des Grafen auf polnisches Monturzeug zu erteilen; sie waren willkommene Gäste. Man begrüßte einander mit aufrichtiger Herzlichkeit; auch der Jude, Herr Schamschi, der als Sachverständiger und Dolmetsch mitgebracht wurde, dienerte herum und wurde freundlich begrüßt.

Da es inzwischen Mittag geworden war, geleitete man die Herren zu Frau Brichhinn, der Wirtin des Goldenen Löwen auf dem Ring, wo die Gäste, wie immer, im besten Zimmer untergebracht wurden. Man lud sie zu einem gastlichen Mittagessen, dann gönnten sie sich eine Ruhestunde.

Gegen drei Uhr begannen die Verhandlungen, die Meister Andreas im Auftrage des Zunftamtes zu führen hatte. Wenn man auch des Auftrages ziemlich sicher war, denn der Graf hatte schon öfter bei ihm bestellt und schien immer zufrieden gewesen zu sein, so erforderte es dennoch stets eingehender Verhandlungen, bis der Auftrag unter Dach und Fach war.

Die Bestellung dieses Jahres sollte eine bedeutende werden, der Graf wollte 6000 Ellen der leichten Gattung Croletuch bestellen, davon 4000 Ellen hellblaues, und je

1000 Ellen amarantrottes und weißes Tuch. Die Lieferzeit war kurz bemessen, der Preis, den der Graf anlegen wollte, war ein recht gedrückter; aber das Ausmaß verfehlte Meister Andreas in freudiger Erregung, von der er sich freilich nichts merken ließ. Er sah Beschäftigung für die Meister voraus, von denen viele ohne Arbeit dastanden; er sah Arbeit und Verdienst, der zwar knapp war, aber keinerlei Gefahr einschloß. Wenn der Graf gute Ware zum abgemachten Zeitpunkt erhielt — er wußte, daß er sich auf die strenge Rechtlichkeit der Schaumeister verlassen konnte — dann zahlte er pünktlich in guten polnischen und rheinischen Gulden.

Meister Andreas und die Herren aus Polen verhandelten; man rechnete und prüfte den ganzen Nachmittag. Endlich war alles abgemacht, bis auf die endgültige Festsetzung des Preises, die noch nicht gelungen war; man war noch um einige Silberroschen auseinander.

Da konnte Herr Schamschi seine oft bewährte Tüchtigkeit entfalten. Er entwickelte eine geradezu erhabene Beredsamkeit nach beiden Seiten; er beschwichtigte da und beruhigte dort; er redete klug, und er vermittelte geschickt, so daß beide Parteien glauben mußten, er vertrete sie, ja, er opfere sich für ihren Vorteil; denn er raufte seinen Bart, und er schwor beim Leben seiner Kinder, er pries den Grafen, er lobte die Zunft, und schließlich war das Geschäft, mit Vorbehalt der Zustimmung des Zunftamtes, doch zustande gekommen; aber diese war nur Formsache, das wußte man genau.

Beide Teile waren zufrieden, und auch Herr Schamschi hatte sich nicht zu beklagen. Auch diesmal würden ihm sein Eifer, seine Geschäftlichkeit und ein paar vertrauliche Winke, die er Meister Andreas im richtigen Zeitpunkt gegeben hatte, neben der üblichen Vermittlergebühr ein Ehrengeschenk von einem Häufel des feinsten, schwarzen Kastantuches eintragen, das er stets mit der Selbstverständlichkeit und dem Anstand eines orientalischen Bascha entgegenzunehmen pflegte. Es war

dies ein Geschenk des Meisters Andreas Horn an Herrn Schamschi, von dem die Zunft mit ihren, zum Teil knausrigen und kleintlichen Meistern nichts wußte, das aber vielleicht zu dem Erfolg, den Meister Andreas bei den Verhandlungen stets hatte, ein gut Teil beitrug. Aber dieser Erfolg, den er für die Zunft errang, war dem Meister das Opfer wert.

Am Abend gab das Zunftamt, verstärkt durch die angesehensten Meister, den Herren aus Polen ein Abendessen im Goldenen Löwen, wo die Gäste auf Kosten der Zunft wohnten. Frau Brichhinn wußte, was sie angesehenen Gästen der Zunft schuldig war; und Frau Brichhinn konnte, wenn sie wollte, Blaugefottene Forellen und gebratene Enten wurden aufgetragen, und schwerer süßer Oberungar-Wein stand in stattlichen Krügen auf dem Tisch, auch obrigkeitlicher Brantwein durfte nicht fehlen, mit dem man den Nachtsich, süße Brezeln und Pfefferkuchen, besudelte. Wenn aber, nach vertraulicher Besprechung mit Frau Brichhinn, der Obersteife von dem milden, uralten Brantwein auftragen ließ, von dem er vor Jahren aus dem Ungarland ein Häuflein mitgebracht hatte, und der so köstlich nach blauen Pflaumen duftete, dann wurde der Ton am Tisch immer herzlicher, und es war zu recht vorgerückter Stunde, als man unter Versicherungen treuer Freundschaft in herzlichem Einvernehmen schied.

Aber am nächsten Vormittag saßen die Meister schon um sechs Uhr früh wieder beisammen, die Preise wurden nochmals durchgerechnet und schließlich der Vertrag unterschrieben. Dann wurde er den Herren aus Polen ausgehändigt, die in den späteren Vormittagsstunden wieder abreisten, ohne noch viele Worte zu machen. Beide Teile waren zufrieden: die Bevollmächtigten des Grafen im Bewußtsein, das Interesse ihres Herrn gewahrt zu haben, und gewissenhaft bedient zu werden; die Meister im Vorgefühl gesicherter Arbeit für die nächsten Wochen.

Der Arzt im Hause

Krämpfe gegen Geisteskrankheit

Künstliche Epilepsie als Heilmittel auf dem Dritten Internationalen Kongress der Sanatorien und Privatkrankeanstalten in Baden-Baden

Wenn gar keine anderen Mittel helfen wollen, kann man in der Heilkunde manchmal zu der drastischen Methode greifen, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben. Auf diesem Prinzip beruht die Malariabehandlung der Paralyse, die Versuche, Bakterien dadurch auszurotten, daß man Bakteriophagen — Bazillenzucker — auf sie setzt, und nicht zuletzt gehört die uralte Methode hierher, Gift durch Gegengift zu bekämpfen. Es sind mit solchen Mitteln gerade in den letzten Jahrzehnten manche überraschende Erfolge erzielt worden. Dennoch wirkt die Nachricht verblüffend, daß man Schizophrenie, eine Form der Geisteskrankheit, durch künstliche Krämpfe heilen kann. Ueber diese sogenannte Schockbehandlung, die sich besonders gut in Privatkrankeanstalten durchführen läßt, berichteten Dr. W. Burlage, Berlin, Dr. Kohn, Göttingen, sowie der Franzose Dr. S. Berjot auf dem Dritten Internationalen Kongress der Sanatorien und Privatkrankeanstalten in Baden-Baden.

Künstliche Epilepsie als Heilmittel.

Cardiazol ist normalerweise ein Mittel, das den krankhaften Blutkreislauf günstig beeinflusst. In größeren Dosen erzeugt es Krampfanfälle, die der Epilepsie gleichen. Erzeugt man nun bei einem Schizophrenen solche künstliche Epilepsie, so tritt nach mehreren Anfällen oft eine erstaunliche Besserung ein. In Verbindung mit der Insulin-Behandlung ist diese Wirkung besonders günstig. Es wurden bei frischen Krankheitsfällen 55 Prozent der Behandelten geheilt, 26 Prozent wesentlich gebessert. Selbst bei alten Erkrankungen konnte ein hoher Prozentsatz soweit gebessert werden, daß die Erkrankten ihren alten Beruf wieder aufnehmen konnten. Namentlich bei Frauen ist diese Schockbehandlung oft von lebensrettender Wirkung. Die Kranken werden durch den Schock aus der seelischen Verkrampfung gerissen und allmählich geistig wieder aufgelockert. Die Verbindung des Cardiazols mit dem Insulin mildert die körperliche Wirkung der künstlichen Krämpfe. Die Kur dauert im allgemeinen zwei Monate.

Das elektrische Fieber setzt sich durch.

Während die Heilkunde lange Zeit das Fieber für eine Krankheit oder mindestens für eine Krankheitsform hielt, wissen wir heute sehr genau, daß es nichts anderes ist, als der Gegenangriff des Körpers gegen die verschiedensten Schädigungen. Sehr hohes Fieber

kann unter Umständen Bakterien vernichten, die durch gar kein anderes Mittel zu fassen sind. Als Wagner-Jauregg vor anderthalb Jahrzehnten mit seiner Malariakur so wunderbare Erfolge gegen die Paralyse erzielte, nahm man noch an, daß die vom Körper im Kampf mit den Malariakeimen erzeugten Gegengifte auch die Syphiliserreger beseitigten. Da aber jedes hohe Fieber die gleichen Wirkungen hat, ist es offenbar nur die hohe Temperatur, die das Wunder vollbringt. Neuerdings wird nun immer mehr, worüber Dr. Ernst Raab-Berlin berichtete, das „elektrische Fieber“, die Temperaturerhöhung durch Ultra-Kurzwellen, an Stelle der Malariakur angewendet. Diese Methode hat manchen Vorteil. Sie ist leichter anwendbar und je nach der Lage des Falles kann sie auch länger fortgesetzt werden. Zwar sind die Versuche noch nicht völlig abgeschlossen, und die Entscheidung kann im Einzelfall nur der behandelnde Arzt treffen, aber man kann schon jetzt sagen, daß mit dem Kurzwellenfieber — ebenso wie übrigens auch mit der Malariakur — andere Infektionskrankheiten, wie Gonorrhoe geheilt werden können. Auch gegen schwere rheumatische Erkrankungen hilft dieses Mittel oft verblüffend. Man kann beim Kurzwellenfieber den Temperaturanstieg genau regulieren. Bei empfindlichen Patienten läßt man das Fieber so langsam ansteigen, daß ihnen die 40 Grad schließlich gar nicht mehr unangenehm vorkommen. Nach dem Fieberanfall fühlt sich der Kranke meist schnell wieder frisch. Daß sogar gegen die Rückenmarksstarre mit dieser Methode gute Erfolge erzielt worden sind, verdient noch besonders erwähnt zu werden.

Arbeit als Heilmittel.

Der Rhythmus der Arbeit löst die Tuberkulose. Dieser Satz gewinnt in der Tuberkulosebehandlung heute immer mehr an Bedeutung. Die Arbeit hat nicht nur materiellen, sondern auch ideellen Wert. Deshalb soll der Arzt — wie Dr. Nicol, leitender Arzt der Heilstätte Donaustauf, ausführte, dafür sorgen, daß der Kranke wenigstens eine geeignete Teilarbeit erhält und der Heilung in das Berufsleben wieder voll eingegliedert werden kann. Die Arbeit wird vom Arzt ebenso verordnet wie eine Liegkur oder ein Spaziergang. Es handelt sich hier ferner nicht um irgendeine Beschäftigung, die die Kranken je nach Laune als Zeitvertreib ausüben. Die Art der Arbeit wird genau auf die Leistungsfähigkeit und den Krankheitsfall abgestimmt, besonders günstig ist bei dieser Arbeitsbehandlung die seelische Beeinflussung.

Warum Durst?

Stoffwechsel und Wasserverbrauch — Krankheit als Ursache übermäßigen Durstes — Normaler Durst

Es ist eine alte Weisheit, daß der Mensch das Hungern eine ganze Weile, wahrscheinlich bis zu vierzig Tagen, aushalten kann, nicht aber das Dursten. Deshalb steht auch zum Beispiel bei wissenschaftlichen Expeditionen oder bei Feldzügen in ein unbekanntes Gebiet die Sorge für gutes Trinkwasser an erster Stelle. — Warum ist das so? Warum kann man ohne Zufuhr von Nahrung so viele Tage auskommen, ohne zu verhungern, und warum muß man dem Körper jeden Tag Flüssigkeit zuführen, wenn er nicht in die Gefahr des Verdurstens kommen soll? — Im Körper werden dauernd alle möglichen Schlacken, die durch den normalen Stoffwechsel entstehen, gebildet. Diese Schlacken müssen recht bald aus dem Körper entfernt werden, wenn sie nicht den Körper schädigen, vergiften, also in seinem gesunden Bestand ernsthaft bedrohen sollen. Diese Ausscheidungsarbeit wird für einen großen Teil dieser Schlackenstoffe von den Nieren geleistet. Harnstoff, Harnsäure, Kochsalz, das vom Körper nicht mehr gebraucht wird, und noch andere Restprodukte des Stoffwechsels verlassen mit dem Harn den Körper.

Nun können aber die Nieren diese ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn ihnen vom Körper auch genügend Wasser dazu zur Verfügung gestellt wird, um diese Schlackenstoffe auflösen zu können. Es ist selbstverständlich, daß um so mehr Wasser dazu gebraucht wird, je mehr Reststoffe ausgeschieden sind. Ist ein Mensch seine Speisen zum Beispiel sehr stark gesalzen, so muß der Körper mit Hilfe der Nieren den Ueberschuß an Salz, der ihm zugeführt wurde, wieder ausscheiden. Dazu wird mehr Wasser verbraucht, als wenn der Mensch seine Speisen besonders mäßig, also verhältnismäßig salzarm essen würde. Der Körper macht dem Menschen diesen Mehrverbrauch an Wasser durch das Durstgefühl bemerkbar.

Der Durst ist also das Signal, daß im Körper mehr Wasser benötigt wird, damit Stoffwechselschlacken und überflüssige Salze wieder aus dem Körper entfernt werden können. Da diese Ausscheidungen ein normaler Vorgang sind, so gibt es auch einen normalen Durst.

Hier ist eine kurze Einschaltung nötig: es wurde gesagt, daß der Körper das Bedürfnis nach Wasser hat, um Schlacken des Stoffwechsels ausscheiden zu können. Man könnte nun viel leicht annehmen, daß der Stoffwechsel um so größer ist, je mehr der Mensch isst, und daß deshalb umgekehrt kein Stoffwechsel stattfindet, wenn der Mensch keine Nahrung zu sich nimmt. Wenn das so wäre, dann müßte also ein Mensch, der hun-

gert, auch kein Flüssigkeitsbedürfnis haben, weil ja dann keine Stoffwechselschlacken entstehen, die ausgeschieden werden müssen. Diese Annahme ist aber nicht richtig. Ein Stoffwechsel, ein Umsatz von Stoffen, die jetzt oder früher mit der Nahrung zugeführt worden sind, findet immer statt, auch in Zeiten des Hungerns, in denen dann der Körper von seinen Reserven zehrt. Demnach ist also auch dann, wenn der Körper etwa ein paar Tage lang keine Nahrung aufnehmen würde, die Zufuhr von Flüssigkeit notwendig, weil eben Stoffwechselschlacken auch dann entstehen und aus dem Körper entfernt werden müssen.

Nun zurück zu der oben gemachten Feststellung, daß es einen normalen Durst gibt. Es gibt nun aber auch einen unnormalen, übermäßigen Durst, und es fragt sich, wodurch er zustande kommt und für welche Störungen er vielleicht ein Zeichen sein kann.

Eine Möglichkeit wurde oben schon erwähnt, daß ist die zu stark gesalzene Nahrung. Ein zweiter Fall, wo ein Mensch über starken Durst klagen kann, ist das Bestehen einer Zuckerkrankheit. Bei ihr kann der Zucker, der aus den sogenannten Kohlehydraten (dem Mehl, den Speisen und Nahrungsmitteln, die aus Mehl oder anderen Getreidearten hergestellt sind, dem Zucker selbst usw.) entsteht, im Körper nicht nutzbringend verbraucht werden. Deshalb wird er durch die Nieren wieder ausgeschieden. Nun braucht aber auch hier die Niere wieder eine entsprechende Menge Wasser, um den Zucker in gelöster Form aussondern zu können, und dieser Wasserbedarf äußert sich eben als Durst. Deshalb sollen sich Menschen, die über starken Durst und daneben meist auch über eine allgemeine Schwäche in den Muskeln zu klagen haben, vorsichtshalber einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, um feststellen zu lassen, ob möglicherweise eine solche innere Störung, eine Zuckerkrankheit, die Ursache ihres zu starken und belästigenden Durstes ist. Auf der anderen Seite kann natürlich auch ein Durstgefühl eintreten, wenn der Niere dadurch nicht die notwendige Wassermenge zugeführt werden kann, weil sie anderswo im Körper gebraucht wird, zum Beispiel bei der Arbeit der Schweißdrüsen. Als extremes Beispiel sei angeführt, daß schwer arbeitende Menschen, beispielsweise Holzschläger in tropischen Gegenden, bis zu sechs Liter Schweiß am Tage abgeben. Dieser Flüssigkeitsverlust muß selbstverständlich durch eine entsprechende Menge Trinkwasser wieder ausgeglichen werden.

Was würde eigentlich passieren, wenn man in solchen Fällen den Durst unterdrücken würde? — Die

Folge wäre ein sogenannter Hitzschlag. Wer im Sommer stark schwitzt, der muß auch entsprechend viel trinken, weil sonst eine Art Eindickung der Säfte des Körpers stattfindet, die zu dem genannten Krankheitsbild führen kann.

Es gibt nun Krankheiten des Herzens oder der Nieren, bei denen der Kranke möglichst wenig trinken soll. Wie verhindert man aber das dann oft entsetzende starke Durstgefühl? Nach dem zu Anfang Gesagten dadurch, daß man die Nieren der Notwendigkeit enthebt, viel Ausscheidungsarbeit leisten zu müssen, das heißt also, durch eine möglichst salzarme Kost. Am geeignetsten dafür ist die Rohkost, die sich bei manchen Herz- und Nierentränkheiten außerordentlich gut bewährt hat. Während ein Mensch mit Durchschnittsnahrung etwa 1½ Liter Harn täglich ausscheidet, beträgt die Harnmenge bei Rohköstlern oft nur einen halben Liter. Also wird sich bei dieser Ernährungsart auch ein viel geringerer Durst einstellen. Dr. W. G. B.

Tierprodukte als Heilmittel

Als kürzlich eine englische Ärztin aus dem Inneren Afrikas zurückkehrte, berichtete sie, daß es ihr geglückt sei, mit Medizinmännern in nähere Fühlung zu kommen. Sie habe die Heilmittel dieser merkwürdigen Leute kontrolliert und auch verschiedene überraschende Gesundungsprozesse nachgeprüft. Die Männer arbeiteten mit gerösteten Spinnen, mit verkohlten Schlangen und getrockneten und nachher zu Pulver gestoßenen Kröten. Es sei also wohl angebracht, sich ein wenig näher mit diesen Rezepten der Medizinmänner zu befassen.

Denn wenn man heute schwere Fälle von Rheumatismus mit dem Pflaster der spanischen Krieger heilt, dann verarbeitet man doch auch nichts anderes als die Produkte, die man aus getrockneten Käfern und Fliegen herausgezogen hat. Und wenn jemand von einem tollen Hund gebissen wird und man ihn gegen die Tollwut impft, dann ist der Injektionsstoff aus dem Gehirn eines mit Tollwutergern vergifteten Kaninchens genommen. Und Adrenalin, das heute schon Hunderten, vielleicht Tausenden von Menschen das Leben gerettet hat und als Herzinjektion unübertrefflich ist, wurde doch auch aus den Nieren von Dachsen und seit einiger Zeit aus tropischen Kröten gewonnen.

Bei Schlangenbissen verwendet man als bestes Heilmittel ein Serum, das man aus den Giftdrüsen der Schlangen herausgezogen und dann verarbeitet hat. Mit diesem Schlangengift kann man übrigens auch zahlreiche Fälle von Bluterkrankheit kurieren. Der Schorf, der sich sonst in schweren Fällen von Bluterkrankheit nicht bildet, tritt nach der Behandlung mit Schlangengift schnell auf. Erst im vergangenen Winter hat man eine Salbe hergestellt, die aus dem Gift der Viper gemacht war. Wenn man diese Salbe auf die Nasenschleimhäute einer Person mit schwerem Schnupfen auftrug, dann verschwand sofort jede Schleimabsonderung. Der Heilungsprozess setzte schnell ein. Biengengift gegen Rheuma ist bekannt. Die Leber, die noch vor einigen Jahren oft als Abfall beim Schlachten fortgeworfen wurde, ist heute im frischen Zustand das beste Heilmittel gegen Blutarmut. Auch das Insulin, das man gegen die Zuckerkrankheit verwendet, wird über das Schaf in der Form gewonnen, in der man es dem Kranken beibringen kann.

Sonnenschädigungen der Unterlippe

Daß man nach Influenza, Grippe und ähnlichen Erkrankungen leicht an der Unterlippe einen Ausschlag bekommt, ist bekannt. Oft ist dabei die ganze Lippe unangenehmer und schmerzhafter Weise geschwollen. In letzter Zeit hat man die gleiche Erkrankung namentlich auf dem Balkan beobachtet, ohne daß eine Krankheit vorausgegangen war. Da sie fast nur bei der Landbevölkerung zur Zeit der ersten sonnigen Vorpommertage auftrat, brachte man ihre Entstehung mit Sonnenlichtbestrahlungen in Verbindung. Tatsächlich hat man sie auch bei uns nach längeren Sonnenbädern beobachtet, ohne daß sonst etwa eine krankhafte Sonnenverbrennung stattgefunden hätte. Gemahnter schwillt zuerst die Unterlippe an, dann treten Bläschen auf, und schließlich bilden sich rote Erhebungen. Die Krankheit bleibt immer auf das Rippenrot der Unterlippe beschränkt. Sie kann einige Tage bis einige Wochen dauern und heilt von selbst ab. Unterstützt wird die Heilung durch dünnen Salbenaufstrich. Fragen welche gefährlichen Komplikationen werden nicht beobachtet. Wer leicht dazu neigt, muß eben mit Sonnenbädern etwas vorsichtig sein.

Tabak kann Lippenkrebs erzeugen

Der Unterlippenkrebs ist eine Erkrankung der Pfeifenraucher, wenn er auch bei Nichtrauchern, bei alten Landfrauen, welche bestimmt keine Pfeife rauchen, vorkommt. Man nahm seither immer an, daß er an der Stelle, an welcher immer die geliebte Pfeife hantiert, durch deren ständigen Druck hervorgerufen wird. Ein südamerikanischer Arzt hat durch ausgedehnte Versuche festgestellt, daß die krebsverzeugende Eigenschaft allein dem übermäßigen Tabakgenuß zuzuschreiben ist. Und zwar ist nicht etwa das Nikotin schuld an der Erkrankung einer solchen Geschwulst, sondern der in den Verbrennungsobjekten des Tabaks enthaltene Tabaktee, welcher dem Steinkohlenteer Gemisch verwandt ist. Tatsächlich benutzt man ja auch im Tierversuch zur Krebsverzeugung Teerpräparate. Der erwähnte Forscher hat auch die Beobachtung gemacht, daß es sich bei Erkrankungen an Krebs der Lippen, der Zunge und des Kehlkopfes fast ausschließlich um starke Raucher handelt. Diese Beobachtung wird von vielen Klinikern bestätigt.

Es ist begreiflich, daß ein einzelner nicht den Urstoff freisetzen kann, sondern nur ein Gemisch davon. So was ist mit ja aus einer Brange? Und sie...

In freier Stunde

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von Elise Suing-Bindemann

Urheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

„Doch... solange habe ich Sie aufgehoben? Da sehen Sie, wie wildwüchsig ich bin! Ich muß mich an die europäischen Sitten erst wieder gewöhnen.“

„Aber liebe Frau Rühle, Sie haben mir mit Ihrem Befehl eine so große Freude gemacht, daß ich Ihnen nur herzlich dankbar dafür sein muß. Sie hielten mich auch nicht auf, denn ich veräume ja selber nichts. Ich kam nichts mehr tun... bin ein ganz nützlicher Mensch, der durch seine Untätigkeit und sein vieles Alkohltrinken menschlichen geworden ist, daß er — ich will ganz offen sein — nur vor Ihrem Kommen hatte.“

„D... und dann habe ich Sie gleich so überfallen mit meinem lehrhaften Erzählen.“

„Das war ja gut, das hat mir am raschesten über die erste Hemmung hinweggeholfen und nun freue ich mich, daß ich Sie kennenernte. Darf ich eine Bitte aussprechen?“

„Sede, Frau Gernot.“

„Dann kommen Sie recht bald wieder. Sie werden mir immer willkommen sein. Und fallen Sie es richtig auf, wenn nur mein Mann Ihnen sieben Belohnung erwidert. Ich selbst gebe nicht aus... ich habe eine anstrengung grenzende Scheu vor einer anderen Umgebung und vor fremden Räumen. Deshalb fürchte ich mich auch so vor der Reise nach Hausheim, die ich in vierzehn Tagen antreten soll.“

„Dann müßten Sie aber jetzt schon versuchen sich darauf vorzubereiten und sich nicht ängstlich in Ihren Haut vertiefen. Ich hoffe dennoch darauf, daß Sie mich einmal vor Ihrer Abreise besuchen. Soll ich Ihnen ein wenig helfen? Soll ich tatsächlich ein Stundchen am Vormittag herüberkommen und dann gemeinsam mit Ihnen für kurze Zeit durch den Garten gehen oder auch einmal ein Stündchen die Straße entlang?“

„Frau Agnes hob in erwarteter Abwehr die Hand. „Das kann ich ganz gewiß nicht. Ich würde sofort wieder einen Herzanfall bekommen. Sie müssen mich recht verstehen, Frau Rühle, und nicht alarben, daß ich das nicht schon verflucht hätte. Es geht ab, nicht... die Bewegung in freier Luft streut mich zu sehr an...“

„Wir wollen es trotzdem probieren.“ entsetzt Roswitha, „Ist denn eine Minute länger, weil ich es für unbedingt notwendig halte, wenn Sie eine Reise und eine so angrenzende Art vor sich haben. Was hat denn Ihr Arzt gesagt?“

„Gernot daselbe, was Sie sagen. Er sagt mit mir, daß ich so gar keine Energie aufbringe.“

„Ja... Es ist begreiflich, daß ein einzelner nicht den Frieden in sich weiter tragen will, wenn ein ganzes Volk sich verflucht.“

„Ich habe gegen dieses Gefühl angekämpft. Was ich so viele Jahre nicht ertragen, die Eltern, das Vaterhaus, die Wunden, die ich nicht ertragen konnte, die ich nicht ertragen konnte, die ich nicht ertragen konnte...“

„Aber...“

„So was! Dann sind wir ja aus einer Strafe!“ Und sie ergrübelte, daß sie Sekretärin eines Archisten sei und Amt beider besitze.

„Ein Grund mehr, meinen Vorstoß anzunehmen!“ stellte er sich.

„Sie nahmen ihn an, und es wurde in jeder Beziehung ein wunderbarer Freitagstag. Am späten Abend, als der Regen wieder über den Stadt ausfollte, vermerkte sie, daß schon lange zu kommen, und als er ihr, während sie im letzten Dorf eine kurze Pause einlegte, das kameradschaftliche Du anbot, merkte sie sich nicht und nahm an.“

„Am zweiten Freitag sollte er sie zu einer neuen Fahrt ins Klauen ab, und die Stunden, die sie miteinander verbrachten, waren vielleicht noch schöner, als die vorherigen. Auf einem einsamen Waldweg hielt er den Wagen an, legte den Arm um sie und küßte sie. Und er küßte sie wieder. Das Glück der Liebe war wie aus dem Nichts über sie gekommen. Und dann sprachen sie von der Verlobung und Hochzeit, wie es alle Menschen tun, die glücklich und fertig sind.“

„D, Pfingsten, wie bist du schön!“

„Und alles das nur, weil deine Kette an deinem Kade rief. „Acht! Aber so geht es zu auf der Welt. Alles ist Zufall, Glücklicher Zufall!“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

Urkunden sprechen

Erzählung von Manka Hartig

„Mittagsstille liegt über dem Garten. Nur die Bienen tummeln um die Blüme, von denen noch die Blüten fallen. Schwarz grenzt die Sonne Dunkelheit von Licht. Es ist, als ob selbst die Kiesel auf den schmalen Wegen schliefen; so tief und konzentriert ist die Stille. In der Mittagsstunde hält die Natur den Atem an.“

„Sobanna kommt ganz leise über die Stufen der Veranda herab, um Mann und Kind nicht zu wecken. Den kleinen Jungen sieht sie schon auf seiner Decke liegen. Vaters Liebling steht im Schatten eines großen Kirschbaumes. Nicht unweit davon ist eine Gruppe von Kindern, die auf dem Rasen spielen.“

„Sie löst die Zweige des Fliederzweiges, der ihr bisher den Blick verwehrt hat, vorsichtig beiseite. „Acht kein Geräusch machen“, denkt sie dabei.“

„Aber Friedrich schlüpfte gar nicht. — Er hat sich auf einen der Stühle gesetzt und blickt über mehrere weiße Wälder. „Acht, hebt er den Kopf, freudig die Hände unter dem Kinn, die Ellenbogen auf die Tischplatte gestützt, und schaut nachdenklich.“

„Sobanna steht es deutlich, obwohl ihr kein Anblick nur zur Hälfte zugewandt ist.“

„Hat er Sorgen? Gerade jetzt, wo das Geschäft einen Aufschwung nimmt? Oder ist er unglücklich? Aber warum nur — warum? Der Bub ist doch gesund, er gedeiht. Ist für seine drei Jahre prächtig entwickelt. Bleibt nur noch, daß er nicht übermäßig als Ursache für diese Veränderung viele Male in den letzten Stunden hat.“

„Sobanna zum Sprechen angeht.“

„Fragen stellen wollen — aber immer wieder prüfte sie dieses „Wollen“ hinunter. „Sobanna erwidert man sich nicht,“ denkt sie, mit ihr selbst fremder Hochmut. „Oder ist es nur Neugier, Angst vor dem, was sie hören soll?“

„Der Mann fährt auf, follet die Wogen, verflucht sie in die Lufte zu schreien, dabei entfällt ihm etwas, liegt weiß und breit auf dem Grün der Wiese.“

„Ich nehme dir den Blick weg,“ sagt er nun und will aufstehen. „Nein, bleib nur, es sind genug andere Gesichter für mich da.“

„Antwortet ihm die junge Frau und blüht ihn forschend an. Sie sieht, daß das Lächeln auf seinem Gesicht nur ganz oberflächlich und gedanklos ist. „Mit dem Herzen ist er weit weg. Sie will nachschauen, da fällt ihr das weiße Ding in die Augen, das auf einem Büffel-Gänseblümchen liegt, und blickt sich danach.“

„Ein Briefumschlag ist es — und ihm aufheben kommt sie, im Bewußtsein, daß sie nun des Vaters Lösung nahe gekommen ist, auf...“

„... auf...“

Brumt wie das Leben

Das Ende der gemieteten Gesellschaft?

MTP. Ted Peckham ist soeben von der New Yorker Polizei wegen Betriebes eines nichtkonzessionierten Unternehmens verhaftet worden. Damit endet zunächst seine Tätigkeit, die ihm in London und New York im letzten Jahr ungefähr je 2000 Pfund Neinerdienst brachte. Ted Peckham hatte nämlich ein Büro geschaffen, in dem man sich bessere Herren als Gesellschaftler mieten konnte. Die Herren waren wirklich ungewöhnlich gut. Die Vorschriften seines Unternehmens waren sehr streng; seine Mitarbeiter durften sich z. B. mit der Dame, die sie für ihre Begleitung gemietet hatte, nie allein in eine Wohnung oder ein Hotel begeben. Es war auch sehr schwer, in die Partei von Ted Peckham aufgenommen zu werden. Man mußte einen tadellosen Ruf und eine Universität besucht haben, und möglichst den Dokortitel besitzen. Überhaupt wurden die Herren auf Herz und Nieren geprüft, ehe sie Ted Peckham in seinen Dienst stellten. Da die Angelegenheit wirklich seriös war, zögerten alleinstehende Damen aus den allerbesten Kreisen nicht, das Vermietungsbüro zu benutzen. Es wäre auch gesetzlich nichts dagegen zu sagen, denn die Organisation eines Gigolo-Dienstes ist ebensowenig verboten, wie etwa die Vermittlung von Dienstboten oder Angestellten. Aber es ist eben genau, solch ein Vermittlungsgewerbe und dafür braucht man in Amerika einen Gewerbebeschein. Ted Peckham hatte sein Büro zunächst rein gesellschaftlich aufgezogen, sich keine Konzeption beschafft und muß das jetzt büßen.

Ungeborene Vertreter

Ups. In der Londoner Firma Frankenstein ist es zu einer höchst seltsamen Feststellung gekommen. Der Leiter einer Verkaufsabteilung, Eben Brooks, stellte vor mehr als 20 Jahren drei Vertreter ein und ließ ihnen regelmäßig Gehalt anweisen. Allerdings — Herr Brooks befand sich damals in Geldschwierigkeiten und die Vertreter waren fingiert. Als die Schwierigkeiten nach einem halben Jahre behoben waren, erwies es sich, daß Herr Brooks die einmal angeforderten Konten nicht wieder einlösen konnte. Seine Vorgesetzten hätten einen genauen Bericht über die Entlassungsgründe gewünscht, und da wäre der Schwundel herausgekommen. So blieb dem Verkaufschef nichts anderes übrig, als die drei Vertreter weiter in den Büchern zu führen. Nach 10jähriger Tätigkeit in der Firma wurden sie automatisch mit höherem Gehalt bedacht. Und nach 20jähriger Tätigkeit erhielten sie ein Diplom. Als jetzt ihre 20jährige Dienstzeit heranrückte, wollte der Chef der Firma die Leute sehen, und nun kam der Schwundel heraus. Bis dahin hatte der Verkaufschef die drei Vertreter prompt in seine eigene Tasche gesteckt.

Frochtdemonstration

Die Stadtväter des Südwaller Städtchens Pezomach haben dieser Tage ihre Beratungen abgehalten. Während der Stadtrat im Rathaus versammelt war, öffnete sich plötzlich die Tür, ein Mann mit einer Kiste in der Hand stürzte herein, der den Inhalt der Kiste auf dem Konferenztisch „in Freiheit“ setzte. In kurzer Zeit hüpfen Dutzende von Fröschen über den Tisch, über die Akten, über die Stühle und über den Fußboden. Die ehrenwerten Stadtväter mußten die Sitzung unterbrechen und auf die Frochtdagd gehen. Der Mann, der diese eigenartige Überraschung den Stadtvätern beschert hatte, war nach einigen wütenden Worten verschwunden. Er hatte durch diese Prozedur die Stadtväter davon überzeugen wollen, daß ein alter Teich endlich zugeschlachtet werden müsse. Die Bewohner des Dertchens werden von Fröschen geplagt, die Stadtväter aber haben sich seit zwölf Jahren geweigert, den Teich verschwinden zu lassen, weil nach einem alten Abkommen eine Bewohnerin des Ortes das Recht hat, ihn als Entenpflanz zu benutzen.

Die härtige Frau der Vogesen

In Epinal starb im Alter von 74 Jahren Madame Delait, geborene Clementine Platteau, die fünf Jahrzehnte lang eine „Sehenswürdigkeit“ der Vogesen bildete. Denn diese Frau, die glücklich verheiratet war und bis vor kurzem eine Gastwirtschaft in Thaon führte, war ein ungewöhnlich schönes Biest. In ihrer Jugend war der Bart goldblond, und Madame Delait trug schon gelockt in zwei Strahlen. Dazu gehörte natürlich auch ein nicht minder voller Schnurrbart. Sie stammte aus bürgerlichen Verhältnissen und hat sich nie auf Jahren der Mode von 1900 mit einem Sonnenschirm und einem großen Blumenhut zeigen, und die mit einem Postempel „Madame Delait-Thaon-Vogesen“ zu versehen sie als Recht hatte.

Londoner Innenstadt als Golfbahn

Ups. Auf Grund einer echt englischen Wette begann der englische Golfspieler Richard Sutton einen Golfball durch die Londoner Innenstadt zu spielen. Man behauptet, er würde es nicht mit 2000 Schlägen schaffen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Sutton brauchte nur 192 Schläge und gewann damit seine Wette. Während des seltsamen Spiels mitten durch London sammelte sich eine größere Menschenmenge an, obwohl es nicht aus dem Wege und die Polizeibeamten sahen sich gezwungen sehr stolz auf die Tatsache, daß es ihnen nie verbietet, mitten in den Straßen Golf zu spielen.

47 Menschen und ein Schiff — einen Schilling wert

Das SOS in letzter Minute — Schiffskatastrophe auf dem Pazifik verhindert — 11 Jahre für ein einziges Urteil

Ups. Jetzt wurde endgültig ein Urteil bestätigt, das vor mehreren Jahren gefällt und angefochten worden war: Ein junger Mann erhielt als Gegenleistung für die Rettung eines ganzen Schiffes und 47 Menschen eine Dankbarkeitsgabe von einem Schilling.

In höchster Seenot auf dem Pazifik

Im Jahre 1928 befand sich das amerikanische Schiff „Tashmo“ auf dem Pazifik mit dem Bestimmungsort San Francisco. An Bord befanden sich 21 Passagiere und 26 Mann Besatzung. Es gab, dem amerikanischen Gesetz entsprechend, auch eine Funkanlage an Bord, doch ein Funken fehlte. Selbst der Kapitän war nicht dazu in der Lage. Lediglich einer der Maschinisten wußte oberflächlich mit dem Gebrauch der Anlage Bescheid.

Der Dampfer kam in Sturm und wurde schwer beschädigt. Die Schraube und das Ruder brachen und so trieb das Schiff hilflos auf den Wellen, weit außerhalb der üblichen Schiffsrouten. Dazu reichten die Lebensmittel nur wenige Tage...

Der Maschinist versuchte, SOS-Signale zu senden, doch das gelang ihm nicht. In der Funkkabine entstand nun ein Brand, der die Anlage völlig außer Betrieb setzte.

Die letzte Rettung

Der Kapitän wandte sich an die Besatzung und schließlich an sämtliche Passagiere — doch es gab niemanden, der etwas vom Funken verstand. Endlich machte der Steuermann einen jungen Mann ausfindig, Franzically Finch, der beim Militär gewesen war und eine Ausbildung im Signalfunk erhalten hatte. Vom Schiffstank aber verstand er auch nichts. Doch er war Radioamateur.

So ließ man ihn als einzigen Sachkenner schließlich in die Funkkabine. Hier arbeitete er 15 Stunden hintereinander. Er verlor das Bewußtsein. Inzwischen kam ein neuer Sturm auf. Damit mußte sich das Schicksal des unglücklichen Schiffes erfüllen. Doch in diesem Augenblick

war Finch soweit, daß der erste SOS-Ruf in den Äther gehen konnte. Er wurde von drei Schiffen, zwei amerikanischen und einem japanischen, aufgenommen und alle drei eilten herbei. Mit Mühe und Not gelang es, das havarierte Schiff ins Schlepptau zu nehmen und in den nächsten Hafen zu bringen, wo man es auf Land setzen mußte. Ladung und Passagiere waren gerettet.

Ein seltsames Nachspiel

Der junge Franzically Finch wurde in der gesamten amerikanischen Presse außerordentlich gefeiert. Schließlich war er ein armer Teufel, der sich auf der „Tashmo“ „herübergearbeitet“ hatte, das heißt, um die Ueberfahrt nach Amerika mitmachen zu können, hatte er an Bord als Hilfssteward Dienst getan. Irgendwie Spender übermies einen höheren Beitrag an den Kapitän, der offenbar für den jungen Burken bestimmt war. Doch dieser selbst sah nichts davon! Der Kapitän erklärte, daß eine solche Bemerkung auf dem Zahlungsabschnitt nicht zu lesen gewesen sei und der Ableser hatte — offenbar mit Absicht — keinen Namen und keine Adresse angegeben.

Daraufhin wandte sich der junge Mann an die Schiffsgesellschaft, um für seine Rettungstat eine Zuwendung zu erbitten. Die Bitte wurde abgeschlagen. Finch ging zum Gericht und dieses entschied nach 5jähriger Verhandlung... daß Finch 1 Schilling zu erhalten hätte. Er galt, da er als Hilfssteward arbeitete, als Mitglied der Besatzung und hatte als solches keinen Anspruch auf Sonderzuwendungen für Errettung des Schiffes aus höchster Gefahr — soweit die Sonderzuwendung 1 Schilling überstieg. Dieser eine Schilling wurde Finch überreicht.

Amerikanische Bürger, die mit der ganzen Sache auch nicht das geringste zu tun hatten, waren darüber so empört, daß sie sich ihrerseits an das Gericht wandten und eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchsetzten. Die Kosten hierfür wurden durch Sitzungen aufgebracht. Wo Finch inzwischen geblieben ist, weiß kein Mensch...

Jetzt, 11 Jahre später, so melden amerikanische Zeitungen, ist das 1-Schilling-Urteil bestätigt worden...

Memoiren eines Sonderlings

Der trinkfeste Baumwollmagnat — Selbst in den Lüften huldigte Mr. Black dem Alkohol

H. M. Dieser Tage sind in New York die Tagebuchaufzeichnungen des amerikanischen Baumwollmagnaten Year Black, des ersten Mannes, der sich ein Privatflugzeug anschaffte, erschienen. Der „Corriere della Sera“ in Rom veröffentlicht im Hinblick auf die Tatsache, daß Year Black durch seine häufigen Ausflüge nach Italien sehr bekannt war, eine Reihe von interessanten Schilderungen aus diesen „Memoiren eines Sonderlings“, der in der Tat eine bizarre und merkwürdige Erscheinung im Reich der Millionäre war.

Year Black hatte zwei Leidenschaften. Die eine war nach seinem eigenen Bekenntnis der Alkohol, die andere das Fliegen. Gleichwohl hat er auf seinen zahllosen Ausflügen kaum jemals einen Blick in die Tiefe getan. Seine beiden Privatpiloten hatten stets dafür zu sorgen, daß sich in seiner als Schlafkabinett eingerichteten Kabine 10 Flaschen Sekt befanden. Dieser Vorrat mußte bei jeder Zwischenlandung ergänzt werden. Eie die Maschine startete, brach der Millionär jeweils einer Anzahl von Flaschen den Hals, und dann schloß er ganz fest, bis man das Ziel erreicht hatte. Dabei war es streng verboten, Year Black unterwegs zu wecken. Eines Tages, als die Maschine gerade über die Sambest-Höhe in Südafrika, einen Ort von unergleichlicher Schönheit, flog, weckte ihn sein Sekretär, da er es für seine Pflicht hielt, Mr. Black auf das wundervolle Naturschauspiel aufmerksam zu machen. Aber der Millionär war für diese Störung durchaus nicht dankbar. Er sagte seinem Sekretär Grobheiten und befahl ihm, er solle es nicht ein zweites Mal wagen, ihn wegen eines lumpigen Wasserfalls aus dem Schlaf zu schrecken.

Ein Denkmal für den jüngsten Weltkriegssoldaten Frankreichs

General Pierre Weix hat im Namen des Luftfahrtministers Guy La Chambre in dem kleinen Heimatdörfchen eines Helden des Weltkrieges, in Jaouet in der Bretagne, ein Denkmal für den jüngsten französischen Soldaten des Weltkrieges enthüllt, der in einem Luftkampf am 18. März 1918 abgeschossen wurde. Es handelt sich um Jean-Corentin Carré, der sich im April 1915 freiwillig meldete und auch angenommen wurde, da er seine Dokumente gefälscht hatte. Denn er war damals noch nicht einmal 14 Jahre alt, und er hatte sich um drei Jahre älter gemacht, um an die Front zu kommen. Bis zu seinem Tode blieb er in der vordersten Linie, zuerst als Infanterist, und von seinen Heldentaten melden zahlreiche Tagesbefehle. Dann ging er zur Luftwaffe über und war einer der tollkühnsten Krieger der französischen Armee. Das Denkmal stellt eine granitene Stele dar, in die das Bild des Knaben eingelassen ist.

22 Patienten täglich

H. M. In Diksch im Staat Wisconsin (USA) starb Mr. Otto Ziebell, der seit Jahrzehnten von einer Rente lebte, die er als Veteran des spanisch-amerikanischen Krieges bezog. Seit er aus jenem Ringen heimkehrte, spielte er bis zur Stunde seines Todes jeden Tag 22 Partien Solitaire (Patienten) mit sich selbst — nicht eine Partie weniger und nicht eine mehr. Wie hat er in mehr als vier Jahrzehnten einen „Arbeitsstag“ verfaumt; selbst wenn er manchmal krank und bettlägerig war, hatte er doch immer gewissenhaft seine 22 Spiele pro Tag eingehalten. „Die Karten haben mir mein Leben und die durch meinen Gesundheitszustand bedingte Beschäftigungslosigkeit leicht gemacht“, pflegte er zu sagen. Wie er gerade auf die Zahl 22 gekommen ist? Der Zusammenhang ist recht merkwürdig. Erst beim 22. Ansturm gelang im spanisch-amerikanischen Krieg den Truppen der Vereinigten Staaten die Eroberung von Mindanao auf den Philippinen.

„So ist's richtig, sehen wir nicht darauf. Nur noch ein paar Schritte bis zur Bank, dann ruhen wir aus und gehen wieder langsam zurück.“
„Sonnenaugenstrahl gerechnet und war zu Hause geblieben, obwohl der kleine Schilende angetrieben und getrieft hatte, ob sie sich einer Gesellschaftsreise in die...“
„Bild nicht nehmen, besten Gesicht oder Gesicht sie nicht einmal befehlen konnte?“
„Und wo konnte sie diesem anderen begegnen?“
„Du nicht mehr froh und glücklich wie früher, Greta?“
„Einer Augenblick noch die Beziehung vor Greta, so zu sagen. Aber dann fiel ihr Blick auf die Uhr an ihrem...“

Rundfunk - Presse

Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 4. Juni

7,03 Morgenmusik, 8,00 Nachrichten, 8,15 Militärkonzert, 9,00 Unterhaltungskonzert, 12,03 Mittagskonzert, 13,15 Konzert aus Warschau, 15,15 Arbeiterfunk, 16,30 Solistenkonzert, 17,30 Jodelfeierabend — Liebertr. aus der Schweiz, 18,00 Unterhaltungskonzert, 19,00 Hörspiel, 20,15 Liebertr. vom Internationalen Pferderennen in Warschau, 20,30 Nachrichten, 20,55 Tanzmusik, 21,30 Ausschnitte aus dem Fußballländerkampf Polen-Belgien, 22,15 Tanzmusik, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Montag, den 5. Juni

7,00 Nachrichten, 7,15 Morgenmusik, 11,00 Schulfunk, 12,03 Mittagskonzert, 13,00 Populäre Musik, 14,00 Konzert aus Kattowitz, 16,00 Nachrichten, 16,30 Chorgesang, 17,00 Nachmittag am Mikrophon, 18,25 Musik alter Meister, 19,20 Abendkonzert, 20,40 Nachrichten, Werke von Debussy, 21,35 Gesang, 22,10 Wunschkonzert, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Dienstag, den 6. Juni

7,00 Nachrichten, 7,15 Musik, 11,00 Schulfunk, 12,03 Mittagskonzert, 13,00 Musik von Beethoven, 13,50 Populäres Konzert, 15,00 Populäres Konzert, 16,00 Nachrichten, 16,30 Klarinettenmusik, 18,00 Arien und Lieder (Gesang Stan. Krüger-Bach), 18,25 Violakonzert, 19,30 Abendmusik, 20,40 Nachrichten, 21,00 „Kipinski und Paganini in Warschau“ — Liebertr. aus Polen, 22,00 Klassische Musik, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 7. Juni

7,00 Nachrichten, 7,15 Schallplatten, 11,00 Schulfunk, 12,03 Mittagskonzert, 13,00 Fragmente aus Wagneroperen, 14,50 Jazzmusik und Pieder, 14,45 Instrumentalfolk, 15,15 Populäres Konzert, 16,00 Nachrichten, 16,20 Sechs Lieder von Brahms, 17,00 Volksmusik, 19,00 Hörspiel, 19,30 Abendkonzert, 20,40 Chopinkonzert, 22,15 Unterhaltungskonzert, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 4. Juni

Warschau. 7,05 Für Bauern (Schallplatten und Plaudereien), 8,00 Nachrichten, 8,15 Militärkonzert, 9,00 Polnische Volkslieder, 12,00 Orchester- und Gesangskonzert, 13,15 Orchester- und Violinmusik, 16,30 Klavier- und Cellomusik, 17,30 Leichte Musik, 19,00 Hörspiel, 20,30 Nachrichten, 20,55 Tanzmusik, 22,15 Tanzmusik, 23,00 Nachrichten.

Deutschlandsender. 6,00 Hamburger Hafenkonzert, 8,00 Schallplatten: Kleine Melodie, 8,30 Mutterhöfe — Mutterhöfe, 9,00 Unterhaltungskonzert, 10,00 Sonntagmorgen ohne Sorgen, 11,30 Fantasien auf der Wurlitzer-Orgel, 12,00 Mittagkonzert, 14,00 Prinzessin Gulistan, 14,30 Opern- und Operettenmusik, 16,00 Nachmittag-Konzert, 17,00 Musik auf dem Trautonium, 18,00 Ein Mägenmacher v. Paris (Hörspiel), 18,40 Dreizehngedichte Orchesterwerke österreichischer Komponisten, 19,30 Großdeutschlandfahrt 1939. Anschließend: Deutschland-Sportecho, 20,00 Kernspruch, 20,15 Fünf Frauen um Wittrich, Große unterhaltensame Abschlusssendung des Kreisparteitages Sopot, 22,00 Nachrichten, 22,20 Eine kleine Nachtmusik, 23,00 Tanzmusik.

Berlin. 6,00 Morgenruf, 6,30 Hamburger Hafenkonzert, 8,20 Morgenständchen, 9,00 Schumann: IV. Symphonie, 10,00 Wir wünschen einen frohen Sonntag! 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, 12,00 Mittag-Konzert, 14,00 Glückwünsche, Anschließend: Schallplatten, 15,30 Beliebte Melodien, 16,30 Wien musiziert! 18,00 Frohe Weisen, 19,00 Sportecho am Sonntag, 19,20 Italienische Musik, 20,15 Pfeif auf alle Sorgen... 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

Königsberg. 6,00 Hamburger Hafenkonzert, 8,30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 9,00 Morgenfeier, 9,30 Pieder und Instrumentalmusik, 9,45 Musik zum Sonntagsmittag, 12,00 Mittag-Konzert, 14,15 Schallplatten, 16,00 Gute Laune, 17,30 Heiterer Ernst um große Musiker, 18,00 Die schöne Wälderin, 20,15 Militärkonzert, 20,15 Fünf Frauen um Wittrich, 22,00 Nachrichten, 22,15 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

Hamburg. 6,00 Hamburger Hafenkonzert, 8,35 Schallpl. Froher Klang, 9,30 Musik am Sonntagmorgen, 10,30 Meine Erlebnisse in deutschen Konzentrationslagern, 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, 12,00 Mittag-Konzert, 14,00 Der Bäckerjunge und die Prinzessin, Märchen, 15,00 Lustiges Allerlei, 16,00 Unterhaltungskonzert, 18,00 Rund um den Film, 18,45 Sonntägliche Hausmusik, 19,30 Sportschau am Sonntagabend, 20,00 Nachrichten, 20,30 In bunter Folge, 22,00 Nachrichten, 22,35 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 5,00 Schöne Weisen, 6,00 Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie, 8,00 Morgenruf am Sonntag, 8,10 Schallplatten: Volks- und volkstümliche Musik, 9,00 Morgenfeier, 10,00 Frohe Klänge am Sonntagmorgen, 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, Es spricht Reichsbauernführer Reichsminister R. Walther Darré, 12,00 Mittag-Konzert, 14,05 Suleika! 14,30 Intermezzo in Ebnen, 15,30 Vielleicht gefällt dir was? 16,00 Konzert, In der Pause: 17,00 Funkbericht von der Weisheit des Marine- und Kolonial-Chroniklers durch Erzählung von Reuter und Liebertr. durch den Oberbürgermeister von Hindenburg DE, 18,00 Begegnen des Lebens, 18,45 Tänzchen und Singsen, 19,15 Mit Reifrod und Kurzwellen sender in der Volkstische, 19,30 Sportereignisse des Sonntags, 20,00 Nachrichten, 20,15 Fünf Frauen um Wittrich, 22,00 Nachrichten, 22,30 Tanzmusik.

Leipzig. 6,00 Hamburger Hafenkonzert, 10,00 Lachender Sonntag, 14,05 Musik nach Tisch, 15,30 Petermännchen und die Dine, Märchenpiel, 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,15 Musikalisches Brett, 20,00 Nachrichten, 20,15 Abend-Konzert, 22,30 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

Köln. 6,00 Hafenkonzert, 8,15 Sonntägliche Musik, 9,00 Schallplatten, 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, 12,00 Mittag-Konzert, 14,00 Melodien aus Köln am Rhein, 16,00 Gute Laune, 17,30 Kleines Konzert, 18,30 Der lustige Ratselsum, 19,30 Dreißig bunte Minuten, 20,00 Nachrichten, 20,30 Musik am Sonntag-Abend, 22,00 Nachrichten, 22,15 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

Frankfurt. 6,00 Hamburger Hafenkonzert, 8,10 Wir singen den Sonntag ein! 8,40 Dichter im Dritten Reich, 9,00 Deutsche Meister Bach — Händel, 9,30 Wie schön ist so ein Feiertag! 10,00 Einkehr am Feiertag, 12,00 Mittag-Konzert, 14,30 Die verlebte Konleiter, 15,15 Klang der Landeshoff: Der goldene Grund, Hörspiele, 16,00 Militärkonzert, 18,00 Froher Donnerstag der Jugend, 19,00 Schallplatten, 20,00 Zeit, Nachrichten, 20,15 Dreifach-Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 6,00 Sonntags-Frühkonzert, 8,30 Morgenmusik, 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, 12,00 Mittag-Konzert, 14,00 Für unsere Kinder, 16,00 Nachmittag-Konzert, 19,00 Sport am Sonntag, 20,00 Nachrichten, 20,15 Fünf Frauen um Wittrich, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

München. 6,00 Hamburger Hafenkonzert, 8,00 Klavierkonzerte von Beethoven, 8,45 Schallplatten, 10,00 Von deutscher Art, Fröhliche Herzen, 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, 12,00 Mittag-Konzert, 13,00 Schallplatten: Barnabas von Geczy spielt, 14,00 Melodien aus Köln am Rhein, 16,00 Wien musiziert, 18,00 Für's Herz und Gemüt, 20,00 Zeit, Nachrichten, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Wien. 10,00 Fröhliche Weisen, 11,00 Eröffnung der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, 12,25 Mittag-Konzert, 14,15 Schallplatten, 15,10 Unter und gefagt! Läden, die der Mittag bringt, 16,00 Wien musiziert! 18,00 Das Salzburger Volksliedersingen, 19,00 Brahms: Trio A-Dur, 19,45 Der Sport vom Sonntag, 20,00 Nachrichten, 20,15 Hoch lebe die Freude! Melodienreigen aus Operetten von Johann Strauß, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 6,30 Choral, 6,50 Schallplatten, 7,00 Nachrichten, 7,15 Schallplatten, 8,10 Schallplatten, 11,25 Schallplatten, 12,00 Mittagkonzert, 13,00 Schallplatten, 14,45 Jugendsfunk, 15,15 Leichte Musik, 15,45 Nachrichten, 16,20 Männerchor, 17,00 Tanzplatten, 18,25 Solistenkonzert, 19,30 Leichte Musik, 20,40 Nachrichten, 21,00 Debussy-Konzert, 21,35 Gesang, 22,00 Tanzplatten, 23,00 Nachrichten.

Deutschlandsender. 6,10 Schallplatten, 6,30 Frühkonzert, 7,00 Nachrichten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Schloßkonzert Hannover, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Eric Schneidewind spielt, 16,00 Nachmittag-Konzert, 20,00 Kernspruch, Kurznachrichten, 20,15 Die Jahreszeiten, Von Joseph Haydn, 21,15 Wir fliegen für Spanien, 22,00 Nachrichten, 22,20 Weltpolitische Monatsbericht, 23,00 Unterhaltung und Volksmusik.

Berlin. 18,00 Die Solisten des Kleinen Berliner Funk-Orchesters spielen, 20,00 Nachrichten, 20,15 Der blaue Montag! 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltungsmusik.

Königsberg. 17,00 Nachmittag-Konzert, 18,45 Musik zum Feiertag, 18,20 (Danzig) Walzerlänge, 19,40 Juba — der Weltfreund der Schaffenden, 20,00 Nachrichten, 20,15 Aus Klaffischen und romantischen Opern, 20,15 (Danzig) Der blaue Montag! 22,00 Nachrichten, 22,20 (Danzig) Weltpolitische Monatsbericht, 22,40 Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik.

Hamburg. 17,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Froher Feiertag, 19,40 Juba — der Weltfreund der Schaffenden, 20,00 Nachrichten, 20,15 Aus Klaffischen und romantischen Opern, 20,15 (Danzig) Der blaue Montag! 22,00 Nachrichten, 22,20 (Danzig) Weltpolitische Monatsbericht, 22,40 Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik.

Breslau. 17,00 Nachmittag-Konzert, 19,00 Musikalisches Schallplatten-Kaleidoskop, 19,40 Juba — der Weltfreund der Schaffenden, 20,00 Nachrichten, 20,15 Der blaue Montag! 22,00 Nachrichten, 22,30 Kleines Konzert, 23,00 Heiterer Ausklang.

Leipzig. 17,40 Musikalisches Zwischenpiel, 18,20 Was man singt und tanzt und spielt, 19,05 Volksmusik, 20,00 Nachrichten, 20,15 Der blaue Montag! 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik.

Köln. 17,15 Nachmittag-Konzert, 18,00 Von alten Märchen und Grenzbräuten, 18,10 Eine Viertelstunde Sport, 18,25 Musik unserer Zeit, 17,10 Schallplatten, 20,00 Nachrichten, 20,30 Volksliederbunde, 21,00 Die westdeutsche Wochenschau, 21,20 Erlebte Schallplatten, 22,00 Nachrichten, 20,35 Neues vom Film, 22,50 Unterhaltung und Volksmusik.

Frankfurt. 17,00 Nachmittag-Konzert, 19,30 Der fröhliche Bausprecher, 20,00 Zeit, Nachrichten, 20,15 Der blaue Montag! 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 17,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Schallplatten: Ebnad Rinnle — Theo Madchen, 19,00 Musik zur Unterhaltung, 20,00 Nachrichten, 20,15 Stuttgart spielt auf! 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik.

München. 17,10 Unterhaltungskonzert, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,00 Zeit, Nachrichten, 20,15 Abends in der Kleinen Bar, 21,40 Aus dem Liedschaffen von Richard Strauß, 22,00 Nachrichten, 22,20 Weltpolitische Monatsbericht, 22,40 Unterhaltung und Volksmusik.

Wien. 17,10 Nachmittag-Konzert, 18,20 Konzertante Musik für Zither, 18,45 Wir wollen deutsch reden, Heitere Streifzüge durch die Muttersprache, 19,00 Musik zur Unterhaltung, 22,00 Nachrichten, 20,15 Achtung Spione! Hörspiel, 21,10 Musikalisches Feuerwerk, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Volksmusik.

Warschau. 6,30 Choral, 6,50 Schallplatten, 7,15 Schallplatten, 8,10 Schallplatten, 11,25 Schallplatten, 12,00 Mittagkonzert, 15,00 Leichte Musik, 15,45 Nachrichten, 16,20 Klarinettenmusik, 17,00 Tanzplatten, 18,00 Cembalo und Viola d'amore, 19,00 Gesang, 19,30 Unterhaltungskonzert, 20,45 Nachrichten, 21,00 Orchesterkonzert, 22,00 Kammermusik, 23,00 Nachrichten.

Deutschlandsender. 6,00 Glodenspiel, Morgenruf, Nachrichten, 6,30 Frühkonzert, 7,00 Nachrichten, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Mittagkonzert, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Kinderliederbunde, 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,30 Finnische Musik, 19,00 Großdeutschlandfahrt 1939, 19,15 Erinnerungen, 20,00 Kernspruch, Kurznachrichten, 20,15 Musik an zwei Klavieren, 20,45 Politische Zeitungsschau, 21,00 Musik am Abend, 22,00 Nachrichten, 22,20 Eine kleine Nachtmusik, 23,00 Musik der Jugend.

Berlin. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Aus Operetten, 18,45 Volk ohne Führung — Das Ende des Zweiten Reiches, 19,00 Militärkonzert, 20,00 Nachrichten, 20,15 Wir bitten zum Tanz, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Königsberg. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,15 Der Königsberger Funk-Chor singt, 18,15 (Danzig) Schallplatten, 19,00 Musikalisches Himmelreich, 20,00 Nachrichten, 21,15 Zur Unterhaltung, 20,15 (Danzig) Slavodriba, Ein schwaches und wohlbelkümmlisches Gerücht aus allerlei Szenen und fröhlicher Musik, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Unterhaltung und Tanz, 22,35 (Danzig) Großer Tanz-Abend, 24,00 Nachtmusik.

Hamburg. 15,25 Siegfried Wagner zum 70. Geburtstag, 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Froher Feiertag, 20,00 Nachrichten, 20,30 Wir bitten zum Tanz, 22,00 Nachrichten, 22,35 Unterhaltung und Tanz.

Frankfurt. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,30 Romantische Chormusik, 19,30 Fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen, lustig ist das Wanderlied... 20,00 Zeit, Nachrichten, Lustige Volksmusik, 20,45 Der dritte Mann, Hörspiel, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Unterhaltung und Tanz, 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Schallplatten, Tenor und Bariton, 19,00 Militärkonzert, 20,00 Nachrichten, 20,10 Echo von der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts, 20,15 Wir bitten zum Tanz, 21,30 Kammermusik, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Das Orchester Nazionale Universitaria Italiana spielt, 24,00 Nachtmusik.

München. 16,00 Konzertstunde, 17,10 Ständemusik, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,00 Zeit, Nachrichten, 20,15 Morol. Komödie von Ludwig Thoma, 21,40 Reager: Introduction, Passacaglia und Fuge, Werk 96, 22,00 Nachrichten, 22,20 Bunte Musik zur Nacht.

Wien. 18,15 Pieder- und Klavierkonzerte, 18,40 Juba — der Weltfreund der Schaffenden, 19,00 Wien lacht! 20,00 Nachrichten, 20,15 Künstler schaffen für das Dritte Reich, 20,30 Großer Tanz-Abend, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau.

Deutschlandsender. 6,00 Glodenspiel, Nachr. 6,10 Kleine Melodie, 6,30 Frühkonzert, 7,00 Nachrichten, 10,30 Fröhliche Kindergarten, 12,00 Mittag-Konzert, 13,15 Platzkonzert an der Porta Nigra in Erier, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,25 Klaviermusik, 19,00 Eine Nacht in Venedig, Romische Oper, 22,15 Nachrichten, 22,30 Großdeutschlandfahrt 1939, 23,00 Musik aus Wien.

Berlin. 15,00 Heitere Klänge, 16,00 Nachmittag-Konzert, 17,30 Kleines Konzert, 18,00 Alte Tänze — alte Lieder, 19,15 Ich fahr' dahin... Liebeslieder, 20,00 Nachrichten, 20,15 Junge Komponisten, 21,30 Schallplatten, 22,00 Nachrichten, 22,30 Tanzmusik.

Königsberg. 16,00 (Danzig) Nachmittag-Konzert, 17,40 Märchen um Friedrich den Großen, 18,15 (Danzig) Schallplatten, 17,00 Eine Nacht in Venedig, Romische Oper, 22,00 Nachrichten, 22,30 Musik aus Wien, 22,30 (Danzig) Tanzmusik, 24,00 Nachtmusik.

Hamburg. 16,00 Konzert, 17,15 Es war einmal im Juni als... 19,00 Abendmusik, 20,00 Nachrichten, 20,30 Herr Nachbar, auf ein Wort! Begegnung mit Szenen und Bilder, 21,15 Schwarzwälder Volksmusik, 22,00 Nachrichten, 22,35 Klaviermusik, 23,00 Musik aus Wien.

Breslau. 5,00 Frühmusik, 6,00 Nachrichten, 6,30 Frühkonzert, 7,00 Nachrichten, 8,30 Konzert, 12,00 Werk-Konzert, 13,15 Mittag-Konzert, 14,00 Nachrichten, 14,10 Tausend Jahre lachende Musik, 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Schleifische Volksstücke und Lieder, 19,00 Eine Nacht in Venedig, Romische Oper, 22,15 Nachrichten, 22,30 Tanzmusik.

Leipzig. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,20 Futter spielt auf! 19,20 Verklümmte Weisen, 20,00 Nachrichten, 20,15 Kleine Reise durch Jugoslawien, Schallplattenplauderei, 20,45 Abend-Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Musik aus Wien, 24,00 Nachtmusik.

Köln. 16,00 Konzert, 18,40 Die drei Musikanten spielen, 19,00 Politische Zeitungsschau, 19,15 Heitere Musik zum Feiertag, 20,00 Nachrichten, 20,30 Abend-Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,35 Tanzmusik.

Frankfurt. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Der Reichsarbeitsdienst singt und musiziert, 20,00 Zeit, Nachrichten, 20,15 Lachende Mosek, 22,00 Nachrichten, 22,30 Tanzmusik für alt und jung, 24,00 Nachtmusik.

München. 16,00 Kleines Konzert, 17,10 Dunter Nachmittag, 19,00 Großdeutschlandfahrt 1939, 19,15 Unterhaltungskonzert, 20,00 Nachrichten, 20,15 Schallplatten.

Wien. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,50 Musikalisches Zwischenpiel, 19,00 Eine Nacht in Venedig, Romische Oper, 22,15 Nachrichten, 22,30 Musik aus Wien.

Warschau. 7,05 Schallplatten, 8,00 Nachrichten, 8,15 Militärkonzert, 11,00 Schallplatten, 12,00 Militärkonzert, 13,15 Bunte Musik, 15,00 Musik, 16,30 Klavier- und Violinmusik, 17,30 Unterhaltungskonzert, 19,30 Schallplatten, 20,20 Nachrichten, 21,15 Unterhaltungskonzert, 21,40 Hörspiel, 22,10 Aus Confilmen, 23,00 Nachrichten, 23,05 Polnische Musik, 24,00 Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6,00 Glodenspiel, Nachrichten, Kleine Melodie, 6,30 Frühkonzert, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Mittag-Konzert, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,30 Die Sonate, 19,00 Großdeutschlandfahrt 1939, 19,15 Tänze aus aller Welt, 20,00 Kernspruch, Kurznachrichten, 20,15 Orchester-Konzert, 20,15 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00 Neue Musik.

Berlin. 18,00 Märchenmusik, 19,00 Eine kleine Nachtmusik, 17,15 Richard Strauß, 20,00 Nachrichten, 20,15 Unterhaltungsmusik, Klingendes Frankfurt, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Königsberg. 16,00 (Danzig) Nachmittag-Konzert, 18,15 Orgel-Bepernmusik, 18,15 (Danzig) Schallplatten, 19,00 Denksächeln ermunicht, 19,00 (Danzig) Aus Steinofen wird Wein, 19,15 (Danzig) Neues vom Film, 20,00 Nachrichten, 20,15 Glücklich am Morgen — glücklich am Abend, 20,15 (Danzig) Serenade, 22,00 Nachrichten, 22,20 Begegnung mit Szenen, 22,30 (Danzig) Volks- und Unterhaltungsmusik, 22,35 Beliebte Melodien, 24,00 Nachtmusik.

Hamburg. 15,25 Ruffische Ballettmusiken, 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Froher Feiertag, 20,00 Nachrichten, 20,30 Ich brauche Erde, Ein Spiel um die Heimkehr zur Schelle, 21,30 Kein schöner Land, 22,00 Nachrichten, 22,35 Schumann-Konzert, 5,00 Frühmusik, 6,00 Nachrichten, 6,30 Frühkonzert, 8,30 Ohne Sorgen, jeder Morgen, 12,00 Mittag-Konzert, 14,00 Nachrichten, 14,10 Tausend Jahre lachende Musik, 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,00 Unterhaltungskonzert, 19,00 Was sagt man vor dem ersten Kuß? Ein heiterer Beitrag zur Philosophie der Liebe, 20,00 Nachrichten, 20,15 Serenade, 22,00 Nachrichten, 22,30 Das Leben ist so schön, 22,35 (Danzig) Volks- und Unterhaltungsmusik.

Köln. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,20 Glücklich am Morgen glücklich am Abend, 22,00 Nachrichten, 22,35 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Frankfurt. 16,00 Nachmittag-Konzert, 18,30 Klang der Landschaft, 19,30 Der fröhliche Lautsprecher, 20,00 Zeit, Nachrichten, 20,15 Unter singendes, Klingendes Frankfurt, 22,00 Nachrichten, 22,15 Unsere Kolonien, Dokumente zur Koloniallage, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Unterhaltungskonzert, 19,00 Schallplatten und Kleinfunk, 20,00 Nachrichten, 20,10 Ohr von der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts, 20,15 Wie es euch gefällt! 21,00 Warum küssen sich die Menschen? Praktischer Leitfaden für Lippenkontakt, 22,00 Nachrichten, 22,15 (Danzig) Konjunktur-Austausch-Konzert, 22,30 (Danzig) Budapest, 18,00 Unterhaltungskonzert, 18,45 Kleines Konzert, 20,00 Nachrichten, 20,15 Die wunderbare Liebesgeschichte, 22,30 Serenade auf dem Jolekplan, 22,00 Nachrichten, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Nr. 155
Co
Ueber die
leistung an
nähare Mit
Einmarsch
Reichshaupt
reich, wie qu
Deutschland
teilgenomme
hat auf den
getroffen sin
haben. Wie
werden beim
hingukomme
erst zur
amtzahl der
hat einmar
son wird d
1000 geschä
verschiedene
aus der Fran
hab, auch Fre
men mit der
Seitens des
Presse veröff
in der Haup
antantifizie
Du
Schönheit
ich
re
ter
Eine
In einer
nie beiden
namen Flor
reichliche K
normalen W
melplatz für
Pradition
natur bestr
kanten erhe
behauptet, e
und nur
nach immer
eine Antioch
mit diese
ehr. Doch
anzuhalten.
Stunden
berühren ei
überleht. S
Der feuchte
See von W
nachdem hier
und her
wie ist hat r
les zeitstul
lege den gl
nuten, daß die
reichen Su
reinden. S
er bereits
sagen. Die
die zum Teil
Ein T
lehre, hielt
berühmte
hier eine fe
er seit mehr
had von den
15 Minuten
Volk hie
Das m
Wie das
armee mitte
gefallenen H
pen über de
Damit ist da
von Feinden
berlehung 3
nich-mand
und 14 Lan
biglich ein L
Sollat eing
neuer Sowje
die japanisch
Grenzverle
bern. Gleich
Behauptung
antwortung
lung geordn
schlechlich vo

Condor-Legion: über 10 000 Mann

In der Hauptsache Abteilungen der deutschen Luftwaffe

B. P. Berlin, 3. Juni.

Ueber die zahlenmäßige Größe der deutschen Hilfeleistung an Spanien sind bisher in der Öffentlichkeit nähere Mitteilungen nicht gemacht worden. Aber der Einmarsch der „Legion Condor“ am 6. Juni in die Reichshauptstadt wird vermutlich Aufschluß darüber geben, wie groß die Zahl derjenigen gewesen ist, die aus Deutschland als Freiwillige am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben. Die Zahl derjenigen, die am 31. Mai auf den Schiffen der Rdt.-Flotte in Hamburg eingetroffen sind, wird bereits mehrere Tausend betragen haben. Wie Göring in seiner Hamburger Rede mitteilte, werden beim Einmarsch in Berlin aber noch diejenigen eingetroffen, die in den letzten Jahren von denen, die erst zurückgekehrt sind, abgelöst wurden. Die Gesamtzahl der in der nächsten Woche in die Reichshauptstadt einmarschierenden Mitglieder der spanischen Legion wird deshalb in privaten Kreisen auf mehr als 10 000 geschätzt. Ueberwiegend sind es Angehörige der verschiedenen Waffengattungen der deutschen Luftwaffe. Aus der Hamburger Rede Görings geht aber hervor, daß auch Freiwillige des Heeres und der Marine zusammen mit der Legion Condor in Spanien gekämpft haben. Seitens des Heeres sind es, nach den in der deutschen Presse veröffentlichten Bildern zu urteilen, vermutlich in der Hauptsache Angehörige der Tankwaffe gewesen. Infanteristische Einheiten des deutschen Heeres sind je-

doch offenbar zum Unterschied von der italienischen Waffenhilfe in Spanien nicht zum Einsatz gekommen.

Spanische Minister in Uniform

PAT. Cadix, 3. Juni.

Bei der Verabschiedung der italienischen Freiwilligen erschien Innenminister Serrano Suner in der Uniform, die in Zukunft alle spanischen Minister tragen werden. Sie ist von hellblauer Farbe, im Schnitt der Uniform der Marineoffiziere ähnlich, auf den Ärmeln sind, reich mit Gold verziert, die Embleme der Falange aufgestickt.

Spanische Kinder kehren heim

Madrid, 2. Juni.

Erschütternde Szenen spielten sich am Donnerstag auf dem Madrider Bahnhof ab, als dort der erste Transport von 270 Madrider Kindern eintraf, die seinerzeit von den Rotspaniern ins Ausland gebracht worden waren. Ein Vertreter der nationalspanischen Organisation zur Fürsorge über Minderjährige erklärt, daß bis jetzt 9000 spanische Kinder zu ihren Eltern zurückgekehrt sind. Davon trafen 3000 aus England ein, 1000 aus der Schweiz, Schweden, Litauen und anderen europäischen Ländern, während der Rest nach Frankreich gebracht worden war. Wie es heißt, sollen sich noch 30 000 spanische Kinder im Ausland befinden, die auf die Heimbeförderung warten.

Mutter hielt Paulas Bluse für weiß...



...bis sie Marie's radionweiße Bluse daneben sah!

Trotz aller Sorgfalt beim Wäschewaschen, — solch leuchtendes Weiss hat sie nie erreicht! Das ist auch gar kein Wunder, denn durch gewöhnliches Waschen wird nur der Schmutz von der Oberfläche entfernt, — im Innern aber bleibt er haften. Beim Waschen mit Radion ist das anders. Die Wäsche wird innen und aussen vollkommen rein und erhält jenes schimmernde Weiss, das die Hausfrau sofort erkennt: Radionweiss.

RADION 
wäscht alles!
Zum Einweichen Schicht-Pulver

Papst glaubt an den Frieden

PAT. Vatikanstadt, 3. Juni.

Papst Pius XII. empfing die Mitglieder des Heiligen Kollegiums, die ihn anlässlich seines Namenstages beglückwünschten und durch den Dekan des Kollegiums, Kardinal Belmonte, eine Glückwunschadresse überreichten.

In seiner Antwortansprache ging der Papst auf die gegenwärtigen internationalen Schwierigkeiten ein, bei denen man nicht wissen könne, welchen Ausgang sie nehmen werden. Er selbst bleibe stets der ehrenvollen Mission treu, die die Kirche seit Anbeginn ihres Bestehens habe und die darin bestehe, Gott um den Sieg des Friedens zu bitten. In einer Welt, die von Zank und Streit erfüllt sei und den Eindruck erwecke, daß sie nicht wisse, ob sie ihr Schicksal dem Schmerz oder dem Recht anvertrauen solle. Er, der Papst, werde sich durch nichts von seiner vorhin erwähnten Tätigkeit abhalten lassen.

Der Papst erinnerte daran, daß er, bis in die Tiefe seiner Seele vom Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit, erfüllt, es für richtig erkannt habe, zu einer Zeit, die im Leben der Völker als besonders schwer anzusehen war, mehrere Staatsmänner großer europäischer Nationen von seiner Sorge in Kenntnis zu setzen, die internationalen Streitigkeiten könnten sich so verschärfen, daß sie zu einem blutigen Konflikt führen müßten.

Dem Papst sei versichert worden, daß man allseits den festen Willen habe, den von den Völkern so gewünschten Frieden zu bewahren.

Es könne auch nicht verschwiegen werden — erklärte der Papst dann weiter —, daß andere Informationen bezüglich der Gefühle und Absichten einflussreicher Staatsmänner, denen er zu tiefem Dank verpflichtet sei, zu der festen Hoffnung berechtigten, daß das Bewußtsein der unentrinnbaren Verantwortung vor Gott und der Geschichte und die Erkenntnis der wirklichen Interessen dieser Völker die Regierungen veranlassen werden, einen dauerhaften Frieden zu sichern, der die Freiheit und die Ehre der Völker achtet.

Zwölf Millionen Kommunisten in USA?

Washington, 3. Juni.

Der Kongreßausschuß zur Untersuchung umstürzlerischer Umtriebe verhörte den in den Ruhestand versetzten Generalmajor van Horn-Moseley, der auf seiner sofortigen Vernehmung bestand, obwohl der inzwischen nach Texas abgereiste Ausschussvorsitzende Dies die Vernehmung auf den August verschoben wollte. Moseley erklärte, es hielten sich in den Vereinigten Staaten 6 Millionen Kommunisten auf. Dazu kämen noch weitere 6 Millionen ungeschlechtlich eingeschmuggelter Ausländer, die bereit seien, mit den Kommunisten gemeinsame Sache zu machen. Als Beweis hierfür führe General Moseley an, daß insbesondere über die mexikanische Grenze in den letzten Monaten Tausende von Ausländern auf ungeschlechtlichem Wege nach Amerika kamen.

Im Kongreß sind Bemühungen im Gange, dem General a. D. Moseley wegen seiner sensationellen Aussagen vor dem Dies-Ausschuß seine Pension zu entziehen.

Am Sonnabend wurde in den Dortmunder Ausstellungshallen die Internationale Rassehundeausstellung Dortmund 1939 eröffnet. Rund 700 wertvolle Tiere werden zur Prämierung vorgeführt werden.

Drei Tage in Floridas Todesumpf

Schönheit und Tod hart nebeneinander — Peinliches Abenteuer eines Wissenschaftlers — Wie durch ein Wunder gerettet

Ins. Dr. John Folt, der bekannte amerikanische Wissenschaftler, verirrete sich im Todesumpf von Florida. Erst nach drei Tagen konnte er gerettet werden. Wie er diese drei Tage überleben konnte, wird allgemein als ein Wunder bezeichnet.

Samerweise achtete niemand auf ihn. Als er jedoch eine Spur gefunden hatte, drang er weiter in den Sumpf ein — und dieser trug ihn. Die Zeit verging für Folt schneller als er gedacht hatte, er hörte die Rufe der Meisegeellschaft nicht und als er schließlich den Rückweg antrat, verließ er sich.

Der Sumpf gab nach. Krokodile tauchten auf. Es glückte Folt, sich an einem Baum zu retten, den er erklomm. Als er glaubte, daß die Gefahr vorüber sei, versuchte er nochmals, die Autostraße zu erreichen. Diesmal kam es zu einem Kampf mit einem jungen Krokodil und nur mit erheblichen Verletzungen konnte Folt sich abermals auf einen Baum zurückziehen.

Mit 12 Flugzeugen und 300 Helfern

Als der Autobus nach Ken Largo kam, brach bereits die Dunkelheit herein. Die Meldung von dem Verschwinden des Gelehrten wurde sofort weitergegeben und auf dem nächsten Militärflugplatz starteten alsbald 12 Maschinen. Ein Heer von freiwilligen Helfern wurde aufgeboten.

Die Flugzeuge überflogen mit Bodenscheinwerfern das Gebiet so niedrig wie möglich. Mit Summflößen und brennenden Fackeln drangen die freiwilligen Helfer in den Sumpf vor.

Die Nacht verging, Dr. Folt aber blieb verschwunden. Vierundzwanzig Stunden später mußte man ihn verloren geben. Jede weitere Nachforschung mußte zum Mißerfolg verurteilt werden. Da setzten sich die Verwandten und die Schüler des Verschwindenden für ihn ein. Die Schüler selbst gingen auf die Suche. Die Verwandten aber bezahlten drei Flugzeuge, die die Suche fortsetzten. Und das Wunder trat ein: dreimal 24 Stunden nach seinem Verschwinden wurde Dr. Folt schwerverletzt in dem Sumpf aufgefunden, in dem er mehr als 10 Kilometer zurückgelegt hatte.

Diese unglaubliche und allseits zunächst bezweifelte Feststellung hat jedoch keine Richtigkeit. Dr. Folt hat nur ein Gewicht von 91 Pfund. Deshalb gelang es ihm, Stellen des Sumpfes zu überqueren, die niemand mit etwas größerem Gewicht hätte betreten dürfen.

Der Wissenschaftler mußte sofort in das Spital von Homestead übergeführt werden. Die Ärzte glauben, ihn am Leben erhalten zu können.

Die Pflanze, für die das Abenteuer gewagt worden war, hat Dr. Folt die drei Tage fest in seiner Hand gehalten.

Eine der gefährlichsten Stellen der Welt

In einer bitteren Laune hat die Natur in Florida diese beiden Krassen geschaffen. Mit dem Namen Florida verbinden wir gewöhnlich eine überaus schöne Fülle von Naturschönheiten, die für jeden normalen Menschen verschlossen und nur ein Tumultplatz für die Millionäre und Filmstars der USA ist. Prächtige Anpflanzungen, von einer üppigen Natur begünstigt, gestalten das Land. Märchenhafte Bauten erheben sich. Dazu ein Klima, von dem man behauptet, es sei das beste auf der ganzen Erde.

Und nur wenige 20 Kilometer davon entfernt, liegt immer in Florida, erstreckt sich der Todesumpf. Eine Autohochstraße durchschneidet ihn und befähigt damit dieses unangenehme Hemmnis für den Verkehr. Doch auf dieser Strecke pflegt kein Autofahrer anzuhalten.

Stundenweit erstreckt sich der Todesumpf. Allen Versuchen einer Trockenlegung hat er sich bis jetzt widersetzt. Hier wimmelt es noch von Krokodilen. Der fenechte und heiße Dunst über dem Sumpf hat Dutzende von Moskitos angelockt. Bäume und Sträucher wachsen hier und dort. Trittschall lockt sie an und her. Und kein Stück Boden ist zuverläßig. Wie oft hat man Wege durch ein Stückchen dieses Sumpfes festzustellen vermocht. Versuchte man am nächsten Tage den gleichen Weg zurückzulegen, dann zeigte es sich, daß dies unmöglich war. Das Häßlich dieses trübseligen Sumpfes vermochte noch niemand zu ergründen. Hunderte und tausende von Menschen hat er bereits zu sich in eine unbekannte Tiefe herabgezogen. Die Autostraße aber ruht auf Beton, „nadeln“ die zum Teil viele Meter in die Tiefe gehen.

Spurlos verschwunden

Ein Ausflugsautobus, der von der Küste zurückkehrte, hielt mitten auf dieser Strecke auf besonderen Wunsch Folt's. Der Wissenschaftler war der Meinung, hier eine seltene Pflanze finden zu können, nach der er seit mehr als einem Jahrzehnt suchte. Er entfernte sich von dem Autobus mit dem Bemerkung, daß er in 15 Minuten zurück sein würde.

Folt hielt sich am Rande der Autostraße und felt-

Das mandschurische Grenzgebiet gesäubert

DNB. Dairent, 2. Juni.

Wie das Hauptquartier der japanischen Kwantungarmee mitteilt, sind nunmehr alle in Mandschukuo eingekesselten Sowjettruppen und außenmongolischen Truppen über den Schahar-Fluß zurückgeschlagen worden. Damit ist das gesamte mandschurische Grenzgebiet völlig von Feinden frei. Den Sowjettruppen hat die Grenzverletzung 300 Tote gekostet. Ferner haben die japanisch-mandschurischen Truppen 59 Flugzeuge abgeschossen und 14 Tanks erbeutet. Auf japanischer Seite ist lediglich ein Oberleutnant gefallen. Angesichts der aus neuer eingetroffenen Meldungen über das Auftauchen neuer Sowjetflugzeuge an der Grenze wird betont, daß die japanische Kwantungarmee entschlossen sei, neue Grenzverletzungen unehrlich Einfah aller Waffen zu verhindern. Gleichzeitig hat die Regierung von Mandschukuo zu den Ereignissen Stellung genommen und energisch die Behauptung zurückgewiesen, daß die Japaner die Verantwortung für die Kämpfe trügen. Die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse an der Grenze hänge ausschließlich von Sowjetrußland ab.

Verhandlungen über Kulsangsu abgebrochen

DNB. Schanghai, 3. Juni.

Die Verhandlungen, die die konsularischen Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs in Amoy mit dem japanischen Generalkonsul über die Neuordnung der Verwaltung der internationalen Niederlassung in Kulsangsu geführt haben, sind nach zweitägigen Beratungen abgebrochen worden. Die Verhandlungen scheiterten an der Unnachgiebigkeit der konsularischen Vertreter der drei Mächte, die sich weigerten, die Hauptforderung Japans auf Einziehung eines japanischen Vorpostens der Verwaltung und eines japanischen Polizeichefs zu bewilligen. Der Sprecher der japanischen Marine erklärt hierzu, daß Japan die notwendigen Maßnahmen ergreifen werde.

In der Nähe von Kalkilla kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militär- und Polizeipatrouille, die aus 4 britischen Soldaten und 3 jüdischen Hilfspolizisten bestand und einer Gruppe Araber. Die 7 Enländer und Juden wurden getötet.

Aus der polnischen Presse

Kriegsziele

Der „Maj Dziennik“ will die Deutschen daran erinnern, daß im Kriegsfall polnischerseits Kriegsziele aufgestellt werden können, die in Polen allgemeine Anerkennung finden würden.

„Wir streben den Krieg nicht an. Wenn wir jedoch angegriffen werden sollten, so werden wir uns mit allen Mitteln verteidigen.“

Wir werden die Deutschen an die historische Wahrheit erinnern, daß sie uns im offenen Kampf niemals standhalten konnten. Wenn ein Krieg ausbricht, müssen wir ihm nicht nur den Charakter eines Verteidigungskrieges geben. Dann wird die Frage der endgültigen Erledigung unserer alten Rechnungen mit Deutschland auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Wir werden uns alle Gebiete einfordern, die zur Republik gehört haben: Schlesien und Ostpreußen, unser Leben, und Ermeland.

Wir werden uns auch gegenüber dem Schicksal Böhmens und Mährens nicht gleichgültig verhalten können. Der Tschechische Staat muß wieder errichtet werden. Das wird der Wille ganz Europas sein. Auch die Wendten werden wir nicht vergessen.

Die Notwendigkeit der Sicherung unserer Grenzen vom Westen her wird eines der Kriegsziele sein, genau so, wie es die Rheingrenze für Frankreich, unseren Verbündeten ist. Wenn die Deutschen das Gewitter entfesseln, werden sie dessen Früchte ernten.“

Der „Warszawski Dziennik Narodowy“ meint dazu: „Von uns aus fügen wir hinzu, daß die obigen „Kriegsziele“ tatsächlich sehr populär sein würden.“

Der polnische und der deutsche Soldat

Wir lesen in dem Militärblatt „Balka Zbrojna“: „Der Mut unseres Soldaten ist größer als der des deutschen. Im offenen Kampf hat der polnische Soldat immer gesiegt, nicht nur in Schlachten mit den Deutschen. Charakteristisch in dieser Hinsicht ist das Verhältnis zum Bajonettkampf. Für den deutschen Soldaten ist der Bajonettkampf, wie das schriftliche Quellen beweisen, ein tiefes seelisches Erlebnis. Der Pole dagegen geht gern in den Bajonettkampf, wovon schon das Lied „Hej, kto Polak, na bagnety“ (Hej, wer Pole ist, in den Bajonettkampf) zeugt. Unsere, als negative Eigenschaft angesehene Sanftmut beweist den Kampfsinn, der in uns steckt. Alljährlich tragen einige Tausend Bauernburschen in Schlagerien, die infolge gekränkter Würde und verletzter Ehre ausgetragen werden, Verletzungen oder den Tod davon. Von ungeheurem Einfluß auf den Kampfwert des Soldaten ist die Fähigkeit zur Entsagung und Selbsterleugnung. Diese Fähigkeit ist bei uns groß, denn der unter harten Bedingungen sein tägliches Leben lebende polnische Bauer vermag die schwersten Kriegsnöte zu ertragen. Anders ist es mit dem an Bequemlichkeiten gewöhnten deutschen Soldaten.“

In einem längeren Aufsatz nimmt Diplom-Oberst Rola-Urciszewski zu Fragen der Verwendung motorisierter und mechanisierter Heereskörper Stellung. Der Verfasser betont den Unterschied zwischen den leichten motorisierten Einheiten und den Kampfwagenverbänden und wendet sich gegen eine Vermengung dieser Körper. Die motorisierte Kavallerie habe alle Möglichkeiten einer guten Sicherung, sie könne mit ihren leichten Fahrzeugen aufklären, habe auch genügend lebendige Kraft, um in kleinen Gefechtsabhandlungen erfolgreich wirken zu können, und wenn sie auch keine hohe Durchschlagskraft besitze, sei es ihr möglich, Erfolge rasch auszugestalten oder feindliche Erfolge zu paralisieren. Der Kampfwagenverband dagegen besitze jene Durchschlagskraft, die der motorisierten Einheit abgeht. Zur Aufklärung verwendet man die leichten Kampfwagen, doch für den ersten Kampf sind weder sie noch die Panzerautos geeignet. Geeignete Kampfwagentypen beginnen erst bei einer Größe von sieben bis zehn Tonnen. Diese erst sind die neuzeitliche Schlachtenkavallerie, sie dürfen nicht zu nebelhaften Umfassungsmärschen verausgabt werden, sie sind zum Durchbruch, zum entscheidenden Kampf bestimmt, doch zu solchem mit begrenztem Ziel.

Gardinen u. Gardinenstoffe

kaufen Sie billigst bei großer Auswahl im **TEPPICHHAUS**

DYWAN Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Logenbrüder noch an der „Arbeit“?

Das Warschauer „A. B. C.“ weist darauf hin, daß verschiedene Logenbrüder nach wie vor politisch im Sinn ihrer Logeninteressen und Verpflichtungen tätig sind. Die neuesten Richtlinien, die die polnischen Logenbrüder aus dem Ausland erhalten haben, fordern u. a. eine verstärkte Unterstützung jeder Art von deutschfeindlicher Agitation. Dabei sei insbesondere gegen den Nationalsozialismus zu agitieren und darauf hinzuwirken, daß das demokratische Deutschland die Fehler des Dritten Reiches nicht gemacht habe. Auf's Schärfste sei der Antisemitismus zu bekämpfen, der als nationaler Verrat an Polen herauszustellen sei. Das polnische Volk müsse vor die Alternative gestellt werden, entweder mit den Juden gegen Deutschland zu marschieren oder mit Deutschland gegen die Juden. Alle Versuche, soziale Reformen in Polen zustande zu bringen, seien abzuweisen, und zwar mit der Begründung, daß jetzt für derartige Versuche keine Zeit sei, man müsse Reformen auf ruhigere Zeiten verlegen. Vor allem müsse man sich die Gunst des internationalen Kapitals für Polen erhalten. Eine Verständigung zwischen den national eingestellten Ländern dürfe nicht zustandekommen, dafür müsse die Sowjetunion als natürlicher Bundesgenosse Polens herausgestrichen werden. Innerpolitisch sei in Polen die Schaffung einer rein demokratischen Regierung alter Färbung anzustreben.

Opferzahl auf 98 angestiegen

Gerüchte um die „Thetis“

Mehrere bekannte U-Boot-Fachleute unter den Opfern

London, 3. Juni.

Wie die Admiralität am Sonnabend vormittag bekannt gab, befinden sich an Bord des gesunkenen U-Bootes „Thetis“ 10 Mann mehr als bisher angegeben wurden, so daß sich die Gesamtzahl der in dem verunglückten britischen U-Boot Eingeschlossenen auf 98 beläuft. Unter ihnen befinden sich eine Reihe bekannter britischer U-Boot-Fachleute.

Das U-Boot soll vor einigen Tagen einen Kai gerammt haben

Am Sonnabend um 17,30 Uhr hat die britische Admiralität ebenso wie die Werft eine kurze amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, daß keine Hoffnung mehr bestehe, die 98 Mann an Bord des gesunkenen U-Bootes „Thetis“ zu retten. Die Vermutungen über das Schicksal der Besatzung und der übrigen Insassen gehen weit auseinander.

So wird die Vermutung geäußert, daß die Opfer dieses tragischen Unglücks nicht durch Chlorgas getötet worden sind. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, man müsse annehmen, daß sie inzwischen Hungers gestorben sind.

Weitere Bergungsarbeiten

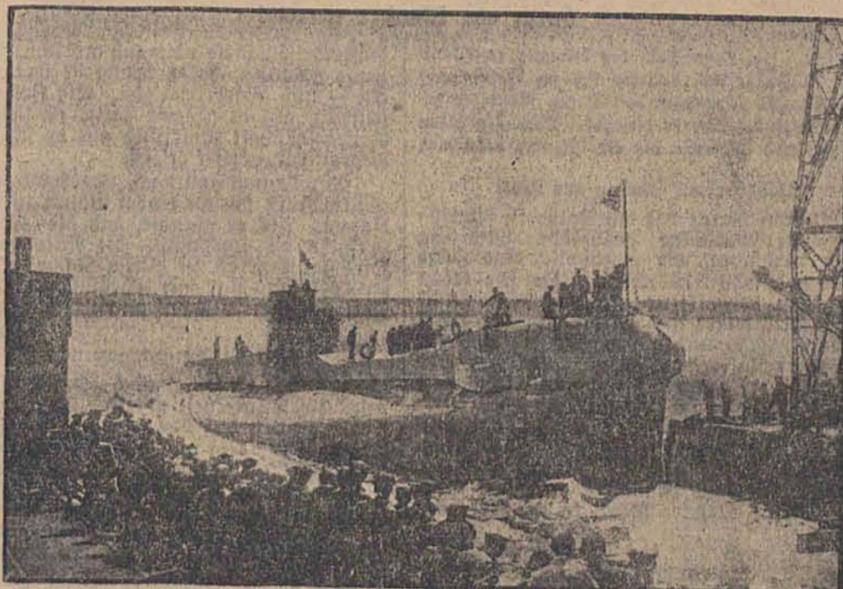
Die Bergungsarbeiten werden weiter fortgesetzt. Augenblicklich versucht man, das Schiff mittels besonde-

rer Apparate in eine horizontale Lage zu bringen, um es heben zu können. Ueber die eigentliche Ursache der Katastrophe schwebt man völlig im Dunkeln. Sachverständige haben die Vermutung aufgebracht, daß die „Thetis“ beim Tauchen aufgefahren ist, und daß dadurch ein Teil der sog. Schwimmer verlegt worden sei. Auf diese Weise will man vor allem die eigenartige Tatsache erklären, daß das Schiff am Freitag schräg im Wasser lag, daß bei Ebbe das Heck über der Wasseroberfläche zu sehen war.

Mittlerweile sind wilde Gerüchte aufgetaucht, die von der Admiralität und auch von der Werft sofort dementiert worden sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das U-Boot vor einigen Tagen beim Einlaufen in den Hafen einen Kai gerammt hat. Außerdem sollen bei Tauchversuchen mehrfach Schwierigkeiten aufgetaucht sein.

Großes Aufsehen hat außerdem die erst heute bekanntgewordene Tatsache erregt, daß sich auf dem Leinwiese schon sehr stark besetzten Boot noch 8 weitere Sachverständige befanden.

Die Sonnabendabendblätter fangen bereits an, in beträchtlicher Aufmachung Meldungen über diese Umstände zu bringen. Es ist anzunehmen, daß alle diese Gerüchte zu einer schweren Polemik nicht nur in der öffentlichen Meinung, sondern auch mit Bestimmtheit im Unterhaus führen werden.



Das gesunkene englische U-Boot
Unser Bild zeigt die „Thetis“, die das neueste U-Boot der britischen Marine war, beim Stapellauf.

Jahrestagung des DAZ

Stuttgart, 3. Juni.

In Stuttgart nahm heute die Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts 1939 mit der Eröffnung der Jahrestagung des „Verbandes der Auslanddeutschen“ und der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Kolonisten in Rußland“ ihren Aufbruch.

Am Sonntag wird die Tagung des Verbandes der Auslanddeutschen fortgesetzt; abends findet eine volksdeutsche Kundgebung der Stuttgarter HD statt. Die eigentliche Tagung des DAZ beginnt am Montag mit den Sitzungen der einzelnen Arbeitsgemeinschaften für Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, für Büchereiwesen, für Auswanderungsforschung und Sippenkunde, für Studentenfragen und Jugendfragen. Die Jahreshauptversammlung des DAZ selbst findet erst am Freitag statt.

Reichskriegertag in Kassel

Kassel, 3. Juni.

Im festlichen Rahmen fand am Sonnabend vormittag im Kasseler Staatstheater die feierliche Eröffnung des großdeutschen Reichskriegertages 1939 statt. Beim Erscheinen der Ehrenabteilungen der Deutschland befreundeten Nationen, unter denen sich der spanische Heerführer Queipo de Llano und der italienische General Rossi befanden, leisteten die Fahnenabteilungen Ehrenbezeugungen. Reichskriegertag hielt die Eröffnungsansprache, in der er u. a. Worte der Begrüßung an die Vertreter Bulgariens, Finnlands, Italiens, Japans, der Slowakei, Spaniens und Ungarns richtete. Der Präsident des italienischen Frontkämpferbundes, General Rossi, übermittelte die Grüße des italienischen Frontkämpferbundes. Der japanische Militärattaché Generalmajor Kawabe überbrachte die Grüße seiner japanischen Kameraden. Es sprach dann noch General Queipo de Llano.

Deutsche Maßnahmen gegen die Landflucht

B. P. Berlin, 3. Juni.

Als ein wirksames Mittel gegen die Landflucht, die eines der drängendsten deutschen Arbeitsprobleme ist, hat sich der Bau von ausreichend großen und gesunden Wohnungen auf dem Lande erwiesen. Bisher sind im Altreich für 20 000 Landarbeiterwohnungen Zuschüsse und

Darlehen des Reichs gegeben worden. Für weitere 15 000 Wohnungen ist mit den Vorarbeiten begonnen worden. Durch eine Verfügung des Reichsarbeitsministers nun, vor allem für die Errichtung von Eigenheimen auf dem Lande, weitere finanzielle Erleichterungen gewährt worden. Danach sind sowohl die Reichszuschüsse als die Reichsdarlehen erhöht worden und die Rückzahlungsbedingungen so erleichtert worden, daß die monatlichen Lasten für den einzelnen 20 Mark nicht übersteigen. Man hofft, daß durch diese neuen Maßnahmen die Zahl der Bauvorhaben sich wesentlich erhöhen wird.

Um die Schulden der ehemaligen Tschecho-Slowakei

Berlin, 3. Juni.

Gegenwärtig finden in Berlin Beratungen statt, die sich mit der Frage der Staatsschulden des Protektorats Böhmen und Mähren befassen. Voraussetzung dieser Regelung ist die Feststellung der Gesamthöhe der Staatsschulden der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik. In der Regelung werden außer dem Protektorat auch die Slowakei sowie Polen und Ungarn beteiligt sein. In Böhmen und Mähren bleibt die Sorge um den Kapitalmarkt in den Händen der Reeskompte-Anstalt, welche die für Lombardierungen notwendigen Geldmittel hauptsächlich aus den ständigen Pflichtraten der öffentlichen Sozialversicherungen schöpft. (PZD)

Fingerdichtet

(DNB) Berlin, 3. Juni.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 11. März vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Freiverlust verurteilte 50jährige Franz Krain ist heute hingerichtet worden. Krain, der in einer öffentlichen Verwaltung einen Vertrauensposten bekleidete, wurde von einem aus dem Spionagedienst eines fremden Staates stehenden ausländischen Berufsgenossen aufgeführt und ließ sich dazu überreden, für Geldzweckungen wichtige Schriften herauszugeben. Nachdem sich Krain in die Hand des ausländischen Nachrichtendienstes gegeben hatte, ließ er fremde Agent die Maske fallen und trat mit Forderungen nach Geheimmaterial hervor. Krain hat aus Eitelkeit nach Gewinn, den er dann regelmäßig verfrakt, die eigenen Anfinnen entworfen.

Abchlu
Im
Handels
20,30 U
belskur
Diplome
Schlußp
Die
bandes
und Schi
venten
lichen
mühsam
leben.
Im
tete Pro
kurze M
M a r z a
Der
des, Herr
venten d
samt 51
In
gut folge
Merker,
Dräger.
der Note
die Engl
hold, Lu
Schmidt.
Für d
Prüfung
samt. In
80 Silber
Berthold,
Sanisch,
Klaus, S
Wifela Ba
In de
ben in der
Bogelfang
Berndt un
Nach
Schloß ein
Bei M
en und sau
Bitterwasser
einige Siede
Die Lu
Die S
Luft am M
Lände abge
In den Hä
bekämpfung
sehen.
der Grund
fällt haben
Bei di
darauf hin
Instruktionen
haben best
Instruktionen.
sofort in de
liga zu best
Am 3
Bezirkskom
Rechtsan
Der D
der kurzen
lichen Eite
lösung ver
fest, daß di
(im ehem
preußische
Rechte“ a
Rechtsbeir
dies aufw
Rechtsanwa
Wie u
Rechtsanwa
24. und 25.
Straße 236
Juni, 1. un
Die Prüfun
Konno des I
nung 38 de
plegularit
Inhaltsab
wärtstens 2
Eröffnu
schen Kinde
möglich von
sich spielen
eröffnet. D
ten eingeri
RUB-Parl
Senatorsk
tagewarnt
straße Nr. 2
a. Ein
meldete der
Lob Goldm
eingugehen
abgenomme
Es stellte si
ein Einwoh
bei hat na

Abschluß der Handelskurse und Diplomberteilung im Berufsverband

Im Lokal des Berufsverbandes deutscher Büro- und Handelsangestellter fand am Donnerstagabend um 20.30 Uhr die Abschlußfeier für die Teilnehmer der Handelskurse des Berufsverbandes sowie die Verteilung der Diplome statt, nachdem an den Tagen vorher die Abschlußprüfungen durchgeführt worden waren.

Die Feier wurde vom Vorsitzenden des Berufsverbandes, Herrn Artur Kronig, eröffnet, der den Lehrern und Schülern für ihre Ausdauer dankte und die Absolventen der Kurse gleichzeitig ermahnte, an ihrer beruflichen Ausbildung weiterzuarbeiten. Abschließend wünschte er ihnen viel Glück in ihrem weiteren Berufsleben.

Im Namen der Lehrerschaft der Handelskurse richtete Prof. Jan Fijałkowski an die Schüler eine kurze Ansprache, desgleichen Herr Oberlehrer Gustav March an die Absolventen des Stenographiekurses.

Der stellvertretende Vorsitzende des Berufsverbandes, Herr Otto Schmidtke, händigte dann den Absolventen der Kurse die Zeugnisse ein. Es wurden insgesamt 51 Zeugnisse verteilt.

In Buchhaltung erzielten das Prädikat sehr gut folgende Kursteilnehmer: Hedwig Zweigardt, Georg Merkert, Hugo Maczynski, Gerhard Linke und Erich Dräger. Die Prüfung in Korrespondenz bestanden mit der Note sehr gut: Charlotte Wolke und Arno Mayer. Die Englisch-Kurse beendeten mit sehr gut Lotte Berthold, Lucie Hoffmann, Helene Proske und Georg Schmidt.

Für die Teilnehmer des Stenographiekurses fand die Prüfung am 30. Mai in Form eines Leistungsschreibens statt. In der Gruppe A (Berkehrsschrift) erzielten dabei 80 Silben in der Minute folgende Kursteilnehmer: Lotte Berthold, Ilse Spielmann, Irma Notacker und Eugenie Hansch, während auf 100 Silben Doris Thiele, Erna Klaus, Stefa Jarnowska, Charlotte Wolke, Gerd Rudolf, Gisela Baierlein und Richard Puhjan kamen.

In der Gruppe B (Redeschrift) kamen auf 180 Silben in der Minute Else Becker, Olga Mantey und Christa Bogelfang sowie auf 200 Silben in der Minute Elisabeth Berndt und Erich Zelt.

Nach Dankesworten der Absolventen an ihre Lehrer schloß ein gemütliches Beisammensein die Feier ab.

Bei Magenverstopfungen, Uebelkeiten, heftigem Sodbrennen und saurem Aufstoßen wirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser schon in kleiner Menge rasch erlösend und reinigt sicher den Verdauungskanal von Nahrungsresten.

Die Luftschutzvorbereitungen in den Häusern

Die Stadtverwaltung erinnert die Hausbesitzer daran, daß am 31. Mai die Frist zur Anschaffung der für den Luft- und Gaschutz in den Häusern notwendigen Gegenstände abgelaufen ist. Die Luft- und Gaschutzfunktionäre in den Häusern waren mit Instruktionen, Masken, Feuerlöschmitteln und Sanitäts- und Rettungssachen zu versehen. In den nächsten Tagen beginnt eine Kontrolle der Grundstücke; Hausbesitzer, die ihre Pflichten nicht erfüllt haben, sehen sich Verwaltungsstrafen aus.

Bei dieser Gelegenheit weist die Stadtverwaltung darauf hin, daß alle Luftschutzmitarbeiter allgemeine Instruktionen und Instruktionen für ihre besonderen Aufgaben besitzen müssen, der Leiter dagegen sämtliche Instruktionen. Gasmasken sind, falls noch nicht vorhanden, sofort in der städtischen Abteilung der Luft- und Gaschutzliga zu bestellen.

Am Auskünfte jeglicher Art wende man sich an die Bezirkskommandanten für Luft- und Gaschutz.

Rechtsanwälte dürfen keine zusätzlichen Titel führen

Der Oberste Rechtsanwaltschaftsrat beschäftigt sich vor kurzem mit der Frage der Führung von zusätzlichen Titeln der Rechtsanwälte während der Ausübung verschiedener besonderer Tätigkeiten und stellt fest, daß dies unzulässig sei. Nur wo es so Brauch ist (im ehemaligen österrösischen und im ehemaligen preussischen Teilgebiet), darf der Titel „Doktor der Rechte“ geführt werden, der Titel „Rechtsbeistand“, „Rechtsbeirat“ (Madca prawna) nur in der Korrespondenz zwischen der Kundschaft und dem beauftragten Rechtsanwalt.

Die Pflegerprüfungen

Wie uns die Gesundheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes mitteilt, finden die Pflegerprüfungen am 23., 24. und 25. Juni im Lokal des Roten Kreuzes, Petrikauer Straße 299, und die zweite und letzte Prüfung am 30. Juni, 1. und 2. Juli im Anna-Marien-Krankenhaus statt. Die Prüfungsgebühr in Höhe von 20 Zloty ist auf das Konto des 1. Finanzamtes, Nr. 601 001 auf laufende Rechnung 88 des Wojewodschaftsamtes (Unterkonto „egzaminacja pielęgniarska“) einzuzahlen. Der Scheckabschnitt ist der Gesundheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes, Zimmer 2, spätestens 2 Wochen vor der Prüfung einzusenden.

Eröffnung der städtischen Kindergärten. Die städtischen Kindergärten, in denen Kinder bis zu 14 Jahren täglich von 9 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr unter Aufsicht spielen können, werden in diesem Jahre am 6. Juni eröffnet. Die Kindergärten werden in nachstehenden Parks eingerichtet: Pilsudski-Park, Bahnpark, Quellpark, RNP-Park, Poniatowski-Park (an zwei Stellen), ferner Senatorkastr. 17, Napierkowski-Str. 32/34, Pomorska-Str. 71, Lagiewnicka-Str. 32, Cegielniana-Str. 14 und Urzędnicza-Str. 22.

Ein Mitgiftjäger. Tajga Borowska aus Lenczyca meldete der Polizei, daß der Zigerkastraße 6 wohnhafte Raß Goldman ihr unter dem Vorwand, mit ihr die Ehe einzugehen, 1400 Zloty als Anzahlung auf die Mitgift abgenommen habe und sich nun nicht mehr blicken lasse. Es stellte sich heraus, daß unter der angegebenen Adresse ein Einwohner namens Goldman nicht wohnt. Die Polizei hat nach dem Betrüger Nachforschungen angestellt.

Durchführung der Milionowa bis zur Petrikauer Sitzung des Magistrats

In seiner Sitzung am Freitag befaßte sich der Magistrat u. a. mit dem Stadtbauungsplan für die Gegend der Milionowastraße und beschloß, dem Stadtrat einen Antrag zur Beschlußfassung vorzulegen, der u. a. die Durchführung der Milionowa bis zur Petrikauer Straße vorseht. Die Milionowastraße würde dann gegenüber der St. Matthäi-Kirche in die Petrikauer Straße einmünden. Die Einsprüche gegen diesen Plan, die von der Akt.-Ges. L. Gejer, R. Cieplucha und G. Milnikel erhoben wurden, sollen abgelehnt werden. Die Verlängerung der Milionowa soll unter Umständen noch in diesem Jahre erfolgen.

Des weiteren beschloß der Magistrat in seiner Sitzung, das Grundstück Wulczanstraße 261 zur Einrichtung der Borkstraße zu erwerben und der Gemeinde Lagiewnicka Borkstraße und Gehsteigplatten zur Herrichtung des Platzes am Kloster zu schenken.

Neuverpflichtungen für die städtischen Bühnen

Der neue Direktor der städtischen Bühnen, J. Marnecki, ist gegenwärtig dabei, das Schauspielensemble für die städtischen Bühnen zusammenzustellen. Für die neue Spielzeit sind von den bisherigen Mitgliedern der städtischen Bühnen verpflichtet worden: Dunajewska, Dabrowska, Gosiawska, Polomska, Strzydlowska, Winawer, Sletynski, Matuszkiewicz, E. Dabrowski, Modrzewski, Mrozinski, Malinowski, neuverpflichtet wurden die Damen Haniecta (Lemberg), Gruszecka (Warschau), Ankwicz (Lemberg) und Sletynska.

Um das neue Lohnabkommen in der Textilindustrie

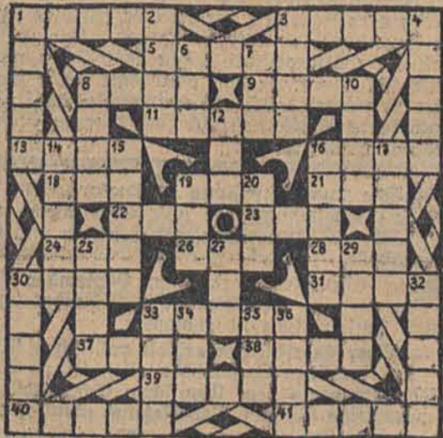
a. Die Zwischenverhandlungskommission der Textilarbeiterverbände bereitet seit einigen Wochen Verhandlungen um ein neues Lohnabkommen in der Textilindustrie vor. Das bisherige Abkommen verpflichtet bekanntlich auf Grund eines Schiedspruchs. Zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiterverbände fanden in dieser Angelegenheit bereits zwei Sitzungen statt, die vor allem der Arbeitsordnung für die Fabrikdelegierten gewidmet waren. Für den 7. Juni ist eine weitere Sitzung vereinbart worden. Die Gültigkeit des bisherigen Vertrages läuft bekanntlich am 1. Juli ab. Die Arbeiterverbände sind bemüht, den Vertrag bis dahin unter Dach zu bringen.

a. **Forderungen der Arbeiter der Widzemer Manufaktur.** Gestern unterbreiteten die Arbeiterdelegierten der Widzemer Manufaktur dem Verwalter der Konkursmasse verschiedene Forderungen. Sie verlangen Erhöhung der Arbeiterzahl, Verteilung der Arbeit in der Fabrik, damit alle Arbeiter wieder angestellt werden können, sowie Zahlung der Löhne an Donnerstagen. Die Antwort auf diese Forderungen soll in dieser Woche erteilt werden.

a. **Wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte.** Walter Stibbe, wohnhaft Cieszyńskastraße 42, hatte sich gestern vor dem Stadtgericht unter der Anklage des Vergehens gegen Art. 170 des Strafgesetzbuches zu verantworten, der die Verbreitung von unwahren Nachrichten betrifft, die geeignet sind, die öffentliche Ruhe zu stören. Das Gericht erkannte Stibbe schuldig und verurteilte ihn zu 2 Monaten Haft und 50 Zloty Geldstrafe.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzwörterrätsel



Waagerecht: 1. Farbe, 3. Brettspiel, 5. Hülsenfrucht, 8. Stadt in Thüringen, 9. Fluß in Italien, 11. wohnlicher Stoff, 13. Stadt in Holland, 16. Mühlenerzeugnis, 18. Stadt in Sachsen, 19. Wappentier, 21. Straußenart, 22. Bodenart, 23. Knabenname, 24. Windstoß, 26. Kampfesgeist, 28. Schiffsausdruck, 30. Shakespearesche Dramengattung, 31. Laubbau, 33. kroatischer Feldherr (Drama von Sch. Körner), 37. Sölingpflanze, 38. Ortschaft bei Perm, 39. Zeitangabe, 40. Hülsenfrucht, 41. Baum.

Senkrecht: 1. Obstfrucht, 2. römischer Kaiser, 3. Mareda, 4. Obstfrucht, 6. Teil des Automobils, 7. Haustier, 8. Farbe, 10. Atem, 12. weiblicher Vorname, 14. Teil des Fasses, 15. Längenmaß, 16. Streckenmaß, 17. Lumpen, Fäden, 19. fruchtbarer Bergwiese, 20. Anweisung, 25. fruchtbares Wästenland, 27. Ranton der Schweiz, 29. weiblicher Vorname, 30. Hülsenfrucht, 32. Flachland, 33. Räderpartei, 34. Fremdwort für Straße, 35. Bedrängnis, 36. Berg in Tirol.

Auflösung des vorgesternigen Kreuzrätsels

F 3
R 2
F S C D E
R A B 3 A R
E E
E R

a. **Diebstähle.** In die Wohnung des Stefan Starniewski, Kiliński-Str. 116, drangen Diebe ein und stahlen zwei Pelze im Werte von 1000 Zloty. — In der Seehalle in der Kiliński-Str. 27 wurde dem Wladyslaw Ksiel aus Diechow die Brieftasche mit 40 Zloty gestohlen. — Dem Wladyslaw Prominski, 11. Listopada 18, wurden vom Hof die Maurerleitern gestohlen. Der Dieb erwies sich als Stefan Warkawski, Jasna 6. — Dem Ludwig Lewandowski, Zachodnia 41, wurden aus dem Stall ein Fahrrad und ein Photoapparat im Werte von 450 Zloty gestohlen. — In der Lagiewnicka-Str. 27 verfuhrte ein Mann von dem Wagen des Wladyslaw Wymyslowski die Plandekel zu stehlen. Der Dieb wurde festgenommen. Er erwies sich als Zygmunt Nowakowski, Wonskastr. 5 wohnhaft.

a. **Auf Kinder achten.** In der Wohnung ihrer Eltern in der Lesnastr. 15 begoß sich die Fährige Zenobia Butzajars in einem unbewachten Augenblick mit heißem Wasser. Das Kind erlitt allgemeine Verbrühungen und mußte die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen.

Rundfunkapparate

für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma **RADIO NOSTA** Inh. T. Nonas
Lodz, Piotrkowska 182
Reparaturwerkstätten.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Pfingstnachfeier in der St. Johanniskirche. Herr Pastor A. Dohberstein schreibt uns: Am 2. Pfingstfesttag haben die Insassen des Greisenheimes der St. Johanniskirche unter Leitung von Schwester Mariette eine Feier veranstaltet, die von zahlreichen Gemeindegliedern besucht war und einen sehr guten Eindruck hinterließ. Bei dieser Gelegenheit hat auch das Viententränchen eine größere Anzahl von Handarbeiten zur Verlosung gebracht. Ich möchte auch auf diesem Wege den lieben Insassen unseres Greisenheimes, unserer lieben Schwester Mariette und dem Viententränchen herzlich danken. Nun ist der Wunsch laut geworden, das am 2. Feiertag Gebotene zu wiederholen. Wir möchten deshalb heute um 4 Uhr nachmittags im großen Saale des Jünglingsvereins (nicht im großen Missionssaale, wie gestern bekanntgegeben) eine Wiederholung der Feier veranstalten. In diesem Zwecke werden die an den Vorträgen beteiligten Insassen zu uns kommen. Jeder kann es sich wohl vorstellen, wieviel Mühe es gekostet hat, alles das vorzubereiten, was wir hören konnten. Und es ist sehr zu begrüßen, daß sich unsere Schwester der Mühe des Einübens unterzogen hat. Ich hoffe, daß die Gemeinde für diese Feier das nötige Verständnis aufbringen wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Besuch die Veranstalter zufriedenstellt. Also für heute um 4 Uhr nachmittags lade ich die Gemeinde in den großen Saal des Jünglingsvereins ein.

Vom Maiglöckchen-Kränzchen. Herr Pastor A. Dohberstein schreibt uns: Das Maiglöckchen-Kränzchen, das bereits einige Jahre besteht, hat seit dem Beginn seines Bestehens seine ganze Kraft dem Greisenheim zur Verfügung gestellt. In den ständigen Einrichtungen des Kränzchens gehörte die Maifeier und das Herbstfest. Durch beide Veranstaltungen konnte das Kränzchen unserem Greisenheim jährlich weit über 1000 Zloty zur Verfügung stellen. In diesem Jahre war es aus bestimmter Gründen nicht möglich, die Maifeier zu veranstalten. Deshalb wird ausnahmsweise diesmal am 11. Juni eine Feier im größeren Stile stattfinden. Ich mache die liebe Gemeinde schon heute darauf aufmerksam.

Von der Sommerkolonie für die Kinder der Allerärmsten an St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Wie Dank gegen Gott kann ich hier feststellen, daß so mancher unserer Glaubensgenossen voll und ganz die Bedeutung der Arbeit für die Kinder der Allerärmsten anerkannt, und auch bereit ist, da wir kein Gartenfest haben vorläufig veranstalten können, uns zu helfen. Es zeigt sich diese erfreuliche Tatsache vor allem darin, daß die Sommerkolonie, welche die Waise für die Kinderhilfe in unserer Gemeinde verbreiten, bis jetzt sehr höflich und freundlich empfangen und eine größere oder kleinere Anzahl entgegengenommen werden. Ein von der Kinderhilfe kostete 1.50, und ist dies der Betrag für die Tagesverpflegung eines Kindes. Je nach der Möglichkeit stiften unsere Gemeindeglieder mehr oder weniger solcher Tagesverpflegungen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit schon hier aufs herzlichste allen danken, die bereit sind, das Werk der Sommerkolonie für die Kinder der Allerärmsten zu stiften. In diesen Tagen wird die zweite Gruppe von Kindern nach Kalz gebracht. Diese zweite Gruppe ist finanziell gesichert und wird anstandslos, falls keine besondere Schwierigkeiten entstehen sollten, verpflegt werden. Hoffentlich haben wir die guten Resultate wie bei dem ersten Transport, bei welchem die Gerichtsannahme der Kinder eine sehr erfreuliche war (bis zu 6 1/2 Hund). Für die weiteren Transporte muß nun intensiv gesorgt werden und bitte ich die lieben Glaubensgenossen und Sommerkolonien, möglichst viel Dank für die Kinderhilfe der Sommerkolonie zu erwerben. Gott helfe, daß es gelingen möchte, die für unsere Kinder so nötige Arbeit erfolgreich durchzuführen.

Von der Pfandlotterie des Waisenfestes. Herr Pastor G. Scheller schreibt uns: Zum wichtigsten Bestandteil unserer großen Wohltätigkeitsveranstaltungen gehört die Pfandlotterie. Mit großer Mühe und Liebe aufgebracht, bringt sie mandem Lieberwächung und Freude. Die diesjährige Waisenspfandlotterie war von den das Waisenfest veranstaltenden Vereinen mit viel Anstrengung und Liebe vorbereitet worden. Die Gegenstände, die hierzu zur Verfügung gestellt wurden, waren z. T. wirkliche Opfer. Es sei nur erwähnt, daß es eine Silberuhr, ein Radiogerät, Polypphon und andere wertvolle Sachen in der Pfandlotterie gibt, leider konnte bekanntlich das Waisenfest im Helenenhof am Himmelfahrtstag nicht stattfinden. Die Verlosung der Pfandlotterie wurde von der Behörde für den 11. Juni d. J., am kommenden Sonntag, genehmigt. Sie findet im Jugendheim der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer Str. 4, statt. Vormittags von 9 bis 9.30 und später von 11.30 Uhr mittags bis 8 Uhr abends. — Wer im Besitz eines Pfandlotterietickets ist (bis auf einen ganz geringen Rest sind diese Tickets von den Vertretern der Vereine verteilt) betritt frei das Jugendheim, zieht das Los und nimmt den gewonnenen Gegenstand in Empfang. Auf diese Weise soll eine stille, reibungslose Verlosung der Waisenspfandlotterie vor sich gehen. Sollten die von den Vereinsvertretern genommenen Tickets nicht ganz verteilt werden, so wird um Rückgabe der übriggebliebenen gebeten, damit sie ihren Abnehmer noch am Tag der Verlosung finden können.

Helft dem Waisenhause ohne Waisenfest! Unter dieser Losung spendeten des weiteren für das Waisenhause: Firma F. Fischer und Wöslar 20 Zloty, Frau Olga Funke 5 Zloty, Herr Karl Friedrich 5 Zloty, Frau Christine Jundel 20 Zloty, Herr Johann Jundel 5 Zloty, Herr Dir. Schmit und Frau 20 Zloty, R. R. 20 Zloty, Herr Gustav Schlichting 5 Zloty, R. R. 5 Zloty. Herzlich danke ich für diese Gaben. Wer hilft weiter? Pastor G. Scheller.

Vom Jugendkreis der St. Johannisgemeinde. Herr Pastor A. Döberstein schreibt uns: Meine ehemaligen Konfirmandinnen, die sich zu einem Jugendkreis zusammengeschlossen haben, beschäftigen sich in den gemeinsamen Stunden mit Handarbeiten. Der durch diese Arbeiten gewonnene Erlös ermöglicht es uns, eine Anzahl junger Mädchen, die es unbedingt nötig haben, kostenlos aufs Land zu schicken. Gerade für die Jugend ist ein Aufenthalt auf dem Lande in der Sommerzeit von der allergrößten Wichtigkeit. Schon in den nächsten Tagen werden sich die betreffenden Mädchen in die Sommerfrische begeben. Wir freuen uns, daß wir ihnen diese Möglichkeit verschaffen können.

Von der Zubardzer Sterbekasse

Die am 20. Mai in der außerordentlichen Hauptversammlung der Zubardzer Evang.-Luth. Sterbekasse gewählte Liquidationskommission teilt nochmals mit, daß die vom Finanzministerium angeordnete Liquidation nach folgenden Grundsätzen durchgeführt wird: 1. alle Mitglieder, welche bereits Unterstützung für sich oder ihre Familienangehörigen bekommen haben, erhalten bei der Liquidation nichts, weil sie schon Rückversicherer der Sterbekasse gewesen sind; 2. Mitglieder bis zum 60. Lebensjahre nehmen an der Verteilung der Restsumme nicht teil, weil sie die Möglichkeit haben, in einer Versicherungsgesellschaft sich für den Sterbefall versichern zu lassen; 3. die Mitglieder vom 60. Lebensjahre bekommen die Restsumme der Sterbekasse ausgezahlt im Verhältnis zu den von ihnen geleisteten Einzahlungen, wobei rückständige Zahlungen zur Errechnung des Schlüssels angedreht, aber von dem entfallenden Betrag voll abgerechnet werden. Die Kassamitglieder sind verpflichtet, bis zum 25. Juni 1939 einschließlich ihre Ansprüche bei der Liquidationskommission anzumelden. Sie haben sich in derselben Zeit, d. h. jeden Sonntag von 11.30 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachm., im kleinen Saal neben dem Bethause, Sierozyststraße Nr. 3, bei der Liquidationskommission mit dem Mitgliedsbuch zu melden. Die Auszahlung erfolgt nach dem 25. Juni 1939. Der am 10. Juli 1939 verbleibende Betrag geht an die Zubardzer Evang. Kantorsgemeinde über. Nach dem 25. Juni 1939 werden eventuelle Ansprüche nicht mehr berücksichtigt. Die Mitglieder bis zum 60. Lebensjahre sollen alsdann einer Versicherungsgesellschaft zugeführt werden.

Spende. Herr Hugo Güttel und Frau spendeten an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Ernst Schmeller 20 M. für das Gedenkstein der St. Johannisgemeinde. Herzlichen Dank den verehrten Spendern! Pastor A. Döberstein.

Spende für das Greisenheim. Herr Pastor A. Döberstein schreibt uns: Das Missionskränzchen, das zu den allertrauersten Fremden unseres Greisenheimes gehört, hat uns wieder eine Spende in Höhe von 50 Zloty überreicht. Ich danke dem lieben Kränzchen für seine treue Hilfe.

Vom Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde wird uns geschrieben: Allen Mitgliedern wird bekanntgegeben, daß morgen, Montag, die übliche Vereinsstunde stattfindet, verbunden mit Monatsführung. Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kirchliches

Tag des praktischen Christentums an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Für eine Gemeinde ist es sehr wichtig, Genaueres zu erfahren, was für Reichsgottesdienste in ihr durch die verschiedenen Vereine und Verbände vollbracht werden. Leider wissen die wenigsten der Gemeindeglieder, was und wie gearbeitet wird, und haben über die kirchliche und soziale Tätigkeit in unserer Gemeinde einen völlig falschen Begriff. Diesem Zustand soll am 11. Juni nachmittags 4 Uhr der sogenannte „Tag des praktischen Christentums“ entgegengetreten. Die verschiedensten Berichte über unsere Gemeindearbeiten sollen an diesem Tage, im Rahmen eines Familiennachmittags, dargelegt werden. Meines Wissens geschieht dies das erste Mal in unserer Gemeinde, und bitte ich alle diejenigen, welche einen richtigen Überblick über unsere Arbeit erhalten wollen, zahlreich zu erscheinen. Sollte das Wetter günstig sein, so würden wir unseren Nachmittag im Pfarrgarten veranstalten. Sonst aber wird dieser Tag des praktischen Christentums im Neuen Jugendheim stattfinden. Hoffentlich trägt dieser Tag dazu bei, daß viele, die noch ferne stehen, ein Herz und Interesse für unsere Arbeit gewinnen.

Vortragszyklus an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Die Stellung Jesu zum Alten Testament haben wir auf Grund des Evangeliums Matthäi und St. Johannis in 5 Vorträgen bereits genau ergründet. Diesen Freitag, abends um 8 Uhr, soll in genannter Linie das Evangelium St. Marci und Luca durchgesehen werden, worauf die Stellung des Apostels Petrus zum Alten Testament auf Grund seiner Episteln festgesetzt werden wird. In diesem Vortrage lade ich alle Bibelfreunde recht herzlich ein und bitte alle lieben Freunde, die Neuen Testamente mitbringen zu wollen.

Kunst und Wissen

Gaukulturwoche in Danzig

In der Zeit vom 13. bis 18. Juni findet in Danzig die bereits zur Tradition gemordene jährliche Gaukulturwoche statt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Gaukulturwoche steht die erstmalige Verleihung des Kulturpreises des Gaues Danzig der NSDAP durch Gauleiter Forster. Die Woche gliedert sich in den Tag der bildenden Kunst mit der Ausstellung „Kunst der Kunststädte“, den Tag des deutschen Schrifttums und des Rundfunks mit Dichterlesungen von Hans Friedrich Blunck, Ansprachen von Ministerialdirigent Alfred Ingemar Berndt und Reichsamtseiler Hagemeier.

Es folgt der Tag der Musik mit zeitgenössischer Orgelmusik auf der Riesengorgel von Sankt Marien und die Aufführung der IX. Symphonie von Beethoven unter der Stabführung des Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Raabe, und zum Schluß ein Gaispiel der gesamten Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses Berlin.

Standbilder im Warschauer „Sächsischen Garten“ werden erneuert. Vier Standbilder aus dem Warschauer „Sächsischen Garten“: Jupiter, Mathematik, Medizin und Geschichte, die ziemlich beschädigt sind, werden augenblicklich in Gypsmodellier Sandstein kopiert. Im nächsten Jahr sollen vier weitere alte Parkfiguren auf solche Weise erneuert werden.

Warschau erhält neue Museen. Die alten Patrizierhäuser in Warschau Altstadt: das Schlichtinghaus, „Dom Barczakow“ und „Dom Murzynkiem“ werden augenblicklich innen umgebaut. „Dom Barczakow“ wird das Museum des alten Warschau aufnehmen. In den Nachbarhäusern werden die Erinnerungen an Mickiewicz, Slowacki, Sienkiewicz, Prus, Chopin u. a. hervorragende Männer ausgestellt werden. Die neuen Museen werden im Herbst eröffnet werden.

Unpolitisches aus Polen

Gegen den Alkoholmißbrauch

Die katholische Presseagentur veröffentlicht einen Artikel über Vermilderung der Sitten in Warschau infolge übermäßigen Alkoholkonsums. Die Agentur schreibt in ihrem Bericht u. a.:

Während der Pfingstfeiertage hat die Rettungsabteilung bei über 200 Unfällen Hilfe erteilt, von denen 99 v. H. durch Mißbrauch alkoholischer Getränke verursacht wurden. Es sind dies natürlich nicht alle Unfälle, die durch Alkoholkonsum verursacht wurden, da die Geschädigten sich in vielen Fällen an Privatärzte mit der Bitte um Hilfe wandten.

Anzeichen eines immer größeren Alkoholmißbrauchs sind nicht nur in der Hauptstadt festzustellen. In ganz Polen sind wir seit einigen Jahren Zeugen einer stetig ansteigenden Trunksucht und infolge dessen einer Vergrößerung der Statistik der Prügeleien, Morde, Unglücksfälle. Die großen moralischen und physischen Schäden und Verluste, die heute Polen vor allem die junge Generation erleidet, werden nicht durch die vergrößerten Einnahmen des polnischen Spiritusmonopols wiedergutmacht. Leider wird die von seiten der Geistlichkeit, der Ärzte und Sozialpolitiker geführte Aktion, welche die Plage der Trunksucht sehen und ihr entgegenzuwirken versuchen, ohne Mitwirken der staatlichen Stellen erfolglos sein.

Diese Angelegenheit müßte als eine Frage auf der Tagesordnung erscheinen, mit welcher sich sowohl die Staatsbehörden als auch die öffentliche Meinung beschäftigen muß. Polen muß ein nüchternes Land werden, schließt der bemerkenswerte Artikel der katholischen Presseagentur.

Zwei deutsche Apotheken geschlossen

Wir lesen in der Bromberger „Deutschen Rundschau“: Nachdem vor den Pfingstfeiertagen die heimische Apotheke in Thorn geschlossen worden ist, wurde nunmehr durch Verfügung der Behörde mit dem 31. Mai ebenfalls auf behördliche Anweisung die bekannte privilegierte Ratsapotheke in Culm geschlossen. Die Schließung wurde mit Mängeln der Apothekeneinrichtung begründet. Es ist bemerkenswert, daß keine Frist zur Behebung der evtl. bestehenden Mängel gegeben wurde, sondern daß sofort die Schließung der Apotheke verfügt wurde. Eigentümerin der Apotheke ist Frau Johanna Hempel.

Das halbe Vermögen für die Luftschuldanleihe hingegeben

Eine einzigartige Feier fand in Haczom, Kreis Krosno, statt. Dort hatte der Amerika-Rückwanderer Piotr Ostrowski die Hälfte seines 20 000 Zloty betragenden Vermögens hingegeben, um Luftschuldanleihe zu zeichnen. Nun besuchte dieser Tage der Lemberger Rosenmode, Wluch, in Begleitung des Rosenmodekommissars der Anleihe und anderer Vertreter der Behörden das Dorf Haczom und dekorierte Ostrowski mit dem goldenen Verdienstkreuz.

Geistesranke an die Mauer gefesselt

Im Dorfe Gzibietow bei Radomsko wurde in einer Kammer die Geistesranke Stanislaw Malinska aufgefunden, die dort seit längerer Zeit, mit einer Hand an die Mauer gefesselt, gehalten wurde. Die Malinska lag völlig nackt auf dem Fußboden. Die Untersuchungen ergaben, daß an der Angelegenheit die Gemeindeverwaltung von Dmenin schuld ist, die eigentlich verpflichtet ist, die Kranke auf ihre Kosten in einem Krankenhaus unterzubringen. Die Gemeindeverwaltung zahlte anstatt dessen dem Verwandten der Malinska 30 Zloty für den Unterhalt. Die Fesslung der Kranken erwies sich als notwendig, weil die Krone die auch jedes Kleidungsstück sofort zerreißt, für ihre Umgebung gefährlich ist.

Polnische Kunstausstellung in England. In London wurde eine Ausstellung der polnischen Künstlergruppe „Blok“ eröffnet. Es wurden 200 Gemälde und Graphiken ausgestellt.

Polens Chemiker werden im September in Warschau eine Tagung abhalten. Die Schuhherrschaft hat Marzshall Smigly-Rydz übernommen.

Litauischer Schriftsteller erhielt polnischen Literaturpreis. Der polnische Pen-Club verlieh seinen diesjährigen Ueberseherpreis dem litauischen Schriftsteller Fabijasz Reveronowicz für seine Uebersetzung polnischer Werke, besonders der „Bauern“ von Reymont.

dv. 51 Dichter kämpfen um den „Goldenen Spatz von Wuppertal“. Der in diesem Jahre zum dritten Male zum Austrag kommende Mundarten-Dichterbewerb um den Goldenen Spatz von Wuppertal steht 51 Dichter aus allen Gauen Deutschlands im Wettstreit. In den Tagen vom 4. bis 11. Juni werden sie versuchen, den symbolischen Wanderpreis für ihren Gau zu gewinnen. Nach einem Begrüßungsabend am 4. Juni und einer großen öffentlichen Kundgebung für die deutschen Mundarten am 5. Juni folgt in den Tagen bis zum 8. Juni der eigentliche Wettstreit. Am 9. Juni werden die Werke der in die engere Wahl gekommenen Dichter in einem öffentlichen Leseabend vorgetragen und am 11. Juni findet der Wettbewerb mit der großen Siegerverkündung und Ehrung seinen Abschluß.

Deutschland steht keine Kunstwerke ab. Auslandsmeldungen wollten wissen, daß Deutschland beabsichtige, die Produkte eines irregeleiteten Kunstwillens, die in der Wanderausstellung „Entartete Kunst“ vereinigt waren, außerhalb der deutschen Grenzen zu verkaufen. Berlin bestreitet die Richtigkeit dieser Behauptung. Es ist auch unrichtig, wenn von derselben Seite behauptet wird, Deutschland wolle wirklich wertvolle Kunstwerke — um Devisen zu schaffen — ausländischen Interessenten anbieten. Die Liste angeblich zum Verkauf stehender deutscher Kunstwerke — die von New York aus verbreitet wurde

Blutiger Zwischenfall in Pruszkow

Der „Kurjer Warszawski“ berichtet aus Pruszkow über schwere Zwischenfälle, die sich dort ereignet haben. Zwischen dem Hausbesitzer Michal Kaczanowski und dessen Schwager Rosak einerseits sowie dem Mieter Josef Kisz, einem Fabrikarbeiter, bestanden Streitigkeiten wegen der Miete und wegen angeblicher Schäden im Garten. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung wurde Kisz durch zwei Schüsse tödlich verletzt. Auf die Nachricht von diesem Mord hin versammelten sich gegen 1000 Personen vor dem Grundstück Kaczanowski und versuchten die Mörder zu lynchen. Das Tor und der Zaun wurden zerstört sowie alle Scheiben in der Wohnung Kaczanowski eingeschlagen. Als die Menge die Wohnung zu stürmen versuchte, wobei auch einige Schüsse fielen, erschien Polizei, die die Menge zerstreute und Kaczanowski und Rosak verhaftete.

Jüdische Schmalzfälscher verurteilt

Das Bezirksgericht in Thorn verurteilte den Direktor der Schmalzfabrik „Standard“, Selm Schartz, zu 1 Jahr Gefängnis und 3000 Zloty Geldstrafe, den Pinrus Bibelman zu 10 Monaten Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe und den Rechtsanwalt Dawid Rosenberk zu 8 Monaten Gefängnis, weil sie dem örtlichen Regiment verunreinigtes Schmalz, das nur zu einem geringen Teil aus reinem Schweinefett bestand, geliefert hatten.

Drei junge Fischer ertrunken

Vorgestern früh fuhren aus Karwia vier junge Fischer — Edward Bizowski, Augustyn Parchema, Anton Widdrott und Anton Kefner hinaus, um Fisch einzufischen. Als sie bis zum Abend nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen eingeleitet. Erst gestern früh wurde dann das leere Boot der Fischer zwischen Karwia und Deftki aufgefunden.

Frauen lynchten einen Schwarzbrenner

Im Dorfe Mogilniki besaß der Bauer Jan Boczkow eine geheime Schnapsbrennerei. Bekannte braute er seinen Schnaps aus Poltur und Brennspiritus. Das Ergebnis war, daß fünf Bauern nach dem Genuß des giftigen Getränks schwer erkrankten. Dieser Tage brachten nun die Frauen der erkrankten Bauern, mit Messern und Nagen bewaffnet, in das Haus des Boczkow ein und verletzten ihn so schwer, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Devisenschieberungen bei der Borstenausfuhr

Den Finanzbehörden ist es gelungen, umfangreiche Betrügereien jüdischer Exporteure von Borsten auf die Spur zu kommen. Die Borstenausfuhr nimmt in der polnischen Außenhandelsbilanz einen nicht unbedeutenden Posten ein, da nach England und anderen Ländern jährlich Borsten im Werte von einigen Millionen Zloty ausgeführt werden.

Das wichtigste Zentrum für die Ausfuhr ist die Stadt Międzyrzec Podlaski. Da die Preise für Borsten sehr verschieden sind und zwischen 2 und 50 Zloty je Kg. schwanken, bemühten die jüdischen Exporteure diesen Umstand, indem sie bei der Ausfuhr wertvoller Borsten nur niedrige Summen deklarieren. Nach Polen wurden nur die deklarieren niedrigen Summen als Devisen eingeführt, während die Exporteure den Ueberschuß in ausländischen Werten anlegten. Um die Zollbehörden irreführen zu können, in den Sendungen oberhalb minderwertige Borsten gepackt, innen dagegen die wertvolleren.

Die Behörden führten Hausdurchsuchungen in einer Reihe von Exportgenossenschaften in Siedlce und Warschau durch. Vier Angehörigen dieser Firmen wurden jetzt vom Gericht in Międzyrzec zu beträchtlichen Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren und zu Geldstrafen von 20 000 Zloty verurteilt.

und die u. a. auch Künstlernamen vom Range eines Watteau enthält — ist eine Fälschung. Leute, die auf diese Art von Propaganda hineinfallen, die nach Deutschland kamen, um von den staatlichen Museen wirklich echte Kunstwerke zu erhalten, haben voller Enttäuschung die Rückreise antreten müssen.

Prager Ständetheater wieder in deutschen Händen. Wie der Prager „Neue Tag“ mitteilt, sind die Verhandlungen mit den zuständigen tschechischen Stellen über die Rückgabe des Ständetheaters zum Abschluß gebracht worden. Das Ständetheater, das im Jahre 1920 von den Tschechen beschlagnahmt wurde, ist bereits in deutsche Hände zurückgegeben worden. Die tschechische Spielstätte wird jedoch nicht unterbrochen werden. Auch in der kommenden Theaterjahren werden im Ständetheater Vorstellungen des tschechischen Nationaltheaters stattfinden.

DV. In Wien werden Bäume „plombiert“. Die Stadt Wien sorgt in großzügiger Weise für ihre alten, wertvollen Bäume. Seit Jahren werden umfangreiche Erhaltungsarbeiten vorgenommen, die sehr den Arbeiten eines Zahnarztes beim Plombieren ähneln. Auch hier werden die hohlen Stämme und Äste zuerst genau so feimig gemacht wie ein schädigter Zahn, indem man die morschen und angefaulten Stellen mit peinlicher Sorgfalt entfernt und angefaulten Stellen mit peinlicher Sorgfalt entfernt und weiterfreit. Die behandelten Stellen werden unter hohem Druck mit Wasser ausgepült, gut getrocknet und dann mit säurefreiem Teer die bestreicht, damit sich keine neuen Krankheitskeime ansiedeln können. Die hohlen Ausschütlungen werden vollkommen mit kalkfreiem Zement ausgefüllt. Auf diese Weise sind mehrere uralte Eichen, Platanen und Pappeln inmitten der Stadt behandelt und erhalten worden.

Eine amerikanische Südpolexpedition. Präsident Roosevelt überhandte dem Kongreß einen Bericht des Bundesbudgetbüros, in dem um die Bewilligung von 3 100 000 Dollar zur Finanzierung einer offiziellen Forschungsexpedition nach den Südpolgebieten ersucht wird.

An einem Fliegenstich gestorben

Vor einigen Tagen wurde in Warschau der Schneider Rajchenberg von einer Fliege an der Lippe gestochen. Rajchenberg beachtete das nicht, bis die Lippe stark zu schwellen begann und sich Fieber einstellte. Rajchenberg begab sich nun zu einem Arzt in Behandlung, doch kam die Hilfe bereits zu spät: Rajchenberg starb im Krankenhaus an Blutvergiftung.

Sie machte sich um — 17 000 Jahre jünger

In Augustow beschloß die dort wohnhafte 39jährige Josefa B., sich — wenigstens im Paß — zu verjüngen. Sie begann also, die beiden Nullen ihres Geburtsjahres 1900 wegzuradieren in der Absicht, aus der 1900 eine 1912 zu machen. Offenbar ist die Dame nicht nur eitel, sondern auch zerstreut. Jedenfalls staunte die Behörde, als ihr eines Tages der Paß der Josefa B. in die Hände kam, ganz gewaltig, daß die Paßinhaberin angeblich erst geboren werden soll, und zwar im Jahre 19012. Die um volle 17 Jahrhunderte verjüngte Josefa B. wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Kleine Nachrichten aus Polen

In Sierakow im Bereich der Großpolnischen Landwirtschaftskammer wurde die erste Fischereischule in Polen eröffnet.

Der Bürgermeister von Kömnice, Stanislaw Wolf, wurde seines Amtes enthoben und ein Prozeßverfahren wegen Mißbräuchen gegen ihn eingeleitet.

Im Dorf Reudzice, Kreis Wielun, löste der 29-jährige Josef Michalowicz beim Reiten seines Revolvers einen Schuß. Die Kugel drang ihm oberhalb des linken Auges in den Kopf. M. wurde ins Krankenhaus geschafft.

In der Siedlung Bagno bei Bialystok zündete ein Geisteskranker zwei Scheunen an und kam selber in den Flammen um. Zwei Anweser brannten nieder.

Am 8. Juni findet in Meszandrow-Kalenica bei Warschau die Grundsteinlegung zum Bau einer evangelischen Kirche statt.

In der Proсна ertranken gestern bei Okutow im Kreis Pleßchen 2 Kinder eines Landarbeiters — die 6jährige Longina und der 7 Jahre alte Jan Jaße, die am Klupfer geipolt hatten.

Aus der Umgegend

Dabianice

Aufhebung der deutsch-katholischen Gottesdienste verlangt

Der „Dredawnit“ veröffentlicht einen anonymen Appell polnischer Gemeindeglieder der katholischen Mariengemeinde in Dabianice an die kirchlichen Behörden, die deutschen Gottesdienste mit der deutschen Predigt und den deutschen Kirchenliedern einzustellen. Als Begründung dieser Forderung führt der „Dredawnit“ an, der betreffende Gottesdienst werde auch von zahlreichen Polen besucht, denen es unangenehm sei, die deutsche Sprache zu hören, während die Deutschen im Dritten Reich es in ihren katholischen Kirchen den Polen verbieten, polnische Gottesdienste abzuhalten, usw. In der „Begründung“ dieses bringenden Appells“ heißt es weiter, am 2. Pfingstfesttag hätte eine größere Abteilung Soldaten, die um 8,30 Uhr morgens zur Messe erschienen sei, die deutsche Sprache anhören müssen. Man könne sich schwer damit einverstanden erklären, daß in einer katholischen Kirche während eines Gottesdienstes, an welchem Soldaten der polnischen Armee teilnahmen, die deutsche Sprache erklinge, schließt der „Dredawnit“ seinen Appell.

Aus aller Welt

Hitzewelle in USA

New York, 3. Juni.

Seit Anfang der Woche herrscht an der Ostküste der Vereinigten Staaten eine starke Hitzewelle, die bereits unter der Einwohnerschaft von New York Opfer gefordert hat. Zu gleicher Zeit haben das amerikanische Marineministerium und der Küstenwachdienst der Vereinigten Staaten sämtliche Schiffe funken Telegraphisch aufgefordert, ihren Kurs weiter südlich zu nehmen als gewöhnlich, da eine außerordentlich große Zahl von Eisbergen gesichtet worden sei.

Hungernot in Brasilien

Porto Alegre, 3. Juni.

In dem brasilianischen Städtchen Clovos gibt es über 4000 Flüchtlinge aus den Nordstaaten Brasiliens, wo eine empfindliche Dürre herrscht. Sie befinden sich in schrecklicher Not, viele davon haben die Pocken. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtigt eine Anzahl der Flüchtlinge nach den Kaffeepflanzungen in Sao Paulo zu entsenden, wo es an Arbeitskräften mangelt.

Todesstrafe für Kindesmörder

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Wachen die beiden Angeklagten: die 23-jährige Ehefrau Kofalie Meessen und den 39 Jahre alten Andreas Ellenhaus aus Stolberg wegen Mordes an den beiden fünf und achtzehn Monate alten Kindern der Ehefrau Meessen in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung je zweimal zum Tode.

Selbstmord wegen mißlungener Haarfarbe

Aus einem nächtigen Anlaß hat, wie aus Dresden gemeldet wird, in Planitz ein 19jähriges Mädchen sich das Leben genommen. Das Mädchen hatte sein dunkelblondes Haar mit Wasserstoffsuperoxid hellblond färben wollen. Als das Haar aber eine rötliche Farbe annahm, sagte das Mädchen den Entschluß, Selbstmord zu begehen und führte ihn auch aus.

Der Begründer der Lebensversicherung

Wer heute eine Lebensversicherung abgeschlossen hat, pflegt seine Prämie zu zahlen, zufrieden, daß er sich und die Seinen gegen unerwartete Schicksalschläge hat sichern können, gedenkt aber dabei wenig oder gar nicht der Begründer dieser Einrichtung, deren Namen sich im Nebel der Vergangenheit verlieren, denen man doch aber eigentlich Dank schuldig wäre.

Die Idee, sich für den Erbesfall eines bestimmten Alters oder seines Angehörigen nach seinem Tode eine Geldsumme auszahlen zu lassen, die man in Raten vorher eingezahlt hat, wobei die Versicherungsgesellschaft das Risiko für den unerwartet frühen Tod des Versicherten auf sich nimmt, wurde schon im 17. Jahrhundert in England erwoogen. Daß die Prämien bei jungen Menschen geringer sein müßten wie bei älteren, daß mithin die Lebenserwartung eines jüngeren Menschen höher sei als die der älteren, war ohne weiteres klar. Aber wie hoch war diese Lebenserwartung? Wie hoch war die Prämie zu bemessen?

Die Versuche, die man in England machte, dem Geheimnis der „Wörterbeordnung“ auf die Spur zu kommen, scheiterten; der berühmte englische Astronom Halley, an den man sich wandte, sagte sich, daß sichere Unterlagen für die Berechnung dieser Wahrscheinlichkeit geschaffen werden müßten. Denn die Prämien müßten so berechnet sein, daß der Versicherte nicht zuviel bezahlte, aber auch nicht zu wenig, in welchem letztem Falle die Versicherungsgesellschaft alsbald würde Bankrott ansagen müssen. Daß das Geschäft überhaupt möglich sein würde, ja sogar mit einigem Verdienst für die Gesell-

schaft möglich sein würde, ergab sich aus der Vermutung, daß auf einen frühzeitigen Todesfall, ein Verlustgeschäft, immer ein oder mehrere Fälle kommen würden, in denen der Betreffende länger lebte und länger Prämien zahlte, als vorgesehen. Aber wie war das Verhältnis dieser Fälle?

Die Engländer wandten sich in der Verlegenheit an Leibnitz, den berühmten deutschen Gelehrten und Polyhistor, und Leibnitz wußte Rat. Er benannte einen Gelehrten in Breslau, Caspar Neumann, von dem er wußte, daß er seit Jahren damit beschäftigt sei, ein Breslauer „Totenregister“ aufzustellen, was ihm als Führer der Kirchenbücher natürlich nahe lag. Außerdem aber sagte er sich, daß Leben und Sterben kein Zufall sei, sondern göttlichen Gesetzen unterliege, denen er mit dem neu erwachten wissenschaftlichen Eifer seines Jahrhunderts auf die Spur zu kommen versuchte. Auf Grund dieser Tafeln, die Neumann an Halley lieferte, konnte dieser nun mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung seine „Sterbetafeln“ festlegen, d. h. bestimmen, mit welcher durchschnittlichen weiteren Lebensdauer man bei einem Menschen von bestimmtem Alter noch zu rechnen hat.

Ueber Neumanns Leben ist wenig zu berichten. Ursprünglich Apothekerlehrling, ging er zum Studium der Theologie über und machte als Reisebegleiter eines jungen sächsischen Prinzen eine zweijährige Reise durch Frankreich und Italien, worauf seine Vaterstadt Breslau sich ihn als Seelforger holte. B. P.

Ohne Zeichen wird nicht gehalten!

Pariser Omnibusverkehr etwas seltsam — Man will sparen — Aber wie wird das enden?

Zwei Arten von Haltestellen kennt der Pariser Omnibusbetrieb: die „arrêts obligatoires“ und die „arrêts facultatifs“. An den ersten mußte der Wagen halten, an den anderen hielt er nur bei Bedarf, d. h. wenn jemand da war, der ein- oder aussteigen wollte. Von nun an werden die Pflichthaltestellen überhaupt weggelassen. Nur noch die Bedarfshaltestellen werden bleiben.

Die Begründung, die die Pariser Omnibusgesellschaft diesem Beschluß mit auf den Weg gibt, ist einfach, zum Teil einleuchtend, zum andern aber doch so, daß das Pariser Beispiel kaum anderswo nachgeahmt werden wird.

Man muß zunächst bedenken, daß der Omnibus in der Pariser Innenstadt den Hauptverkehr auf der Oberfläche zu bewältigen hat, denn die Straßenbahn, die sich nie großer Beliebtheit erfreut hat, ist fast ganz verschwunden und nur auf dem Ring eingesezt. Da in Paris fast nur Autobusse älterer Bauart — ohne Oberdeck — eingesezt sind, die im Innern noch verschiedene Wagenklassen haben, ist die Folge, daß während des Tages fast alle wichtigen Linien ständig überfüllt sind. Man kann an wichtigen Haltestellen in den Hauptverkehrsstunden stundenlang warten und wird es erleben, daß ein überfüllter Bus nach dem andern in schwindelerregendem Tempo — denn Tempo haben die Pariser Busse! — vorbeifast. In den Haltestellen sind deshalb schon seit langer Zeit Abreißblocks angebracht, die mit fortlaufenden Nummern versehen sind. Es kann dann, wenn mehrere Personen warten, nur in der Reihenfolge der aufeinanderfolgenden Nummern eingestiegen werden, also nach dem alten bewährten Prinzip: wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

War es also schon bisher so, daß an den „obligatoires“ nur gehalten wurde, wenn jemand einsteigen wollte oder Platz im Wagen war, so wird es in Zukunft nur noch „facultatifs“ geben, d. h. der Bus hält auf keinen Fall, wenn nicht jemand aussteigen will, oder je-

mand einsteigen will, für den Platz im Wagen ist. Wer einsteigen will, muß ein Winkzeichen geben, wer aussteigen möchte, eine kleine Klingel zum Führer betätigen. Theoretisch ist es also denkbar, daß ein vollbesetzter Bus mit Fahrgästen, die alle erst an der Endhaltestelle oder knapp vorher aussteigen wollen, ohne zu halten die ganze Strecke durchrast. Die Pariser Zeitungen weisen darauf hin, daß es oft seine Schmierigkeit haben wird, bei dem äußerst dichten Pariser Verkehr in den großen Boulevards dem Fahrer Winkzeichen zu geben. Wenn diese Winkzeichen aber vielfach übersehen werden, dann wird allmählich eine verständliche Abneigung gegen den Omnibus entstehen, die sich sicher fühlbar machen wird. Denn für den Pariser, der es eilig hat, bleibt noch immer die „Metro“, die Untergrundbahn, die über ein ausgebreitetes Netz verfügt und sehr billig und schnell ist.

Aber die Pariser Omnibusgesellschaft hat sich eine bedeutende Verbilligung des Betriebes aus ihrer neuen Maßnahme errechnet. Am teuersten stelle sich, so behauptet sie, das andauernde Bremsen und wieder Anschleunigen. Fällt es zu einem großen Teil fort, dann ergibt sich eine erhebliche Benzinersparnis, die eine neuerliche Fahrpreiserhöhung als vermeintlich erscheinen läßt. Im Prinzip ist also in Paris zum erstenmal der unterbrechungslose Omnibusverkehr geschaffen worden. Gehalten wird nur auf Verlangen. Freilich muß man auch höflich aufpassen, daß man rechtzeitig das Signal zum Halten gibt, denn gehalten wird natürlich nur an einer Haltestelle, nicht irgendwo an der Straße. Da die Haltestellen nicht ausgerufen werden, wird es für den Fremden und Ortsunkundigen in Zukunft nicht sehr ratsam sein, in Paris den Omnibus zu benutzen.

Wie gesagt, das Pariser Beispiel wird wohl keine Stadt der Welt zur Nachahmung veranlassen, es enthält aber nicht einer gewissen Originalität, freilich einer, die man beinahe als „Spitzen“ bezeichnen könnte. R. P.

30 Menschen flüchten in die Einsamkeit

Aber vorher Einsamkeitsprobe — Die Idee der Mrs. Goodwin — Als letzter Schrei! nur fort aus England!

tps. Wieder einmal begibt sich eine Weltstüchterspedition auf die Reise nach einer kleinen Südpazifikinsel. Die einsamen Korallenriffe mit Kokospalmen werden somit immer knapper. Die Expedition steht unter der Leitung von Frau Goodwin. Alle Mitglieder müssen sich vorher einer Einsamkeitsprobe unterziehen.

4000 Pfund pro Person

In England hat man angefangen, vom Krieg zu reden, und das hat die Engländer nervös gemacht. Die Expeditionen von Privatleuten, die England verlassen, sind fast nicht mehr zu zählen. In der englischen Presse entdeckte man während der letzten Wochen allein etwa 40 derartige Unternehmungen.

Am interessantesten ist die Expedition der Frau Goodwin. Die Dame ist heute 45 Jahre alt und sehr unternehmungslustig. Sie besitzt eine 21jährige Tochter, die mit auf die Reise genommen wird. Der vor einigen Jahren gestorbene Gatte der Frau Goodwin hat ihr nicht nur Geld, einen Bungalow und eine Luxusjacht hinterlassen, sondern auch Verbindungen zur Südpazifik. Ueber diese Verbindungen hat sich Frau Goodwin ein Korallenriff mit der notwendigen Bepflanzung, mit wilden Kaninchen und Wildschweinen telegraphisch gesichert.

Die Lebensprobe

Es war für Frau Goodwin nicht schwer, 30 Mitglieder für diese Expedition zu bekommen, die bereitwillig die

rund 4000 Pfund Beteiligungsgeld hinterlegten. Wenn sie als nicht geeignet befunden werden, erhalten sie ihr Geld zurück, denn Frau Goodwin will nur passende Menschen in die Südpazifik schaffen. Zu diesem Zweck sind die 30 Mitglieder der Expedition in das Bungalow in Rezhill eingeladen worden. Dort steht ihnen nur beschränkter Raum zur Verfügung. Den Gästen wurden auch nur wenige Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt. Lebensmittel durften nicht gekauft werden. Nun kam es darauf an, ob sich die einzelnen bewährten. In dem kleinen See vor dem Bungalow von Rezhill mußte gefischt werden. Die Fische waren am offenen Feuer zu braten.

Die Nacht steht bereit

Die Prüfungszeit im Bungalow von Rezhill muß in diesen Tagen beendet sein. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt geworden. Jedenfalls aber hat Frau Goodwin Anweisung gegeben, die Nacht klarzumachen. Das bedeutet wohl, daß sämtliche Expeditionsmitglieder sich bewährt haben.

Die Leiterin der Expedition wurde von einer Zeitung interviewt. Sie erklärte, daß sie und ihre Expeditionsmitglieder keine Lust mehr hätten, in einem so nervösen Land zu leben. Man werde 5, 10 oder 20 Jahre wegbleiben, oder vielleicht für immer.

Einem 14 Jahre alten Jungen, der seinem Vater 10 Pfund stahl und dieses Geld für Kinokarten und Rätschereien ausgab, verbot ein Londoner Richter jeden Kinobesuch bis zum Jahre 1941.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Der Sommerurlaub am Wasser

Mode am Strand — Anzüge, Mäntel und Hüte — Und für kühlere Tage?

Zur Jahreszeitenwende macht jede praktisch rechnende Frau einen Ueberschlag und bezieht, wenn irgend möglich, schon die Ausrüstung für den Sommerurlaub in das Kleiderbudget ein. Da wird der Badeanzug einer strengen Prüfung unterzogen. Ihm ist ja meist eine längere Lebensdauer beizulegen. 2-3 modische Hauptzeiten wird sowohl er als auch die Badelappe gut überdauern. Mehr Sorgen bereiten schon die Strandanzüge. Sind hier auch die eigentlichen modischen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr nicht groß, so möchte man sie zur Urlaubsreise doch gern frisch und neu haben. Sollen sie doch darüber hinaus meist den Sommer hindurch im Garten und bei Wochenend-Ausflügen weiter dienen. Zudem spüren wir, als noch besonders verlockend, wie die Stoffe von Jahr zu Jahr schmiegsamer werden und neuartige Musterungen aufweisen. Sehr reizvoll wirken die diesjährigen feinen, regelmäßigen Blumenmusterungen. Auch punktiert und gestreift ist weiterhin beliebt und helle einfarbige Stoffe mit abwechselnder bunter, belebender Einfassung kommen auch zu ihrem Recht. Daß alle hunte Musterung in wasch- und lichtechten Farben ausgeführt ist, kommt uns heute schon wie eine Selbstverständlichkeit vor. Immerhin sollte man sich beim Einkauf dessen versichern.

Sehr hübsch wirkt ein solcher Strandmantel aus doppelseitig gewebtem, leichtem Wollstoff, leuchtend rot mit weißen Tupfen wählen wir als Außenseite, innen weißer Grund mit roten Tupfen. Er wird so gearbeitet, daß er auf beiden Seiten zu tragen ist. Die langen Ärmel sind oben an der Schulter glatt und erweitern sich zum Handgelenk. Am Hals wird er mit einer Schleife vom gleichen Stoff geschlossen, ebenso an der Gürtellinie, die durch einen, der Wäsche wegen, leicht austretbaren Gummizug gut handbreit unter der Würtellinie, sind heutelöcherartige Taschen angebracht, die nicht schmuck, sondern zweckdienlich sein sollen. Sehr angenehm kann eine abknöpfbare Kapuze empfunden werden, die an völligen windstillen Tagen zu Haus bleibt.

Unter dieser Hülle ist nun der eigentliche Anzug, der vielfach geformt gearbeitet sein kann. Man würde hier den

gleichen Stoff, aber nur einseitig gewebt, wählen, weißer Grund mit roten Tupfen. Die kurze, unten weit ausfallende Hose, fast wie ein Röschchen wirkend, kann dem Leibchen fest angearbeitet sein. Von oben bis unten durchgeknappt, wird der Anzug oben mit roten Knöpfen geschlossen. Vielfach wird Leibchen und Höschen gesondert gearbeitet, letztes zielt am Bund eine einfarbige Schärpe, und das Leibchen beginnt handbreit darüber. Neuartig sind Bluderhöschen am Leibchen mit Matrosenträger und Schleife. Da der Stoffverbrauch für diese Strandanzüge nur sehr gering ist, könnte oftmals zu zwei Nesten gegriffen werden, und ein buntes ärmellofes Blüschen wird in eine einfarbige Hose eingeknappt. Hin und wieder wird auch der herrenmäßig gearbeitete Strand- und Bademantel zur langen weiten Hose und ärmelloser Bluse mit tiefem Rückenausschnitt bevorzugt werden.

Der Strandhut spielt auch eine große Rolle. Er soll genügenden Sonnenschutz gewähren und selbstverständlich sehr kleidsam sein. Da gibt es die reizende Schäferinnenform der Kokotzeit, ferner den freitragenden Panama der Jahrhundertwende oder den Mandarinhut. Am besten befrage man bei der Wahl das „Spiegellein, Spiegellein an der Wand“, es erteilt immer und in jedem Fall die beste Auskunft. Praktisch ist es, Strandhüte mit einem dem Anzug farblich gut eingepaßten Band unterm Kinn zur Schleife gebunden zu halten.

Für die restliche Zeit genügen zwei leichte Wäscheleihen. Kühlere Tage, mit denen man auch im heißesten Sommer mal rechnen muß, überwinden wir mit mehreren, möglichst verschiedenartigen Blusen, die das Reisetostüm ständig anders erscheinen lassen. Ein elegantes Abendkleid genügt meist, denn man sucht ja Erholung und nicht Geselligkeit im großen Stil. Auf eine sehr praktische Neuheit sei für die Reizeit besonders hingewiesen, das sind „Kapuzenschals“. Mittels eines zweckmäßig angebrachten Reißverschlusses entsteht durch einen einzigen Handgriff aus einem langen Schal eine Kapuze, die mit oder ohne Musterung, glatt oder umgeschlagen auf den Kopf geht und mit den freien Enden um den Hals festgebunden wird.

M. L.

Der Brothobel

Etwas für die praktische Hausfrau

Zum Brotschneiden nimmt die Hausfrau entweder ein großes Brotmesser oder aber eine Brotschneidemaschine. Die Brauchbarkeit beider Geräte hängt sehr von der Festigkeit des Brotes ab. Ist das Brot sehr weich oder frisch, widersteht es dem Druck des Messers nicht, so daß die Brotscheibe vor der Abtrennung schon zerfällt. Man hat versucht, diesen Mangel durch Verwendung von Sägemessern oder gezahnten Rundmessern zu beheben, ist aber bei ihrer Anwendung bei besonderen Brotformen auf Schwierigkeiten gestoßen.

Ein neuartiges Gerät zum Brotschneiden stellt ein Brothobel dar. Er besteht aus einem Guß-Stahlmesser, welches unter einem großen Griff befestigt ist. Neben dem Messer ist eine verstellbare Leitrolle angebracht, deren Abstand von der Schneidblende die Stärke der Brotschneide bestimmt. Die Rolle hat außerdem die Aufgabe, die Brotschneide, besonders wenn sie sehr dünn sein soll, vor dem Auseinanderfallen zu schützen. Daher ist es möglich, mit dem Brothobel auch von weichem Brot ganz dünne Scheiben abzuschneiden, ohne daß es Krümel gibt. Man muß sich allerdings bei Anwendung dieses Hobels eine andere Schneidmethode angewöhnen, als man es vom Messer her gewöhnt ist.

Man darf den Brothobel nicht gegen das Brot drücken, sondern muß ihn über die Kruste hinwegziehen, wodurch das Schneiden sehr erleichtert wird. Zum Schneiden kann man das Brot aufrecht stellen oder aber über die Tischplatte legen, um gleichmäßige Schnitten zu erhalten. Um die Schnittfähigkeit des Messers zu erhöhen, hat man kein rostfreies Material genommen, sondern einen Tiegelstahlguß, der sich besonders für Schneidzwecke eignet.

Die Eigenart des Brothobels ermöglicht seine Anwendung auch für das Zerteilen von Speck, Schinken, Wurst und dergleichen. Besonders die Zerteilung von Wurst wird manchen Hausfrauen besonders willkommen sein, zumal sie nicht mehr auf die Aufschnittsmaschinen des Fleishers angewiesen sind.

L. F.

Kenya-Mädchen macht Revolution

Bis vor wenigen Jahren war es für ein Negermädchen in Kenya eine Selbstverständlichkeit, sich den Anordnungen der Eltern zu fügen. Die Eltern hatten das Verfügungsrecht über die Tochter. Sie verheirateten das Mädchen so, wie es ihnen richtig schien. Nun aber hat ein Mädchen rebelliert. Es hat sich durch die Tat, die vor einem Gericht in Kenya abgeurteilt wurde, Widerstand gegen das Schicksal geleistet, das man ihr aufzwingen wollte.

Dieses Kenya-Mädchen liebte einen jungen Mann und hoffte, ihn eines Tages heiraten zu können. Aber ein alter Mann hörte von der Schönheit des Mädchens und traf mit den Eltern ein Abkommen, wonach das Mädchen seine Gattin würde. Die Hochzeit fand unter großer Feierlichkeit statt. Aber kurze Zeit nachher erwies sich, daß der alte Mann ein Teufel war, der seine junge Frau mißhandelte. Es kam zu schweren Auseinandersetzungen, ja zu Kämpfen. Bei einem solchen Handgemenge wurde der Mann erschlagen.

Sogar der Staatsanwalt, der den Fall begutachten mußte, vertrat die Auffassung, daß diesem Mädchen großes

Mitleid entgegengebracht werden müsse. Der Form nach allerdings war die Verhängung von 18 Monaten Gefängnis nicht zu umgehen. Aber über den Gouverneur von Kenya wird man die Strafe abkürzen und das Mädchen begnadigen.

Die Folge dieser Maßnahmen: kein Mädchen in Kenya wird sich in Zukunft in eine Ehe hineinzwängen lassen. Der Fall von Kenya wird für die Weiblichkeit von ganz Afrika von Bedeutung sein.

Eine unerhörte Braut

kfp. Aus New York wurde berichtet, daß ein Mann, der 78 Jahre alt war und sich von seiner 5. Frau hatte scheiden lassen, kurz darauf wieder mit einer 6. Braut, die 65 Jahre alt war, vor dem Standesbeamten erschien. Der Beamte machte der Dame freundliche Vorstellungen und fragte: „Wie können Sie hoffen, mit einem Mann glücklich zu werden, dessen erste Frau gestorben ist, dessen zweite Frau ihrem Kummer ein Ende machte, indem sie

Modeneuheiten aus dem — Museum!

Krefeld und die Textilindustrie — Eine wertvolle Sammlung — 9 000 000 Stoffmuster

Wenn irgendwo in der Welt ein Textilunternehmen ganz besonders verzweigt darüber nachdenkt, was für neue modische Muster man für die kommende Saison herausbringen könne, dann schickt es einen oder mehrere Abgesandte, sogenannte Musterfucher, nach der guten deutschen Stadt Krefeld. In Krefeld begeben sich diese Musterfucher, freundlich geführt und beraten, in die Staatliche Gewebesammlung. Diese Gewebesammlung, die Kenner und Fachleute verehren es allenthalben und auf das bereitwilligste, hat ihresgleichen nicht auf der ganzen Welt. Denn in dieser abenteuerlichen Sammlung sind nicht weniger als ungefährt neun Millionen verschiedene Stoffmuster vorhanden.

Wenn man das Wort Stoffmuster hört, darf man jetzt sofort an das denken, was man gemeinhin als Stoffmuster bezeichnet und wie man es von Stofffabriken „zur Erleichterung der Auswahl“ ins Haus geschickt bekommt. Hier handelt es sich um Stoffmuster besonderer Art und — um das Wichtigste gleich voranzunehmen — um Stoffmuster, von denen viele auf das ehrwürdige Alter von fünf-tausend Jahren und sogar auf noch mehr zurückblicken. Hier findet man Proben chinesischer Seide, wie sie vielleicht in China selber nicht mehr vorhanden sind, hier kann man Inlagewebe bemuttern, von einer Feinheit und Kunstfertigkeit, die die Fachleute stets wieder in Bewunderung versetzt, hier sind Proben der Gewebe vorhanden, aus denen Griechen, Römer, Ägypter und Assyrer ihre Kleider herstellten. Und — um den Sprung in eine neuere Zeit zu tun: welche Stoffe man zu Goethes Zeiten trug, kann man in Krefeld ebenfalls einwandfrei feststellen.

Dieses Gewebemuseum ist ein Museum besonderer Art. Es wird selbstverständlich auch von Wissenschaftlern besucht, aber in erster Linie dient es dazu, die Phantasie der Fachleute zu beflügeln. „Die Vergangenheit ist die Lehrmeisterin der Gegenwart“, hier gilt dieser Spruch wie kaum sonst irgendwo. Jede „Saison“ muß etwas

sich das Leben nahm, dessen dritte Frau dem Elend entging, indem sie den Verstand verlor, und dessen beide letzten Frauen sich von ihm scheiden ließen?“ — „Was tut das“, erwiderte die unerhörte Braut, „ich kenne ihn seit einem Jahr und werde ihn meinem Charakter gemäß umzuformen wissen!“

Rhabarber ernten

kfp. Alle 2-3 Tage werden einige Stengel geerntet, je nachdem, wie groß die Stauden sind. Der Rhabarber verlangt während seines Wachstums viel Feuchtigkeit, demnach häufiges Gießen. Beim Ernten ist darauf zu sehen, daß keine Endstücke stehenbleiben. Man faßt den Stiel möglichst kurz an und zieht kräftig in der Richtung des Stiels. Man wird ihn dann meistens mit dem Endstück erhalten. Niemals sollen wir ihn aber schneiden, weil dadurch nur Fäulnis der Knolle bedingt wäre. Man erntet auch möglichst immer die äußersten und kräftigsten Stiele, damit diese nicht zu lange am Boden liegen müssen und dadurch welken und faulen. Die Knollen sollen abgetrennt werden, weil dadurch die Pflanze zum Blühen Kraft braucht und diese dann den Stielen verloren geht.

Wie erhalten wir die Schnittblumen frisch?

Wer an abgeschnittenen Blumen lange Freude haben will, tut gut, sie für die Nacht stets in einen kühlen Raum zu stellen, ihnen jeden Morgen frisches Wasser zu geben und die Stengel täglich zu beschneiden. Darüber hinaus macht man noch allerlei andere Versuche zur Frischhaltung der Blumen, die vielleicht hier und da wirklich wirksam sein können. Zum Beispiel schwört eine alte Blumenliebhaberin darauf, daß Blumen sich viel länger halten, wenn man die Vase statt mit Wasser mit kaltem Tee füllt, und daß sie besonders herrlich duften, wenn man dem Tee ein paar Tropfen Zitronensaft zusetzt. Rosen und Flieder taucht man mit den Enden der Stengel für ein paar Minuten in kochendes Wasser. Selbst Blumen, die schon schlapp und welk geworden waren, erholen sich danach ganz auffallend. Auch etwas Salz im Wasser wirkt vorteilhaft.

Frische Speisen trotz Hitze

In Haushaltungen, in denen es einen Eis- oder gar einen der überaus praktischen Kühlschrank gibt, ist das Frischhalten der Nahrungsmittel auch an heißen Tagen ein Kinderspiel. Wer aber beides nicht besitzt, muß sich viel Mühe geben, wenn er das Verderben von Lebensmitteln verhüten will. Hat man einen kühlen Keller, so kann man hier in irdenen, gut zugelegten Töpfen Speisen, Milch, Butter und anderes aufstellen. Sonst muß man sich in seiner Wohnung den kühlfähigsten Platz aussuchen und hier das leicht Verderbliche aufbewahren. Für Butter sind Tongefäße mit Glasdeckel sehr günstig. Wenn man auf den Deckel noch ein nasses, kaltes Tuch legt, wird man gute, feste Butter haben. Das Wasser im Kühler muß natürlich oft erneuert werden. Suppen, Sößen, Fruchtstark und dergleichen kann man an heißen Tagen frisch erhalten, wenn man sie jeden Tag einmal aufkocht. Sie werden danach gleich wieder in Schüsseln mit kaltem Wasser gestellt. An Wirsten sollte man nur Dauerware im Hause haben.

Beginn d
B
Gestern
der A-Klass
der Borfih
grüßungsm
berte die W
international
entscheidend
seinen Man
Nach d
hymne und
Ech ist
ferten sich
den Eckstei
300 Meter
sch aber C
berdient a
ningsmögli
Die 10
Barcinski
einzuholen.
Der
Rehord von
nach 6 Jah
ner Otto C
Das
12,75, Dmc
ebenfalls
Schulungsst
Warta (P
Die
Das e
Klub Spor
Wüste. Bi
Aufstellung
Seibel, Sch
diger antra
Spieler u
nahmammf
mer Frik
Hauptgrun
sein Gebiet
schaffen; a
bedern ge
herziehung
schließlic
schaften, w
Tra in e r
lage nicht
auch die n
damit kann
Lohnit un
das entsche
ner des L
für Lohz e
Anton
und hätte
tenden Bö
nicht güm
des recht
mehr auf
wohl zu v
diesem ho
nung ist.
blidlich ge
Koutline, g
fahelichen
Reuma
den, doch
Partner.
Ditrowfki
spielte lo
schste Bitt
griff verm
am Wlaze
Warta
der 3:0-
schließlic
den Lehr
Die Sch
Freit
in der po
Europ
nietriet d
zen sie b
zu ihren
Lodzer
Junio
Ph. 2
der Juni
und 11.
bewerbe,
gelanacn

SPORT PRESSE

Beginn der A-Klassenmeisterschaft:

Bisher zwei Meistertitel für UT

Edstein (UT) läuft Lodzer Rekord

Gestern nahmen die Leichtathletik-Meisterschaften der A-Klasse ihren Anfang. Nach dem Aufmarsch richtete der Vorsitzende des Verbandes Szumlewski Begrüßungsworte an die Teilnehmer und Gäste und forderte die Wettkämpfe auf, im Hinblick auf die gespannte internationale Lage stets bereit zu sein und im entscheidenden Augenblick für Polen in hartem Kampf seinen Mann zu stehen.

Nach dieser patriotischen Rede wurde die Nationalhymne und die „Nota“ gesungen. Edstein (UT) und Maciaszczyk (Sokol) lieferten sich einen schönen Kampf über 400 Meter Hürden, den Edstein in neuer Lodzer Rekordzeit 60,6 gewann. 200 Meter führte Maciaszczyk, auf der Zielgeraden schob sich aber Edstein an ihm vorbei. Ein besonderes Lob verdient auch Mundt (LKS), der trotz fehlender Trainingsmöglichkeit im Militär immer noch 62,4 schaffte. Die 100 Meter fanden nur schwache Beteiligung. Barcinski (Makkabi) war nach einem guten Start nicht einzuholen.

Der Stabhochsprung brachte nicht den erwarteten Rekord von Ankiejew. Trotzdem ist er immer noch nach 6 Jahren bester Lodzer Stabhochspringer. Klausner Otto (UT) kam auf den 2. Platz vor Schmidtke (KS).

Das Kugelstoßen gewann Lange (Wima) mit 12,75. Omczarek (Sokol) war nicht so gut wie erwartet. Jedemfalls fand die Kugelstöße trotz des vorolympischen Schulungslagers im Durchschnitt schwächer als im Winter.

Zu den 1000 Metern trat Wrublewski ganz allein an. Seine Zeit ist nicht besonders gut. Aber im Einzellauf und nach 12jähriger Wettkampftätigkeit ist es nicht verwunderlich.

Zu den 400 Metern Flachlauf traten nur Kurpessa und Mundt (beide LKS) an. Kurpessa gewann glatt in 54,6 Sek. Hartmann gewann den Weitsprung überlegen mit 6,59 Meter. Als nächste platzierten sich Bystry (Zi) 6,25 Meter und Klausner.

Die 200 Meter gewann Grobelny (ZAP) im Alleingang.

Über 1500 Meter sahen wir den besten Lauf, den sich Lodzer jemals lieferten. 3 Mann kamen unter 4:20 Minuten. Kurpessa (LKS) brauchte sich nicht besonders anzustrengen, um zu gewinnen. Galeski lief Lebensrekord 4:12,6.

Lach (KS) ist nach einer einjährigen Pause wieder gut in Fahrt. Rydzak ist kein Unbekannter. Seine Speerwurfleistung 51,69 ist vielversprechend. Der langjährige beste Lodzer Speerwerfer Bobinski mußte sich diesmal mit dem 3. Platz begnügen.

Bei den Frauen erzielte Kreter (LKS) die beste Leistung im 60 Meter-Lauf mit 8,2. Siomeczewska-Rokwak wurde mit 8,4 zweite.

Gut ist noch die ZAP-Frauenstaffel gelaufen. In 58,0 Sekunden kam sie vor Jednoczone durchs Ziel.

Wir bringen die ausführlichen Ergebnisse in der nächsten Nummer. A. S.

Unser Wunsch

Der Lodzer Sportverein LKS feiert sein 30jähriges Bestehen. Er ist der älteste polnische Sportverein in Lodz und hat große Verdienste um die sportliche Erziehung, um den Gedanken der sportlichen Wettkämpfe überhaupt. In einer langen Reihe von Jahren — guter und schlechter — hielt der Verein die Fahne des Sports hoch. Das anerkennen und achten wir. Der Name des Sportvereins ist mit dem Lodzer Sport zu einer unlöslichen Einheit verwachsen. Und das mit Recht.

Wir wollen heute in der Reihe derer nicht fehlen, die dem Jubilar anlässlich seines Feiertages, wie das so Brauch und Sitte ist, Wünsche auf seinen weiteren Weg mitgeben.

Wir wünschen daher unseren polnischen Sportkameraden auch in der Zukunft viel Erfolg bei den völkerverbindenden sportlichen Wettkämpfen. Sie mögen nur Sportler bleiben und Kämpfer.

Die Gründer des LKS waren (wir entnehmen die Namen dem „Przegłond Sportowy“): Ryszard Winter, Arnold Seiman, Jerzy Hirsberg, Henryk Lubowski, Josef Montag, Zenon Sienkiewicz, Jakob Szware.

Tloczynski gewinnt, Saworowski spielt unentschieden

In den Halbfinalekämpfen um die Polnische Nationale Tennismeisterschaft wurde Spychala von Tloczynski 6:1, 6:3, 6:2 geschlagen. Das Spiel Graf Saworowski-Hebda wurde nach dreistündigem Kampf unentschieden abgebrochen. Der bisherige Stand ist 6:4, 2:6, 7:5, 6:8, 1:1.

Im Fraueneinzel besiegte J. Fedrzejowska Jrl. Bem 6:2, 6:0.

Im Frauendoppel wurde das Paar Poplawka-Sojanowna von den Schwestern Fedrzejowski geschlagen.

Im gemischten Doppel siegte das Paar Klawery Tloczynski-Jrl. Sojanowna gegen Koneczak-Jrl. Bem 1:6, 6:3, 6:2 und Spychala-Sojanowna gegen Gajtowski-J. Fedrzejowska 6:3, 7:5.

Dier Lodzer bei den Radmeisterschaften Polens

Pn. Die diesjährigen Bahmeisterschaften Polens finden in Krakau statt und werden als Mannschaftswettbewerb über 4000 Meter in Krakau ausgetragen. Lodz stellt für diesen Wettbewerb folgende vier Fahrer des Jednoczone: Swiontkowski, Fedrzejewski, Szustak und Maciolek. Der Meisterschaftslauf gelangt am 11. d. M. zur Durchführung. Möglich ist fernerhin die Teilnahme einer Mannschaft des Lodzer Radsporvereins.

Um die Polenmeisterschaft im Männerhandball

Pn. Die Teilnehmer für die Polenmeisterschaften im Männerhandball stehen bereits in allen Bezirken fest. Die Vorschlußrundenkämpfe der ersten Gruppe werden in Polen, die Kämpfe der zweiten Gruppe in Warschau in der Zeit vom 9. bis 11. Juni ausgetragen. Der Lodzer Bezirk hat gegen die Gruppeneinteilung Einspruch erhoben, die Warschau sichtlich favorisiert.

Der Sportsonntag

In Lodz:

Jubiläum des LKS: 8.30 Uhr Aufmarsch vom Vereinsheim, Bierackiego 5, zum Gottesdienst in der Kathedrale. 10.30 Uhr Festakt in der Poniatowski-Park-Sporthalle. 15 Uhr im LKS-Stadion Männerkorfball KPW (Pofen)—LKS und Frauenhandball KPW (Pofen)—LKS. 16 Uhr Defilade. 16.15 Uhr weitere Treffen des Fußball-Biereturniers um den ersten, zweiten, dritten und vierten Platz.

Leichtathletik: Zweiter Tag der Bezirksmeisterschaften der A-Klasse für Männer und Frauen im Jednoczone-Stadion, Beginn 9 Uhr.

Fußball: Um die Meisterschaft der A-Klasse in Pabianice Sokol-Platz 11 Uhr Sokol (Pab.) — LKS, in Zgierz 11.30 Uhr Sokol (Zg.)—Lodz, Sp. u. T. V. Außerdem weitere Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse.

RadSPORT: Krusche-Ender-Straßenrennen über 25 Kilometer. Start 8.30 Uhr vor dem Wolnosci-Park in Pabianice.

Handball: Städtetreffen Lodz—Budapest 17 Uhr im Jednoczone-Stadion. Im Vorpiel Frauenhandball Jednoczone—Krusche-Ender.

Im Lande:

In Warschau Internationales Reitturnier um den Preis der Nationen. In Warschau Fußballländertreffen Polen—Schweiz. In Katowitz individuelle Polenmeisterschaften im Degen- und Florettfechten. In Posen Schlußtag der Polnischen Nationalen Tennismeisterschaften.

In der Welt:

In Berlin Daviscuptreffen Deutschland—England. In Agram Daviscuptreffen Jugoslawien—Belgien. In Belgrad Fußballländerkampf Jugoslawien—Italien.

Warta (Pofen) — Union-Touring 4:2 (3:0)

Die Lodzer verlieren im LKS-Jubiläumsturnier

Eine volle UT-Mannschaft hätte wohl gesiegt

Das erste Spiel des Jubiläumsturniers des Lodzki Klub Sportowy brachte einen sicheren Sieg der Posner Gäste. Vielleicht lag das hauptsächlich an der schwachen Aufstellung der Lodzer Ligamannschaft, die ohne Bilh, Seidel, Schulz, Jalfowski und den besseren linken Verteidiger antrat. Bei Warta fehlten zwar auch 3 ihrer besten Spieler u. zw.: Tworz, der heute in der polnischen Nationalmannschaft in der Verteidigung spielt, der Mittelstürmer Jzisk Scherle und der Mittelläufer Danielak. Der Hauptgrund der Niederlage liegt jedoch auf einem anderen Gebiet und der betrifft wohl alle Lodzer Mannschaften; alle auswärtigen Ligamannschaften haben den Lodzern gegenüber in Bezug auf Technik und Körperbeherrschung ungewisselhaft sehr viel voraus. Und es ist schließlich kein Wunder, besitzen doch alle diese Mannschaften, wenn nicht ausländische so wenigstens inländische Trainer und ohne diese Fußballlehrer geht es heutzutage nicht mehr. Unsere Jungen besitzen wohl viel Härte, auch die nötige Ausdauer, sowie kämpferischen Einsatz, doch damit kann man auf die Dauer nicht erfolgreich bleiben. Technik und Körperbeherrschung sind im Fußballspiel mal entscheidende und darum müßten die führenden Männer des Lodzer Sports alles daransetzen, um endlich auch für Lodz einige Fußballlehrer zu beziehen.

Union-Touring hielt sich die ersten Minuten recht gut und hätte der wieder reaktivierten Nidel die sich ihm bietenden Positionen ausgesucht, wer weiß ob das Resultat nicht günstiger ausgefallen wäre. Im weiteren Verlauf des recht schnell geführten Kampfes kam Warta immer mehr auf und schließlich zu 3 Toren, von denen das erste wohl zu vermeiden gewesen wäre. Man merkt Happe, diesem hochtalentierten Tormann an, daß er ohne Training ist. Dieser sonst so geschmeidige Spieler ist augenblicklich ganz das Gegenteil von einst, nur seine große Routine, sowie der bewundernswerte Einsatz rettet in gefährlichen Augenblicken. Strzelczyk hatte im Junior Reumann zwar einen für die Zukunft vielversprechenden, doch heute noch für solche Spiele etwas zu schwachen Partner. Die Läuferreihe in der Besetzung Leszke (Dostrowski), Swiontkowski II und Chojnacki spielte so gut, wie man es von ihr erwartet hatte. Hier fehlte Bilh und es ist schade, daß er nicht antrat. Im Angriff vermüßte man Seidel, denn gerade er wäre diesmal am Platze gewesen, schwach waren Janowski und Nidel. Warta war UT spielerisch überlegen und feuerte nach der 3:0-Führung einem sicheren Siege zu. Als Strzelczyk schließlich noch einen Fehler beging kamen die Posner durch den sehr gut aufgelegten Wendera zum 4. Treffer. Jetzt

kam aber UT auf. Janowski kam mit Nidels Hilfe zum 1. Tor. Swiontkowski schuf durch überlegten Hochflankenschuß das zweite. Dadurch belamen die Lodzer wieder Mut und der weitere Verlauf des Kampfes bot schon einen weit ausgeglicheneren Verlauf als bisher. Beiden Mannschaften gelang jedoch nichts Zahlenmäßiges mehr und so trennte der mittelmäßige Schiedsrichter Herr Andrzejak beide Parteien beim Stande von 4:2 für Warta.

Polonia (Warschau) — LKS 4:2 (2:1)

Ueberraschender Sieg der mit Erfahreuten antretenden Gäste

Polonia kam diesmal mit einer stark verjüngten Elf nach Lodz und man traute in hochfreien LKS zu diesen Gegnern zu besiegen und dadurch morgen um den ersten Platz gegen Warta kämpfen zu können. Es sollte aber anders kommen. Nach der bald nach Spielbeginn erfolgten 1:0-Führung der Lodzer kamen die Schwarzhemden immer mehr auf und es machte ihnen anscheinend nicht zu viel aus, daß gerade die Besten der Mannschaft daheimgeblieben waren. Der Ball lief viel zügiger durch die Reihen der Gäste und LKS hatte viel Mühe die schnelle Gangart der Warschauer mitzumachen. Beim LKS fehlte eigentlich nur der gute Halbblinde Koczewski, der durch Król ersetzt wurde. Um dem allgemeinen Gefühl der Zuschauer Ausdruck zu geben, muß man wohl betonen, daß der Jubilar im großen und ganzen enttäuscht hat, enttäuschend wirkt nur der Umstand, daß es nämlich diesmal gegen eine Ligamannschaft ging. Polonia wiederum kann stolz sein, daß sie so guten Nachwuchs besitzt und dies ist ungewisselhaft ein Verdienst ihres Trainers Karl Kossols, eines Jünglings des seinerzeit so berühmten 1. F. C. Katowitz. Die Warschauer schafften in der weiteren Folge nicht nur den Ausgleich, sondern dem Linksaußen gelingt durch prächtigen Schuß sogar das Führungstor zu erzielen.

Nach Seitenwechsel kommt LKS noch zum Ausgleich, aber dann ist die Herrlichkeit leider zu Ende und die ungefähre 1500 Zuschauer sind Zeuge wie auch die zweite Lodzer Mannschaft den Kürzeren zieht. Nichts half der sehr nachsichtige Schiedsrichter Raportki. Polonia hatte zum Schluß noch bedeutend größere Kraftreserven und wenn es zum Schluß nur 4:2 für die Gäste hieß, so können sich die Lodzer über dieses Resultat nicht beklagen. LKS spielt im Felde recht ansprechend doch vor dem Tor fehlt es am Schuß. Ll.

Polen sagt das Leichtathletikländertreffen mit Deutschland ab!

Der polnische Leichtathletikverband richtete an den Deutschen Leichtathletikverband ein Schreiben, worin mitgeteilt wird, daß der für Mitte Juni in Warschau vorgesehene leichtathletische Länderkampf Polen—Deutschland aus technischen Gründen nicht stattfinden kann. Der Polnische Leichtathletikverband schlägt vor, den Länderkampf im nächsten Jahr zur Durchführung zu bringen.

Gura doch in der Auswahl!

Die Bitte des polnischen Fußballspielers Gura, ihm seine Strafe zu erlassen, wurde berücksichtigt. Gura wird heute wahrscheinlich in der Auswahl für gegen die Schweiz als rechter Verbindungsmann spielen.

Die Schweizer Gäste in Warschau eingetroffen

Freitagabend trafen die Schweizer Fußballspieler in der polnischen Hauptstadt ein. Sie haben im Hotel „Europejski“ Wohnung genommen. Gestern früh trainierten die Gäste auf dem Stadion. Am Abend waren sie beim Polnischen Fußballverband zu Gast, der zu ihren Ehren ein Festessen gab.

Lodz Leichtathletik-Meisterschaften der Junioren

Pn. Die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften der Junioren des Lodzer Bezirks wurden auf den 10. und 11. Juni fortgesetzt. Der Termin für diese Wettbewerbe, die im Jednoczone-Stadion zum Austrag gelangen, läuft am 9. d. M. ab.

Wochenschau

Es ist schwer, die Wochenschau nicht mit der traurigen Tatsache der Spannungen auf dem Gebiete der deutsch-polnischen Sportbeziehungen zu beginnen.

Einige Veranstaltungen, die in der nächsten Zeit stattfinden sollten, sind abgesagt worden. Das Boxtreffen kommt nicht zustande. Der Tennisländerkampf der Frauen steigt nicht. Das Städtetreffen Posen-Berlin ist abgesagt worden. An dem Autorennen um den Großen Preis von Polen nehmen die deutschen Fahrer, die in einem großen Aufgebot nach Polen kommen sollten, nicht teil. Der Leichtathletik-Länderkampf Polen-Deutschland wurde neuerdings von Polen abgesagt.

Es ist zutiefst bedauerlich, daß die sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf diese Weise langsam zum Abbruch kommen. Ist es doch gerade Deutschland, das mit seinem auf allen Gebieten leistungsfähigen Sport für den polnischen Sport ein guter, ebenbürtiger Gegner ist, ein Gegner, der seinen Mann stellt, der manchmal ganz hohe Klasse zeigt, von dem man oft etwas lernen kann.

Natürlich gibt es außer Deutschland noch andere gute Sportnationen auf der Welt. Und das wird der polnische Sport vielleicht als Trost empfinden. Als kleinen allerdings, denn wenn man zu den Vorzügen der deutschen Sportler die Nähe des Landes hinzunimmt, die doch auch nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung reger sportlicher Beziehungen ist, kann man wohl sagen, daß man in der Welt keine einzige Sportnation finden wird, die im sportlichen Zusammenleben mit Polen einen Erfolg für die deutschen Sportler bieten kann.

Nachdem die polnischen Fußballer ein rühmliches Unentschieden gegen die starke belgische Berufsspieler erreichten, treten sie heute in Warschau gegen die wohl noch stärkeren Schweizer an.

Gelingt es ihnen wieder, ein Unentschieden zu erkämpfen, so wird das als Erfolg anzusehen sein.

Der Polnische Leichtathletische Verband hat beschlossen, das skandalöse Verhalten der Olympiakämpfer, die von den Ausscheidungskämpfen in Bromberg ferngeblieben sind, durch Verweis zu bestrafen.

Vertraut wurden: Jaslona, Staniszewski, Nosi, Sol-dan, Moronczyk, Mucha, Sznajder und Trojanowski.

Die Sportvereine, denen die desertierenden Leichtathleten angehören, wurden mit einer Geldstrafe belegt, die dem Nationalen Verteidigungsfonds zugute kommen soll.

Soffentlich hilft das!

Zum Schluß etwas zur Erheiterung:

Ein Zitat aus einer Lodzer deutschsprachigen Zeitung. In der Nr. 144 vom 28. Mai heißt es wörtlich:

„Nach dem Billetverkauf zu urteilen, dürften alle Plätze verkauft werden, so daß mit einem ausverkauften Haus gerechnet werden kann.“

Rate, lieber Leser, worum es sich in diesem schönen Satz handelt! Um eine Theatervorstellung, um eine Notiz über ein Konzert? Nichts von alledem. Es handelt sich um eine Vorshow auf das — Fußballtreffen Polen-Belgien!

Auserkauftes Haus? Bisher pflegen die Fußballkämpfe noch nicht auf dem Parkett ausgetragen zu werden. Und die Plätze sollten auch alle verkauft werden? Sonderbar. Wenn man schon die Eintrittskarten verkauft hätte, aber die Plätze? Fred.

Die deutschen Vereine bleiben im Fußballverband

Der Lodzer Bezirksfußballverband hat den Antrag des Verbandes „Kunges Polen“, die deutschen Vereine aus dem Fußballverband auszuschließen, abgelehnt.

Polen gegen Schweden im Handball

Am 18. Juni spielt in Krakau die polnische Handballmannschaft gegen Schweden. Es ist zu bemerken, daß die schwedischen Handballer den Titel eines Weltmeisters führen.

3. Etappe der Großdeutschlandfahrt

Ein Deutscher an der Spitze

Schulte verliert das gelbe Trikot an Siebelhoff

Auf der dritten Etappe von Kottbus nach dem 246,6 Kilometer entfernten Breslau erreichten die Deutschlandfahrer am Sonnabend auf ihrer Fahrt durch die Lausitz und das herrliche Schieferland den östlichsten Zipfel ihrer Fahrstrecke.

Bei Sonnenglut aber dafür spiegelglatter Straße, die teilweise schon wie eine Rennbahn anmutet, wurden übermenschliche Anforderungen an die Fahrer gestellt. Der Holländer Schulte hatte diesmal mit seiner Taktik kein Glück. Er hüftete 5 Minuten ein und verlor das gelbe Trikot, das nunmehr der Dortmunder Siebelhoff trägt, der allerdings mit Umbenhauer und dem Franzosen Dubron zeitgleich die Gesamtwertung anführt. Erich Bauß (Dortmund) gewann im Endspurt die Etappe. Auf Grund des Zeitverlustes an den beiden Vortagen, brachte dieser Sieg in der Gesamtwertung ihn aber nur einige Plätze nach vorn.

Wie Schulte die Führung verlor

Gleich nach dem Start wurde mit dem Wind im Rücken ein ungeheures Tempo angeschlagen und das Feld schon nach wenigen Kilometern geprengt. Schulte verfolgte seine alte Taktik und hummelte stets auf einem der letzten Plätze herum. Diesmal aber hatte er zu sehr auf seine Kräfte vertraut, denn in der Verpflegungstation Hajnau (157,3 Km.), wo diesmal sogar 13 Stunden Zwangspause war, betrug sein Rückstand schon 5 Minuten.

Auf der letzten Teilstrecke entspann sich dann eine wilde Jagd. Schulte, der fast ausschließlich von Auslän-

dern umgeben war, versuchte verzweifelt, seinen Rückstand wieder aufzuholen, doch ohne Erfolg. Er endete bei dieser Etappe auf dem 21. Platz und in der Gesamtwertung kam er erst auf dem 10. Platz zu liegen.

Nach der dritten Etappe waren es erstmalig bei der diesjährigen Großdeutschlandfahrt Deutsche die den ersten Platz nach der Strecke und in der Gesamtwertung belegten.

Ergebnis nach der 3. Etappe

Kottbus—Breslau (246,6 Km.)

- 1. Erich Bauß (Dortmund) 6:40:13; 2. Spiekem (Belgien); 3. Umberg (Schweiz); 4. Hauswald (Chemnitz); 5. Tierbach (Dortmund); 6. Meyer (Chemnitz); 21. Schulte (Holland).

Gesamtwertung

- 1. Siebelhoff (Dortmund); 2. Umbenhauer; 3. Dubron (Frankreich) alle drei in gleicher Zeit.

Der bisherige Träger des gelben Trikots Schulte—Holland an 10. Stelle.

Länderwertung der Großdeutschlandfahrt

1. Belgien	60:29:12
2. Frankreich	60:31:12
3. Gemischte Mannschaft	60:37:29
4. Deutschland	60:49:19
5. Schweiz	60:53:35

Deutschland bereits 2:0 in Führung

England hatte Pech

Gestern begann auf den Rotweiß-Plätzen in Berlin das Halbfinale zwischen Deutschland und England. Die beiden deutschen Ein-

zelspieler hatten Erfolg. Das Spiel steht 2:0 für Deutschland.

Im ersten Spiel traf der Endetendende Robert Menzel auf den englischen Meister Harry Gaxe, der sich beim Training eine Muskelzerrung am Rücken zugezogen hatte, war schwach und konnte natürlich gegen Menzel nichts ausrichten. Obgleich sich Gaxe nach seiner Erkrankung sofort einer ärztlichen Behandlung unterzogen hatte, war er nicht im Vollbesitz seiner Kräfte. Er spielte nur, um am Montag zu den Revanchekämpfen zugelassen zu werden.

Den ersten Satz gab Gaxe an Menzel ab, ohne einen Punkt zu machen. Auch im zweiten Satz war der Engländer gegen die harten Schläge Menzels machtlos. 6:0, 6:1 stand das Spiel, als Gaxe, die Zwecklosigkeit seiner Bemühungen einsehend, aufgab. Im zweiten Einzel traf Henner Henkel auf den Engländer Chaness. Der deutsche Meister gewann leicht 6:2, 6:3, 6:1. Der Engländer war sichtlich vom Können seines Gegners beeindruckt. Waren seine Bemühungen, einen möglichst knappen Sieg des Deutschen zustande kommen zu lassen, in den ersten beiden Sätzen noch erfolgreich, so konnte er im dritten und letzten Satz gar nichts mehr ausrichten. 6:1 ging der Satz und der Sieg an Henner Henkel.

Damit steht das Daviscuptreffen Deutschland-England 2:0 für Deutschland, was einen wohl kaum noch aufzuholenden Vorsprung bedeutet.

Schweden führt gegen Dänemark 2:1

Am zweiten Tag des Tenniskampfes zwischen Schweden und Dänemark in Stockholm, der zugleich der Kampf um den nordischen Tennispokal ist, erlangten die Schweden die 2:1-Führung.



Vom Tennisgroßkampf Deutschland-England. Die Engländer Stowe, Gaxe, Wilde und Schaffi sehen der „Konfurrenz“ beim Training zu.

Flugzeug überm ewigen Eis

Neue Mittel der Forschung — keine sensationellen Entdeckungen mehr

Man darf ruhig sagen, daß mit der Verwendung des Flugzeuges ein neues Kapitel der Polarforschung begonnen wurde. Es ist heute längst keine Sensation mehr, wenn Propellerlärm über den weissen Regionen ertönt, die den Eisbären und den Pinguinen vorbehalten sind, Regionen, in die sich früher der Mensch nur unendlich mühsam vorarbeiten konnte, ständig von Gefahren umgeben, denen er nicht selten erlag. Man denke hier an den jammervollen Untergang der Scottschen Südpolexpedition, denke aber auch an den Flug den Amundsen auf einer Farmaschiffmaschine antrat, um vor vielen Jahren dem verunglückten Nobile zu Hilfe zu eilen. Wie wieder wurde etwas von Amundsen, einem der stolzesten Namen der Polarforschung, gehört.

Der Gedanke, für die Erforschung der Polargebiete den Luftweg zu wählen, ist nicht erst mit der Erfindung des Flugzeuges gefaßt worden. Man erinnert sich sicher an die berühmte Ballonexpedition Andrees, deren Ueberreste vor zehn Jahren gefunden wurden, nachdem sie ein halbes Jahrhundert verschollen geblieben war. Dann folgte das Luftschiff Nobiles, mit negativem Ergebnis war nötig, eine Rettungsaktion größten Stils war nötig, um Nobile selber und seine überlebenden Begleiter in Sicherheit zu bringen. Erst einem deutschen Luftschiff, dem alten Grafen Zeppelin, gelang dann ein wissenschaftlicher Flug über die Gebiete des ewigen Eises. Er wurde nicht mehr wiederholt.

Für Rettungsaktionen mit dem Flugzeug bietet

das erwähnte Nobileunternehmen anschauliche Beispiele. Es waren Flugzeuge, mit denen man die Eischolle ausfindig machte, auf der Nobile mit seinem roten Felt trieb. Ein Flugzeug rettete ihn, der ein gebrochenes Bein hatte, an Bord seines Schiffes. Schon im Jahre 1923 hatte ein deutsches Fünfersflugzeug eine Hilfsexpedition für Amundsen auf Spitzbergen unternommen.

Auch jetzt ist eben wieder eine solche Rettungsaktion mit dem Flugzeug geübt. Der dänische Polarforscher Micard, der sich im ewigen Eise Grönlands befand, war an einer Lungenentzündung erkrankt. Da sich eine sichere Ferndiagnose als unmöglich erwies, schickte sofort ein Schiff in See. Nachdem die grönländische Küste erreicht war, brach von ihm aus ein Flugzeug auf, dem in überraschend schneller Zeit die Rettung des Kranken Polarforschers gelang.

Pioniere auf dem Gebiete des Polarfluges waren auch die Amerikaner. In erster Linie muß hier wohl der Name Byrd genannt werden, der in zwei ausgedehnten Südpolexpeditionen das mitgenommene Flugzeug ausgiebig verwendete, dabei neue Gebiete überflog und Kartographisch festhielt und damit unser Wissen um die dortigen Land- und Bodenverhältnisse erheblich erweiterte.

Es geht heute, weder am Nord- noch viel weniger am Südpol, um den „Pol“ an sich. Niemand sucht mehr Abenteuer, die große Reize der Entdeckungen ist

auch hier wohl für immer vorbei. Es geht um die wissenschaftliche Erforschung des bereits Bekannten, es geht um die Feststellung von Bodenschätzen und ergiebigen Fischgründen. Gerade für solche Zwecke ist das Flugzeug mehr als jedes andere Verkehrsmittel geeignet. Von einer Basis aus lassen sich ausgedehnte sternförmige Flüge nach allen Richtungen unternehmen, wie es ja auch Byrd und vor ihm Ellsworth getan haben. Wenn irgendwo ein Stützpunkt in Gefahr gerät, dann kann ihm — wenn nicht gerade ein langandauernder Schneesturm herrscht — schnell und zuverlässig Hilfe gebracht werden. Das Flugzeug erhöht also auch die Sicherheit der Forscher im Gebiete des ewigen Eises. Keine Expedition, die diesen Namen verdient, zieht heute ohne Flugzeug aus, und die kommenden Jahre und Jahrzehnte werden es noch mehr und mehr zum Einfaß bringen. P. A.

Zwei Kinder vom Auszug zerquetscht. In Bad Gastein wurden zwei Kinder beim Spiel getötet. Der acht Jahre alte Sohn und das siebenjährige Töchterchen des Bademeisters Bader machten sich unbeaufsichtigt zusammen mit einem zwölfjährigen Spielgefährten an dem Lift des Kurhauses zu schaffen. Die beiden Geschwister erkletterten das Dach des Aufzuges und fuhren vom Erdgeschoß zum ersten Stockwerk, während der ältere Spielkamerad sich im Lift befand und ihn bediente. Die beiden Kinder, die auf dem Dach des Liftes saßen, beugten sich während der Fahrt zu weit vor; sie wurden bei der Einfahrt in das erste Stockwerk von dem Vorprung des Blechdaches erfaßt, gegen den Mauervorsprung gequetscht und juchend zertrümmert. Der kleine Junge war auf der Stelle tot, während sein Schwesterchen wenige Minuten später im Krankenhaus den Verletzungen erlag.

Briefmarken-Ecke

„Knochen“ und „Hunde“ werden geheilt

Aus der Werkstatt eines Briefmarkendoktors

Stunden und Stunden sitzt der Briefmarkenfremd über seiner Sammlung. Vorsichtig legt er Blatt um Blatt um, vermeilt bei dieser oder jener Marke einen Augenblick und läßt sich von dem eigenartigen Reiz seiner ein Stück Weltgeschichte darstellenden Schätze bezaubern. Und dabei ist es trotz aller Sorgsamkeit geschehen: eine wunderbare alte Bergedorf hat einen Riß bekommen, quer durch. „So ein Pech!“ klagt er seinem Freund sein Leid. „Nun ist sie völlig wertlos, und ich kann sie zu den „Knochen“ und „Hunden“ werfen.“

Aber der Freund weiß Rat. „Durchaus nicht wertlos. Wozu gibt es den Briefmarkendoktor?“ So tröstet er mitleidig den Bergweiser. Und dann packen sie sorgfältig die beschädigte „Bergedorf“ ein und ziehen los, dorthin, wo Berlin schon Lichterfelder heißt.

In einer stillen Seitenstraße finden wir den Mann, der unter künstlichen Sammlern im Hause eines kleinen Juwelers steht. Ganz hoch oben unter dem Dach ist sein Arbeitsplatz; denn Störung verträgt seine Arbeit, die jeden anderen kribbelig machen würde, nicht. Tiefgebeugt sitzt er über seinem Arbeitsplatz. Zwischen Plättchen, Messern, Pressen und Schälchen liegen Marken aller Zeiten und aller Länder. Lauter „Knochen“ und „Hunde“ — das ist der Fachausdruck, den die Sammler für diese verwundeten geprägt haben. „Sind arg zugerichtet“, heißt es, „aber sie werden alle wieder ganz. Ein Unmögliches gibt es nicht, dazu hat man keine Erfahrung. Sehen Sie diese Bayern 1 Kreuzer. Die ganze Gabe fehlte, muß also ergänzt werden.“

Mit kundigem Griff hat der Briefmarkendoktor aus einem Stapel ein Stück gleichwertiges Papier ausgewählt. Es wird angefeuchtet, und dann mit scharfen Messern so lange geätzt, bis es etwa der Stärke der Marke entspricht, die in gleicher Weise vorgearbeitet ist. Mit ganz dünnem Leim wird die Gabe angefügt und in einer Presse getrocknet. Und dann nimmt dieser Künstler seines Fachs einen ganz dünnen Pinsel zur Hand. Mit ganz feinen Strichen ergänzt er die auf der Gabe fehlende Zeichnung, so fein und sauber, daß man mit bloßem Auge einen Unterschied nicht zu erkennen vermag. Bei einer anderen Marke dann als letzten die Zähnung. Bis auf ein Zehntelmillimeter genau wird sie mit dem Zähnungseisen gezogen.

„In neuer Schönheit erstrahlt die „Bayern 1 Kreuzer“. Andere folgen ihr, eine alte Hamburg und eine stark beschädigte wertvolle englische Marke. Verächtlich verlassen sie den Jungbrunnen. Die Arbeit ist nicht leicht, nur bei Tageslicht kann gearbeitet werden. Und so ist natürlich auch die Tagesleistung der Jahreszeit entsprechend ganz verschieden.

Mehr als zehn Jahre übt der Briefmarkendoktor schon seinen Beruf aus, und in dieser Zeit sind mit ganz wenigen Ausnahmen alle Marken Europas einschließlich der größten Seltenheiten durch seine Hände gegangen.

Wir wollen wissen, worauf es bei dieser übergenauen Arbeit besonders ankommt. Knapp und kurz werden wir belehrt: „Wer auf unserem Gebiet Gutes leisten will, muß ein feines Fingerspitzengefühl für Papierarbeit haben, einen absoluten und verlässlichen Farbensinn besitzen und über ein umfangreiches und tiefgehendes philatelistisches Wissen verfügen. Im übrigen: Mein Beruf ist keine Kunst, die sich erlernen läßt. — es ist Begabung.“

Elb mit Büchern

Sarab Hornborg: Das stärkere Blut. Roman. Verlegt von der Uebersee-Verlagsgesellschaft. 268 Seiten. In Leinen gebunden 4,80 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München 1939.

Die finnische Dichtung der Gegenwart ist in Deutschland während der letzten Jahre an Umfang immer stärker und an Ansehen immer gewichtiger in Erscheinung getreten. Der Grund dafür sind viele. Entscheidend aber wird wohl die Tatsache gewesen sein, daß wir in den uns bekannt gewordenen Werken ein tapferes, freigeistiges und volles Leben kennen von elementarer Naturkraft, die noch unversehrt ist von den entarteten Schwächen der westeuropäischen Zivilisation. Der Kreis der Erzähler vom Range Carl Hemmers, Walle Salvis und Uno Sjöppäns, zu denen wir uns mit Freude bekennen, wird jetzt erweitert durch Sarab Hornborg, dessen Name, obwohl er uns bisher noch nicht begegnet ist, sehr bald schon in dieser Runde sein wird. Denn sein Roman „Das stärkere Blut“, der im jüngsten interkandinawischen Romanwettbewerb unter hundert von historischen Romanbüchern den ersten Preis errang, erweist aufs neue in eindrucksvoller Weise die Eigenart und Anfechtbarkeit der heutigen finnischen Erzählkunst.

Die lebhafteste, im 18. Jahrhundert spielende Handlung dieses Werkes schildert im Schicksal des Helden Martin Mylertius das Vergehen eines schwachen Mannes und die Bewährung einer starken Frau, deren ungeborene Natur im Einklang steht mit den Mächten und Mächten der harten, aber auch verbrachten finnischen Odemart. Nach einem als Schlosskaplan am Hofe in Wien, wo Hedda-Lisa auch wirklich seine Tochter ist, in die finnische Odemart. Aber die Natur des Landes ist dem in ihrer Bitterkeit ein verschlossenes Buch, die Menschen sind ihm und sein stilles, philosophisches und lebensschaffendes Kraft unbegreiflich, um verstanden zu werden. Hedda-Lisa, die Tochter des Schlosskaplans, die sich nicht scheut mit dem lateinischen Zauber, den die Bauern erwarten. Er spürt, daß er diesen Menschen nicht ganz verstehen kann, und doch den Feinheiten seiner Bildung, die ihn dem verfeinerten, fröhlichen Hofleben, dessen Platz Mylertius und seine Frau, erregt in eine Lebensangst, die ihn schwach und feig macht und schließlich zu seinem Zusammenbruch führt. Das Schicksal der Odemart aber, mag auch ein einzelner Mensch gewesen sein, wird bauern in dem Land, das seine Heimat ist, das nach Hedda-Lisa, die Tochter des Schlosskaplans, die Frau von Mylertius, in der uns Hornborg ein prächt-

„Und die Arbeit selbst?“ — „Macht mir sehr viel Freude, und ich habe mich noch nie über Arbeitsmangel beklagen müssen.“ — Man glaubt es gern. Briefe aus aller Welt bedecken den Schreibtisch. Aus Buenos Aires, Prag, Stockholm, aus Polen, Holland, Dänemark und der Schweiz wenden sich die Sammler in ihren Räten an den Briefmarkendoktor. Denn nur wenige gibt es in der Welt, die diese Arbeit leisten können, in Berlin drei bis vier, in Paris einige ganz hervorragende Köpfe und in Wien einen besonders begabten Künstler seines Fachs. Sie alle arbeiten zur Freude aller Briefmarkenfremde. Und wenn natürlich auch eine unbedeutende Marke wertvoller ist, — eine, die durch die Hände des Briefmarkendoktors ging, ist immerhin gleichwertig einer mit leichten Fehlern. Und vor allem — sie ist schöner und ansehnlicher geworden, kann wieder die Zierde einer jeden Sammlung sein. Von diesem rein ästhetischen Standpunkt betrachtet auch der Briefmarkendoktor seine Arbeit.

Zivilstands-Nachrichten

Ev.-luth. Kirche zu Sgierz
In der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1939 wurden gekauft:
8 Knaben und 5 Mädchen.
Aufgeboden wurden: Alfons Froschke — Sophie Bauer, Rudolf Furchert — Elli Alice Michaelis, Bruno Ferdinand Zippel — Olga Margot Ros, Artur Modro — Anna Reil, Alfred Erwin Renner — Erika Schrot, Erich Otto Wonne — Alice Olga Irene Otto, Alfred Erwin Berter — Elli Lieselotte Schulz, Theodor Arndt — Martha Leisner.
Getraut wurden: Edmund Delle — Alma Hont, Otto Beder — Olga Roth, Martin Arndt — Elise Winter, Hugo Josef Nawrot — Frieda Magdalena Weier, Alfons Froschke — Sophie Bauer, Alfred Erwin Renner — Erika Schrot.
Beerdigt wurden: Erdmann Rosnau 63 J., Erna Olga Harnacker 15 J., Elise Zich geb. Kriese 45 J., 10 M., Heinrich Riß 72 J., Karl August Schindler 72 J.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und falls Erfundigungen einholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

F. O. Es soll auf der Erde etwa 485 tätige Vulkanen geben.
U. S. Ein gut bewillter Bienenstock ist mit etwa 50 000 Arbeitsbienen, einigen hundert Drohnen und einer Königin besetzt.

F. 3. Die größten Flüsse in Deutschland sind: der Rhein mit einer Länge von 1295, die Elbe mit 1165 Kilometern.
U. 5. Die dicke Haut besitzt das ostindische Rhinoceros.
R. 8. Die nächste Volkszählung in Polen wird 1941 stattfinden.

F. 2. Das Kloster in Sieradz gehört den Ursulinerinnen.
U. 6. 1. Bernstein leitet man an Holz an, dessen mit „Rundol“ an, das Sie in Tuben in Fachgeschäften und Drogerien wie Speis, Kiesel und Wäcker erhalten können. 2. Sofern Sie bisher keine Aufforderung erhalten haben, können Sie mit der Durchführung der Arbeit noch warten. Grundfänglich wird bei 10 Einwohnern die erwähnte Einrichtung verlangt. 3. Das hängt davon ab, wodurch der Fleck entstanden ist. Handelt es sich um einen Fleck von Fleischart, dann muß die betreffende Stelle auf der linken Seite mit heißem Wasser gewaschen werden. Bei Flecken aus Delfarbe kann man den Fleck mit Saponin entfernen, sofern er noch frisch ist. Aus Seidestoffen dürfte ein Delfleck aber kaum herausgehen.

U. 7. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Sadowska-Dancer, Sierzka 63, Groszkowka 11-go Listopada 15, Karlin, Dulszki 54, Rembielinski, Andrzeja 20, Chodzinska, Petrikauer 165, Müller, Petrikauer 48, Antoniewicz, Pabianicka 56, Iniezkowski Dombrowska 24.

volles Bild gesunder, blutvoller Weiblichkeit zeichnet. Ihr, der stärksten und lebensvollsten Gestalt des Romans gegenüber stehen der Nüchternheit von Wessing, die Verkörperung allen Ansehens in Korpshävi, und seine uneheliche Tochter Aune, die, allen Naturkräften zauberhaft vertraut, gespensterhaft durch die unendlichen Wälder schweift.

Es ist ein Buch, das Höhen und Tiefen umschließt und uns mitten hineinreißt in die gefährlichen Spannungen zwischen Gut und Böse, das aber am Ende uns doch entläßt mit dem tröstlichen Bewußtsein, daß über alle Not und Verderbnis des Leibes und der Seele immer wieder die gesunde, aus den noch heißen Wurzeln der Natur kommende Kraft des Lebens den Sieg davonträgt. Darin liegt der tiefe, zu Herzen gehende Sinn dieser Erzählung der Prüfung und Selbsterkundung durch die unheimlichen Mächte der Odemart am Rande der Welt.

Sans Löcher: Alles Getrennte findet sich wieder. Ein Buch vom wahren Leben. Rainer Wunderlich, Eßlingen, 464 Seiten.

Man weiß nicht, was man am meisten loben soll an diesem Buch — und man hält erschrocken inne: keine Ueberheblichkeit darf die reine Wirkung stören, die von ihm ausgeht. Man muß sich zu Müdigkeit und Zurückhaltung zwingen und muß dann ruhig und sachlich feststellen, daß man es mit einem klassischen Buch zu tun hat, einem Werk, das einen der wesentlichen Beiträge Sachens zur deutschen Literatur überhaupt darstellt. Denn das will uns nicht unmerklich festzuhalten, daß es aus dem Lande Jüngendorfs und Pessings kommt und auch aus dem geistigen Raum, der durch diese beiden Namen abgesteckt ist; d. h. aber, daß es teilnimmt am besten sächsischen Geistesleben. Nebenbei sei bemerkt, daß der angebotene geistige Raum gar nicht so weit und unbestimmt ist, wie es scheinen mag: tiefe Gläubigkeit und höchste Geistesfreiheit wohnen sehr eng beieinander und wohnen auch in der Brust der beiden genannten Männer.

Ein Buch vom wahren Leben nennt Löcher sein Werk. Er hat recht damit. Keine falsche Feierlichkeit ist in ihm, aber die reine und schlichte Würde, die das wahre Leben ist. Ein reifer Mann blickt zurück und erzählt seine Kindheit. Weil es ein ganzer Mann ist, der erzählt, so wird, was er erzählt, zum Denkmal seines Beters und zum Denkmal des reichen Menschentums, das an seiner Kindheit Wegen stand. Soll man vergleichen, so erinnert man sich der „Jugendinnerungen“ von Paul Ernst. Jugendinnerungen eines alten Mannes sind auch die Blätter des Buches von Löcher; doch wirken sie als in sich geschlossenes Ganzes, unbeeinträchtigt durch biographisches Interesse, das sich mit der Person des Schreibers verbindet. Es erstreckt in ihnen eine Welt, in der noch alles in Ordnung ist. Doch die Gestalten der Anordnung, der

zerstörung stehen schon vor der Tür, sie rütteln und pochen laut an ihr. Die bürgerliche Ordnung, die in dem fernen Erzgebirgsdorf auf so sicheren Füßen zu stehen scheint, ist schon nicht mehr fraglos. Den Gestalten der Verlorenen: Zigeunern, Landstreichern, Komödianten, dem Bruder Fremdenlegionär gehört nicht nur menschliches Mitleid, sondern auch ein Rechtsanspruch gegen die bürgerliche Gesellschaft. Die Welt ist schlecht und grauam. Sie kann es nicht vertragen, wenn Menschen in Liebe und Eintracht leben wollen. Es muß alles zertrampelt werden. Das ist eine bittere und harte Aufgabe. Aber sie trifft nur die Mächte, die von außerhalb kommen, nicht die Menschen, von deren Leben und Art das Buch handelt. Diese wissen darum, was Bruchstellen im Leben bedeuten; sie haben die stille Weisheit und Güte des mit Gott und Natur verbundenen Menschen.

Wir können sie nicht nennen, die vielen schönen Gestalten, die das Werk Löchers so wundervoll reich machen; wir können nicht von der tief menschlichen Weisheit berichten, die in dem Buche lebt und aus der heraus es lebt. Wir können euch nur bitten, deutsche Männer und Frauen: geht nicht daran vorüber, lest es, habet teil an dem Segen, der in ihm ruht. Dieser Segen ist — darauf sei wenigstens noch hingewiesen — in edelster deutscher Sprache gefaßt. Was gesagt ist, ist gültig gesagt. Nicht umsonst nannten wir den Meister deutscher Sprache, Pessing. Die ersten Sätze schon erinnern an die Größe seiner Sprache: „Ich war zwar noch erstaunlich jung...“ aber ich glaubte, reif und weise genug zu sein.“

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 3. Juni 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Konsolidierungsanleihe	—	61,50	61,25
4 1/2% Innere Staatsanleihe 1937	—	60,50	60,25
4% Dollaranleihe	—	40,00	39,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	77,25	76,75
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	78,50	78,00

Bankaktien

Bank Polski	—	106,00	105,00
-------------	---	--------	--------

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 3. Juni 1939.

Aktien

Bank Polski	106,00
Kohle	32,25
Norblin	95,00
Modrzewow	13,25
Ostrowiec	81,00
Zieleniewski	62,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	65,00
4 1/2% Innere Staatsanleihe	60,50
4% Konsolidierungsanleihe	61,75
4% Dollaranleihe	40,00
3% Investitionsanleihe I. Em.	77,50, II. Em. 78,50
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	60,50
5 1/2% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank	81,00
6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em.	97,00
4 1/2% Pfandbriefe der Stadt Warschau	68,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	67,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	60,00
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau (1933)	57,00
6% Obligationen d. St. Warschau 8. u. 9. Em.	68,00

Tendenz: Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien fester. Devisen wurden nicht notiert.

*) frühere 8 und 7%.

Englischer und deutscher Preis für Weizen

U. Bei der Erörterung des englisch-rumänischen Handelsabkommens, in dem sich England unter anderem zur Abnahme von 200 000 Tonnen rumänischen Weizens verpflichtet, falls sie zum Weltmarktpreis erhältlich sein sollten, klagen englische Wirtschaftskreise in aller Öffentlichkeit über die hohen Preise, die Deutschland seinen Handelspartnern in Südosteuropa für ihre Export-Güter zahlt. Dieser von Deutschland gewährte höhere Preis wird bekanntlich deshalb von deutscher Seite als ein gerechter Preis bezeichnet, weil er im Rahmen des auf natürlicher Ergänzung beruhenden Güteraustausches Deutschlands mit dem Südosten möglich wird. Der englische Handel aber, der nur die Weltmarktpreise zu zahlen gewillt ist, scheint sehr verärgert über diesen von den deutschen Importeuren gezahlten Mehrpreis. Von deutscher Seite wird zu der Agitation der englischen Kaufmannschaft gegen den deutschen Handel in Südosteuropa erklärt: „Deutschland steigert den Wohlstand der südosteuropäischen Bauern und verteidigt so diese wertvolle Substanz europäischer Völker gegen jene Preise, die nur bei den meist von Farbigen bewirtschafteten riesigen Plantagenbetrieben möglich sind. England verteidigt aber die europäische Zivilisation, indem es den Lebensstandard des Negers und Kulis gegen den mitteleuropäischen Bauer ausspielt!“

Der Verlag J. F. Steindorff in Stuttgart bittet und mitzuteilen, daß der am 21. Mai besprochene Roman von Jürgen Falk-Röhne „Die Nebelinsel“ 3 RM kostet.

Diebstahlsroman, Legenden. Von Fanny Wilmers-Pedit. 8. 192 Seiten und 25 Tiefdruckbilder. In Leinen M. 4,50. Verlag Josef Müller, München 13.

Fanny Wilmers-Pedit, von der wir wissen, daß sie Geistesmeisterhaft zu gestalten weiß, hat mit dieser Sammlung und Neufassung der Legenden der österreichischen Marienwallfahrten nicht nur ihrer engeren Heimat Österreich einen großen Liebesdienst erwiesen. Es mehr durch ihre bewußt schlicht gehaltenen Darstellungen der warmen Glaubensgeist, in dem einst diese Legenden aufsprühten. In der geschlossenen, künstlerischen Form, die sie den Legenden gibt, erweist sie sich als die gläubige und zum Glauben mitreißende Dichterin, die vorzüglich in der Seele des Volkes zu lesen versteht. Die Sprache dieses Buches ist oft hinreißend schön, die Dynamik des Aufbaues ergreifend, sein Wert ins Symbolische aufsteigend.

N. H.

Wo stehen wir im Sektor der Elektrifizierung?

Dieser Tage wurde bekannt, daß die seit einiger Zeit vom Industrie- und Handelsministerium mit französischen Geldgebern geführten Besprechungen über die Elektrifizierung des Zentralindustriegebietes zu einem endgültigen Erfolg führten, der in der Unterzeichnung eines diesbezüglichen Vertrages mit der Gruppe Als-Thom (Belfort) seine Krönung fand. Auf Grund dieses Abkommens wird in der Gegend von Lublin und Starachowice je ein großes Elektrizitätswerk für Kohle und Gas errichtet werden, außerdem eine Anzahl kleinerer elektrischer Stationen, die für den Bau einer Ueberlandleitung mit ganz hohen Spannungen erforderlich sind. Die Gesellschaft Als-Thom hat bereits im Laufe von 14 Monaten ein Elektrizitätswerk in Stalowa Wola bei Nisko errichtet, das vor wenigen Tagen in Betrieb genommen wurde. Der Kostenanschlag für die neuen Elektrifizierungsanlagen schließt mit 60 Mill. Zloty. Zu diesem Abkommen erklärte der polnische Hauptunterhändler, Unterstaatssekretär Dr. Rose, nachträglich, diese zusätzlichen Lieferungskredite und Bardarlehen würden die polnische Zahlungsbilanz nicht belasten, weil die Franzosen sich mit einer entsprechenden Erweiterung der Ausfuhr Polens auf den französischen Markt einverstanden erklärt hätten.

Diese neue Initiative auf dem Gebiete der Elektrifizierung macht eine Betrachtung über den Stand Polens in diesem Sektor des Aufbaus interessant. Bekanntlich sind es zwei Parolen, die von den maßgebenden Stellen immer wieder in die Öffentlichkeit lanciert und als wichtigste Voraussetzung für einen wirklichen und endgültigen Aufschwung der Wirtschaft bezeichnet werden: Motorisierung und Elektrifizierung. Ueber den Stand des ersten Problems werden wir dauernd auf dem laufenden gehalten, indem man jeden Fortschritt sorgfältig registriert. Wenn sich aber die Statistiken und die Blätter über die Elektrifizierung mit dem gleichen Eifer ausschweigen, so liegt der Grund darin, daß hier nur langsame Fortschritte zu verzeichnen sind. Erst jüngst hat ein der Regierung sehr nahestehendes Wirtschaftsblatt die Rückständigkeit Polens in dieser Hinsicht festgestellt und u. a. ausgeführt, daß sich die Versorgung unserer Städte mit Elektrizität und die Ausnutzung dieser Energie mit Schildkrötengeschwindigkeit entwickle. Sehr aufschlußreiches Material teilt zu diesem Thema der Jahresbericht der internationalen Elektrizitätswerke Holding-Gesellschaft „Sofina“ mit, die auch an Unternehmen der polnischen Elektrizitätsindustrie interessiert ist. Aus der umfangreichen, den Jahresbericht einleitenden Abhandlung interessieren uns besonders die Angaben über die Entwicklung der Elektrizitätsindustrie in den verschiedenen Ländern. Aus diesen Darstellungen geht hervor, daß in den meisten Staaten im Jahre 1938 die Erzeugung elektrischen Stromes gegenüber den letzten Jahren nicht unbeträchtlich gestiegen ist, und daß die Zahlen von 1929, dem schon fast sagenhaft gewordenen Jahre wirtschaftlicher Hochkonjunktur, weit überschritten worden sind. Es betrug die Gesamtzeugung in Milliarden Kilowattstunden in den Jahren 1937 und 1938: Amerika 103,5 und 111,2, Deutschland 38,2 und 42,3, Großbritannien 29,5 und 31,1, Frankreich 16 und 16,2, Italien 14,1 und 14,9, Schweiz 5,9 und 6, Belgien 4,9 und 5,1, Schweden 7,7 und 8,2, Holland 2,5 und 2,7, Spanien 3,8 und 4,2. Interessant sind die Ziffern für Polen. Für dieses Land errechnet der „Sofina“-Bericht pro 1929 eine Gesamtzeugung von 3,5 Milliarden, für 1934 von 2,6, für 1935 von 2,82, für 1937 von 3,25 und 1938 von 3,9 Milliarden. Wenn auch in den letzten zwei Hochkonjunkturjahren eine Steigerung eingetreten ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Produktion hierzulande heute nur etwa 110 kwh pro Kopf der Bevölkerung ausmacht bei 1300 in der Schweiz, 1000 in U. S. A., rund 600 in Deutschland und 500 in Großbritannien.

Wir erinnern uns noch des Streites um die berühmte Harriman-Konzession, der die Gemüter erhitzte, da diese bekanntlich dazu berechnet war, das Gesamtproblem der Elektrifizierung Polens mit einem Male und radikal zu lösen. Dieses Projekt fiel bekanntlich zu Beginn 1930 ins Wasser, und damit verstummten dann alle Diskussionen um die Elektrifizierung. Ja selbst die Durchführung kleinerer lokaler Projekte, wie Herstellung von Ortsanschlüssen in bereits elektrifizierten Gebieten usw. wurde zurückgestellt. Während der Krisenzeit hat man sich selbstverständlich mit derartigen Bestrebungen so gut wie gar nicht befaßt, und als mit Beginn des Aufschwunges 1936 eine gewaltige Elektrifizierungswelle durch alle mittel- und westeuropäischen Staaten ging und man mit Recht erwarten durfte, daß auch Polen diesmal einen Anlauf zur Erfüllung alter lebenswichtiger Programme nehmen werde, stellte es sich allzu bald heraus, daß man zu optimistisch war. Wenn auch der Stromverbrauch in den letzten Jahren an sich gestiegen ist, so ist auf dem Gebiete der Elektrifizierung wenig Neues geschaffen worden, und es wirkt betrübend, wenn man hört, daß noch heute über hundert unserer Städte ohne Elektrizität sind, während in den Ortschaften, die elektrischen Strom schon haben, besonders in den kleineren, kaum 30 Prozent der Wohngebäude an das Stromnetz angeschlossen sind.

Die Ursachen für diesen Rückstand sind mannigfacher Natur. Der hervorstechendste Grund ist und bleibt der Kapitalmangel. Gerade auf diesem Gebiete muß man, soll man den Anforderungen der Zeit auch nur einigermaßen entsprechen, dauernd Investitionen durchführen, neue große Maschinen aufstellen, neue Verteilungsnetze ausbauen u. dgl. m. Letzteres hat das „Polnische Energetische Komitee“, das vom Ministerat eingesetzt wurde, um mit der Regierung in diesem Sektor zusammenzuarbeiten, darauf hingewiesen, daß für diesen Zweck jährlich 200 Millionen Zloty an Kapital erforderlich wären. Diese Summe würde aber

bei weitem nicht große Sprünge gestatten, sondern bestenfalls dazu ausreichen, um den Abstand Polens von den anderen Ländern hinsichtlich der Elektrifizierung nicht noch größer werden zu lassen. In Fachkreisen beklagt man vor allem die starke Zurückhaltung des heimischen Kapitals gegenüber Investitionen in der Elektrizitätswirtschaft, die einer der gesündesten Wirtschaftszweige ist und deren Erzeugnis zu den notwendigsten Gegenständen des täglichen Bedarfs gehört. Man führt dieses mangelnde Interesse größtenteils auf das geltende Elektrizitätsgesetz zurück, welches viele komplizierte Vorschriften enthält und dadurch die Entwicklung der einzelnen Elektrizitätswerke in Polen behindert. Eine dieser Vorschriften ist das Rückkaufsrecht des polnischen Staates innerhalb von 20 Jahren, vom Tage der Konzessionserteilung gerechnet. Von dieser Berechtigung kann der Staat jederzeit während der Konzessionsdauer Gebrauch machen; ihre Ankündigung braucht nur drei Jahre vor ihrer Inanspruchnahme zu erfolgen. Hinzu kommt, daß der Rückkaufswert so niedrig für den Konzessionär angesetzt ist, daß er nur einen Teil der investierten Kapitalien zurück erhält. Dies wirkt sich noch ungünstiger aus, wenn während der Konzessionsdauer längere Perioden schlechter Konjunktur die Entwicklung des Unternehmens gehemmt haben. Der Berechnung des Rückkaufswertes ist nämlich die Annahme zugrunde gelegt worden, daß die Amortisation der investierten Kapitalien innerhalb von 18 Jahren möglich sei. Tatsächlich aber dürfte die Tilgung der Immobilien, des Kabelnetzes usw. bei größeren Elektrizitätswerken nicht so schnell möglich sein. Es liegt auf der Hand, daß derartige Vorschriften einen ungünstigen Einfluß auf die Bewertung des ganzen Objektes ausüben und kaum imstande sind, das Interesse des anlagensuchenden Kapitals für Investitionen in der Elektrizitätswirtschaft zu erhöhen. Das Gesetz zur Förderung der Elektrifizierung des Landes, das Hand in Hand ging mit einer Abkehr von den früher vorhandenen staatswirtschaftlichen Plänen auf diesem Gebiete, stellt zwar einen erheblichen Fortschritt in der Elektrifizierungspolitik dar, es behandelt jedoch in keiner seiner Bestimmungen die oben erwähnten Fragen. Es wird zu einer vollen Auswirkung erst dann kommen können, wenn der Staat sich zu einer Änderung seiner Politik in diesen Fragen entschließt und es in den betreffenden Punkten grundsätzlich geändert wird.

Angesichts der ablehnenden Haltung des inländischen Kapitalmarktes für diese Anlagemöglichkeit bleibt die Rolle der Auslandsfinanzierungen dominierend und ausschlaggebend. Es bestehen insgesamt 183 Elektrizitätsunternehmen, davon 52 selbständige und 131 bei verschiedenen Industriegesellschaften. Von 52 selbständigen Werken befinden sich 22 im Besitz von Aktiengesellschaften, die bei einem Anlagekapital von 188 Millionen Zloty insgesamt etwa 316 Millionen Zloty Kapital investiert haben. Der Anteil des Auslandes am Anlagekapital beträgt 142 Millionen Zloty oder 75,5 v. H. Daran partizipiert Belgien mit 41 v. H., Deutschland mit 35, Frankreich mit 12, die Schweiz mit 5,7 und England mit 4,4 v. H. Man kann die Beobachtung machen, daß das Ausland sich in den letzten Jahren von den polnischen Elektrizitätswerken immer mehr zurückzieht. Einerseits, weil die bisherigen Kapitalspenden der Mittel selbst gebrauchten, andererseits, weil nach verschiedenen, gewiß bedauernden und höchst unliebsamen Auseinandersetzungen mit dem ausländischen Kapital dieses kein Betätigungsfeld in Polen mehr sucht. Da die inländische Kapitalbildung zu ge-

ring ist, um den auftauchenden Ansprüchen gerecht zu werden, ist es tatsächlich nicht denkbar, daß die Frage der Elektrifizierung ohne ausländische Kapitalhilfe in nächster Zukunft eine auch nur halbwegs befriedigende Lösung erfährt.

Daß die Elektrifizierung auch für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Ankurbelung der Konjunktur in einer Reihe von industriellen Branchen von großer Bedeutung ist, geht aus einem interessanten Artikel eines bekannten polnischen Elektrofachmanns, Ing. Nowicki, hervor, der folgende Ausführungen macht: „Der Einsatz in der Elektrizitätswirtschaft hat nicht nur einen wirtschaftlichen Zweck, sondern dient genau wie Investitionen in Straßen-, Wege- und Kanalisationsbauten der Reduzierung der Arbeitslosenscharen. Beim Bau von Elektrizitätswerken entfallen etwa 20 v. H. auf unmittelbare Arbeitsunkosten. Von den übrigen 80 v. H. sind es mindestens 50 Prozent, die der indirekten Beschäftigung von Arbeitern in anderen Industrien dienen. Es darf ferner nicht außer acht gelassen werden, daß bei der Errichtung eines Elektrizitätswerkes und der Aufstellung eines Kostenanschlages für diesen Zweck nur die sogenannten „Außenanlagen“ (Leitungen resp. Zuleitungen von elektrischem Strom an den Abnehmer) in Betracht kommen. Die Schaffung der sogenannten „Innenanlagen“ (Lampen, Motoren und Innenleitungen), die Sache des Abnehmers sind, ist ebenfalls dazu angetan, eine Reihe von Industrien zu beleben und so erheblich zur Ankurbelung der Konjunktur beizutragen.“

Wie kann man aber Optimismus in dieser Richtung hegen, wenn man im Investitionsplan der Regierung für den Posten „Elektrifizierung“ einen Betrag von nur 70 Mill. Zloty für das laufende Jahr erblickt — im Vorjahr waren es sogar nur 12 Millionen! — und wie soll das Auslandskapital Interesse an dieser Anlagemöglichkeit finden, wenn es erfährt, daß der Staat durchaus nicht mit anfeuerndem Beispiel vorangeht? Unwillkürlich müssen sich ausländische Geldgeber sagen, daß dieses Investitionsgebiet denn doch nicht so rosig sein wird, wie man es in der Regel in interessierten Kreisen hinstellen möchte. In Wirklichkeit aber ist es durchaus nicht so. Trotz der hemmenden Wirkung und so mancher Eingriffe der öffentlichen Hand bleibt die Kapitalanlage in Elektrizitätswerken die gesündeste und sicherste. Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß diese Unternehmungen die größte Krisenfestigkeit von allen anderen öffentlichen Einrichtungen bewahrt haben. Wenn das bekanntlich übertrieben vorsichtige französische Kapital sich jetzt neuerdings in Polen in dieser Richtung engagiert, so hat es sich bestimmt von der Rentabilität und Sicherheit dieser Anlage überzeugt.

Ist im Inlande kein Geld, so muß man eben Ausschau in denjenigen Ländern halten, die für Investitionen im östlichen Mitteleuropa heute überhaupt noch Interesse haben. Polen ist, wie von fachmännischer Seite erklärt wird, auf dem Gebiete der Elektrifizierung hinter den westlichen Staaten Europas um etwa 30 Jahre zurückgeblieben. Nicht etwa aus bloßen Prestige-Gründen, sondern aus Erwägungen vitaler Notwendigkeiten unseres gesamten öffentlichen Lebens müssen wir den Weg zur Angleichung an die anderen Länder Mitteleuropas beschreiten. Man begrüßt daher in polnischen Wirtschaftskreisen die neue französische Initiative als die erste Frühlingsschwalbe nach einem langen Winterschlaf der Elektrifizierung des Landes.

Besserung auf dem Baumwollgarnmarkt

ag. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Beginn der Wintersaison in der Lodzer Textilindustrie wurde in den letzten Tagen auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt ein erhöhter Bedarf festgestellt. Gestiegen ist nicht nur die Nachfrage nach Garn, das für Baumwollstoffe gebraucht wird, sondern auch nach Trikot- und Strumpfgarn. Die optimistische Stimmung wird von den interessierten Kreisen u. a. auch mit der Lage auf den internationalen Baumwollmärkten erklärt, wo schon seit Wochen eine feste Tendenz zu verzeichnen ist.

Im Augenblick sind die Vorräte an Baumwollgarn auf dem Lodzer Markt noch ziemlich groß, doch ist man der Meinung, daß sie mit Beginn der Wintersaison bedeutend zurückgehen werden. Der größten Nachfrage erfreuten sich in den letzten Tagen die Garnsorten Nr. 24 und 32 ein- und zweifach.

Von der XI. Kattowitzer Messe

Auf der diesjährigen XI. Kattowitzer Messe ist insbesondere der Teil der Bearbeitungsmaschinen und des Handwerkszeugs sehr reichhaltig besetzt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Exponate der Schüler der Berufsschulen aus ganz Polen, wobei Maschinen zur Metallbearbeitung besonders stark vertreten sind. Auch Schlosser- und Tischlerhandwerkzeug, technische Artikel, Polierwerkzeuge, Unterrichtshilfsmittel kommen bei der Messe entsprechend zur Geltung.

Im technischen Teil lenken Apparate zum Filtrieren von Oelen, Stahlfaschen für hohen Druck, Flammrohr nach dem Fox-System, Bohrröhren, Stahltüren, gasdichte Fenster u. a. die besondere Aufmerksamkeit auf sich. In der Landwirtschaftsabteilung sind die verschiedensten Arten von Maschinen zur Landbestellung wie auch für die Milchwirtschaft ausgestellt.

Die Kattowitzer Messe wird heute geschlossen.

Belgien kaufte 60 000 t Roggen

Dieser Tage ist in Polen ein Vertreter der belgischen Getreideimporteure eingetroffen, der nach Besprechungen mit Regierungsvertretern für Belgien etwa 60 000 Tonnen Roggen im Werte von 7 Millionen Zloty ankauft. Der Brüsseler Vertreter äußerte darüber hinaus die Bereitschaft der belgischen Importeure, weitere Ankäufe von Gerste vorzunehmen.

Zusätzlicher polnisch-französischer Warenaustausch?

Einer Meldung der Agentur ATE zufolge soll zwischen Polen und Frankreich ein zusätzlicher Warenaustausch im Werte von je 500 Millionen Franken stattfinden. Frankreich werde vor allem Kraftwagen und elektrische Maschinen nach Polen liefern und polnische Rohstoffe einführen.

Deutschland kauft Holz in Litauen

Zwischen Deutschland und Litauen wurde ein Abkommen über die Lieferung von Holz nach Deutschland geschlossen. Im Sinne dieses Abkommens wird Litauen jährlich für 12 Millionen Lit Holz nach Deutschland ausführen u. zw. für 6 Millionen gegen Devisen und für weitere 6 Millionen Lit zu den gewöhnlichen Ausführungsbedingungen.

Wieder 8% I. G. Farben-Dividende

Die Verwaltung der I. G. Farbenindustrie A. G. hat in ihren Sitzungen am 2. Juni dieses Jahres beschlossen, der auf den 23. Juni nach Frankfurt (Main) einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 8% aus einem Reingewinn von 55 180 000 RM vorzuschlagen und Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 135 718 466 RM vorzunehmen.

Heute in den Theatern

Teatr Mieski. — Nachm.: „Jan“, abends: „Burmistrz Stylmond“.

Pr. 1.

Langjährig empfohlen zu...
empfehl...
und Sneider...
gläse...
achtung!...
Bornauffang.

Reini...
Lodz...
1. E...
Lieferung so...
„Expansko“...
Ausführung

EDUARD
Fabrikgeschäft

TRYUM
RADIO-
Th. T...
Kilisklego
Reparaturen...
Antenn...
Ausführung a...
Sa

Die 3...
Wojellan -
Gaus- und R...

ARN...
Nawrot-Str...
Firma

Terne S...
männliche...
Kran...
erzieht m...

Sat...
der Unterri...
Piotrkon

Lebee...
nielen Unter...
in Gruppen...
nungen zu...
beutiger...
Stad.

Schlaf u...
Liquide...
kaufen. Do

Ramenfahr...
mit Pl...
fahren in deu

Wohn- und...
Geld...
gegen...
gefucht...
angebote unter...
„Pr.“

Säusche...
Kecanda...
Biancha (St...
straße der 3-

Optiker E. Schleicher
Lodz, Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postleb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Lorgnon und Aneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augenkläsern, genau den Augen zugepaßt.
Achtung! Austausch von Krankentassenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zubehörfung.

Christliches Reinigungsunternehmen
Lodz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telephon 258-98

Besorgung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Epanko“, Zinkieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

1910 „EDKA“ 1939
Fabrik für Kinderwagen, Metall-Puppenbetten, Schlittschuhe, Fahrradteile u. FAHRRÄDER
EDUARD KINDERMAN, Czenstochau
Fabrikgeschäfte: Lodz, Piotrkowska 96, Tel. 265-02. Posen, Podgurna 10.

Kinderwagen
in reicher Auswahl finden Sie bei
Alfred Schwalm
Lodz, Piotrkowska 150

Einzelverkauf und Fabriklager der Czenstochauer Kinderwagen-Fabrik

„TRYUMF“ — Głębocki i Chwalba.
RADIO-technische Werkstatt
Th. TRAUTMANN
Kilinskiego 214, 1. Stock, Tel. 246-90

Reparaturen aller Marken- und selbstgebaute Apparate. — Antennenanlagen — Gewissenhafte u. schnelle Ausführung aller einschl. Arbeiten. 5387

60 Jahre im Dienste des Kunden
„Arnold Fibiger“
Kalisz, Szopena 9
Fabriklager — Lodz, Piotrkowska 81, Tel. 160-92

alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Die Zierde der Tafel
Glas — Kristall, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte immer preiswert im Spezialgeschäft
ARNO GUTMANN
Nawrot-Strasse 5 — Telephon 201-62.
Christliche Firma.

Sprache Fremdsprachen!
Männliche Lehrkräfte erteilen Unterricht in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch. Dort, wo erteilt man Unterricht in allen Sprachen.
Sandelschäben
Unterricht findet einzeln und in Gruppen statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Lehrer-Spezialisten
erteilen Unterricht, Nachhilfekunden — einzeln oder in Gruppen — Schulunterbringung, Vorbereitung zu sämtlichen Prüfungen in polnischer und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front, 6235

Schlaf- und Esszimmer einrichtung
Kaufmannsliquidierung der Werkstatt sehr billig zu verkaufen. Domborczykowstr. 23, W. 20. 3509

Damenfahrrad, eine Konzertither und Violoncello mit Platten zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Fr. Pr.“ 3505

Wohn- und Geschäftsräumlichkeiten mit alleingebautem Grundstück, in sächsischer Industriestadt gelegen, gegen gleiches Objekt nach hier zu tauschen. Devisengenehmigung erforderlich. Preis unter „Ch. 100“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3506

Häuschen, 3 Zimmer u. Küche, Badezimmer, Veranda, Garten, zu verkaufen. Rudanowicza (Kokietec), Paderewskiego 15 (Eingangstr. der 3-go Majstr.). 3517

Achtung Kraftfahrzeugbesitzer!

Endlich ist die seit langem erwartete Spezial-Präzisions-Schleifmaschine für Kurbelwellen in Lodz eingetroffen.
Feinbohrungen von Zylindern

Ing. JAN KÜSTER
Auto- und Motorradwerkstätten
Lodz, Lomazyńska 9/13, Tel. 190-55

Betonieren — Asphaltieren — Pflastern
schnell und solid

W. H. MATZ, Lodz, Nawrot 42, Tel. 229-87

Säge- u. Holzbearbeitungswerk
Helmut Schwartz

Lodz, Henryka 10, Telefon 149-33
empfiehlt Schnittmaterial, aller Art für Tischlerei und Bauzwecke zu günstigsten Preisen. Erstklassige Bedienung. Pünktliche und solide Zustellung.

Alles für die Reise kauft Du am besten im

Sattler - Galanteriewarengeschäft
STEFAN SKARZYŃSKI Lodz, Piotrkowska 123 — Telephon 168-88 —
Koffer, Schrankkoffer, Handkoffer, Accessoires, Damenhandtaschen, Brieftaschen, Aktentaschen, Schirme, Militärgürtel, Rucksäcke, Fußbälle, Mantelförbe für Hunde, und dergl. Übernahme jegliche Bestellungen und Reparaturen.

Torwegen. Høje betoniert u. asphaltiert schnell u. billig
„WEMA“, Matz, Lodz, Srebrzyńska 6, — Telephon 203-50

Gebrauchte **Räderkomplettis** für jegliche Pferdewagen, sowie jeglicher Teile für Gummiräder
empfiehlt die neu-eröffnete Firma **Antoni Dąbrowski, ul. Przejazd 15, Tel. 264-35**

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzeilmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelfabrik **H. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Strasse 82, Tel. 171-40, Begr. 1876. 3336**

Häusertausch Wien!

3 besetzte, Zinshäuser in Wien (Innere Stadt u. 8. Bezirk), Wert laut amtlicher Schätzung RM. 450 000, 290 000 u. 90 000, jährl. Mietszinsertrag RM. 25 000, 18 896 u. 5566, Hypothekbelastung zusammen RM. 353 195, gegen gleichwertige Objekte in Polen zu tauschen gesucht. — Gesf. nur seriöse Offerten unter: „H. 410“ bef. Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Warszawa, Sienkiewicza 14. 6830

Haus, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit schönem Garten, Lagiewnicka 89, an der Haltestelle der städtischen Straßenbahn der Linie 2 und 5, zu verkaufen. 3498

Häuschen in Ruda oder an der Stadtgrenze zu kaufen gesucht. Offerten unter „R. E.“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr.“ 3508

Ostdeutsche Monatshefte
Herausgeber: **Carl Lange, Danzig-Oliva**

Jährlich zwölf reich bebilderte Hefte, Preis des Einzelheftes RM. 1,25. — Vierteljährlicher Bezugspreis RM. 3,50 — Jahrespreis RM. 12.—. Seit über fünfzehn Jahren erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutende Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich. Ihr literarischer, künstlerischer, kulturpolitischer Wert, ihr vielseitiger aktueller Inhalt, ihre gute Gestaltung haben den schwarz-weißen Hefen viele Freunde gewonnen.

Probefeste und Prospekt stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung! Zu beziehen durch alle Buchhandlungen! Verlag von Georg Stilke, Danzig.

Drahtzäune Drahtgeflechte und -Gewebe
empfiehlt die Firma **Rudolf Jung**
Lodz, Wólczanska 151, Tel. 128-97
Gegründet 1894

Flüssigkeit-Feuerlöscher

laut behördlicher Gaschuhvorschrift empfiehlt Feuerlöscherfabrik **Antoni Wągrowski, Piotrkowska Nr. 117, Tel. 118-99. 3497**

40 Plots Viertel, 1 Zimmer, 75 Pl. Viertel, 1 Zimmer und Küche; 2, 3, 4, 5, 6 Zimmerwohnungen; möblierte Zimmer (Zungesellenzimmer) ab 20 Pl., empfiehlt Büro „Zenit“, Piotrkowska 82, Tel. 260-25. 1673

Größere Sommerwohnung, 2 Zimmer, evtl. für 2 Familien geeignet, Kiefern- und Birkenwald, elektr. Licht und Telephon zur Verfügung. Gebrüder Goltz, Zabieniec, 5 Minuten von der Haltestelle entfernt. Telephon 190-35. 3511

Sommerwohnung in schönem bergigen Kiefernwald. Sechso an der Łasker Chaussee. Auskunft: Lodz, Pabianickastr. Nr. 74, beim Wirt, Tel. 183-62. 3510

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Diele, Vorzimmer, Zentralheizung und sämtlichen Bequemlichkeiten in neuzeitlichem Hause, Wólczanska 197, ab 1. Juli 1939 zu vermieten. 6763

Moderne 3, 4-Zimmerwohnung, mit großer Diele, Mädchenzimmer, Badezimmer, Bequemlichkeit, Zentralheizung, im neuen Hause in der 10-go Lutego 4 (Wjeznanstr.), ab 1. Oktober d. J. beziehbar, noch zu vermieten. Zu erfahren am Platze oder durch Telephonanruf 156-55. 6764

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer, möblierte Zimmer und Junggesellenwohnungen, Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt das Büro „Kosmos“, Inh. J. Burchart, Piotrkowska 111, Tel. 147-46. 2946

2 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten, 1. Etage, Front, sofort zu vermieten. Główna 17. Näheres beim Hauswirt. 6149

Schönes, sonniges Zimmer und Küche zu vermieten. Jana 2, Ecke Dugosza (Koziny). Zu erfragen beim Wirt. 3520

Sonnige Offizierwohnung, 4 Zimmer, Küche und Bequemlichkeiten, ab sofort zu vermieten. Odanska 112. 6847

Laden

mit Einrichtung zu verkaufen. Napiorkowskiego Nr. 65, von 8—10 Uhr abends. 3523

Intelligen heißt gewinnen, heißt den Aufstieg gut beginnen!

Junges Mädchen, 26 Jahre alt, dunkelblond, mittelgroß, der ein eigenes, größeres, gutgehendes Handelsunternehmen leitet, wünscht Bekanntschaft mit intelligentem Fräulein bis 23 Jahren mit Handelskenntnissen und größeren Vermögensmitteln, zwecks Heirat. Nichtanonyme Zuschriften unter „T. 55“ an die Gesch. der „Fr. Presse“ erbeten. 3512

Suche tagsüber Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen. Beaufsichtigung größerer Kinder, Klavierunterricht, auch Mithilfe im Geschäft oder Haushalt. Gesf. Angebote unter „Intelligentes Fräulein“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 3515

Zwei sehr nette, liebe, aber auch strenge Erzieherinnen haben den Anschluß an die „Gute Besserung“ verpaßt und sind untröstlich. Zuschriften unter „Zwei edle Jungfrauen“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ heiß ersehnt. 3516

Eine tüchtige Strickerin wird sofort gesucht. Strickerei, Rągowska 66. 3519

Junger, tüchtiger Schlosser kann sich melden. Autowerkstatt, Lomazyńska Nr. 13. 3521

Gewissenhaftes älteres Fräulein sucht Arbeit in deutschem Hause oder vertritt Mädchen über die Urlaubszeit. Referenzen vorhanden. Adr. zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Fr. Pr.“ 3503

Gesucht Kassiererin mit 2000 Plots Kautions. Off. unter „Cukiernia“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 3521

Gesucht ein Kaufmann, Organistator, Kolonialbranche, mit 5000 Plots Kautions. Off. unter „Energiczny“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 3522

Sin Arzuzijn
ist das
Lyuz dnu
in Wilmuz



Dankagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heimanges unseres unvergesslichen

Berthold Schultz

Lehrer-Emerit

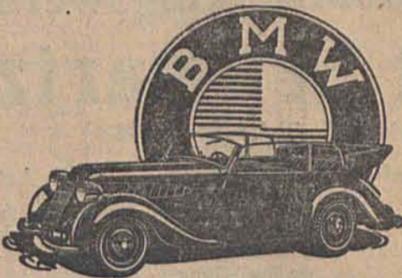
sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir den Herren Pastoren Lembke-Pabianice, Berndt-Lodz und Schmidt-Radogoszcz für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, ferner dem Sängerkor der Brüdergemeine, den edlen Kranz- und Blumen spendern von nah und fern, allen Verwandten und Bekannten, die an der Beerdigung teilgenommen oder auf schriftlichem Wege uns ihr Beileid ausgesprochen haben.

Die tiefbetrübte Familie.

Pabianice, den 3. Juni 1939.

Der Wagen für Kenner!

Tatra
Lancia
Renault
Alleinvertreter für die Wojewodschaft Lodz
ALFRED HERMANS I S-KA, LODZ, Kilińskiego 138
Schnellste Lieferung sämtlicher Ersatzteile für alle Citroënwagen.



In Grau's Sommerfische und Pensionat in Okup bei Łask

von Lodzer Ärzten bestens empfohlen, finden Urlauber und sonstige Erholungsbedürftige, bei voller Belästigung, freundliche Aufnahme. Es können auch eventl. einige Wohnungen an Familien mit eigener Wirtschaftsführung günstig vermietet werden. Gesunde, trockene, waldbreiche Lage, an der neuen staubfreien Lodz-Kalischer Chaussee. Tennisplatz, Reseball, Radio, Sonnen- und Warmbad, Flussbad in der schönen „Grabia“. Stündlicher Autobusverkehr ab Autobusstation Bulwarkstraße 232, Lodz-Okup, oder 40 Minuten Bahnfahrt bis Station Łask. Man komme und überzeuge sich persönlich! Auch Ausflügler sind willkommen!
Briefadresse ist: H. Grau, wies Okup-Maly, poczta Łask (für eventl. briefliche Auskunft).

Gute Erholung

bietet dir. Gut in wald- u. wasser. Gegend. Viele Sportmöglichkeiten, beste Verpflegung. Preis 4 Zł. Bigalke, Kunowo-Krainkie bei Biechork. 6840

Sie die Serien!

füllhalter-Tinte, Briefpapier, Visitenkarten, Packpapier, Reißzwecken und nicht zuletzt

ein gutes Buch

aus der Buch- und Schreibwarenhandlung

Max Renner

Lodz, Piotrkowska 165, Tel. 188-82

Geldäftsleuten und Hausfrauen

bietet das sehr dauerhafte und billige

Fenster-Rouleau aus Holzdrabt

den besten Schutz vor glühender Sonne und eindringendem Tageslicht. — Erhältlich in farbenprächtiger Auswahl und versch. Qualitäten: 6-go Sierpnia 39, W. 10, 2. Stock Front, Tel. 211-80.



Gammelantennen

fachmännisch, stabil und billig, führt aus konzeptionierte Firma

R. UTZ, Główna-Strasse Nr. 39, Telefon 172-12.

Kaufe einige Morgen Ackerland oder Wald mit Haus, geeignet für Sommerwohnung; ruhige, schöne Lage in der Umgebung von Lodz. Angebote mit Preisangabe unter „Sommerwohnung“ zu richten an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3514

Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen für die I. Gymnasialklasse finden am 22. Juni um 8 Uhr morgens statt.

Anmeldungen der Kandidaten für die I. Klasse des Gymnasiums werden täglich von 8-13 Uhr in der Kanzlei (Legionów 60) entgegengenommen.

Mitzubringen sind: Geburtschein und eine vorläufige Bescheinigung über die Beendigung der VI. Volksschulklasse.

Vor den Ferien können die Anmeldungen nur bis 15. Juni angenommen werden. 6838

Augenläser

in moderner Ausführung, sachgemäß zugepaßt, Fein-Punktal, sowie Zweifärten-Gläser für die Nähe und Ferne, empfiehlt zu niedrigen Preisen:

F. POSTLEB
Lodz, Petrikauer Str. 71

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-70
Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten
Empfängt von 9-1 und 5-8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr.
6-go Sierpnia 1 :: Telefon 220-26

Gegründet im Jahre 1891

TIERHEILANSTALT des Mag. Vet.

H. WARRIKOFF

Kopernika 22, Tel. 172-07
vergrößert u. modernisiert

2 Tierärzte



Analysen, Elektrisieren, Beleuchtungen, Wasserkuren, Scheren, Trimmen, Stadtbesuche, Nachtdienst.

FÜR ALT UND JUNG

die richtige Kleidung bei

Martin Norenberg

CHRISTLICHES KONFEKTIONSHAUS



LODZ PIOTRKOWSKA 160-PIOTRKOWSKA 290 AM PLATZ REYMONTA

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

DEWEISENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.

Autogarage selbstgebaut



Was kann ich selber bauen?

Bewährte Anleitungen der

LEHRMEISTER-BÜCHEREI

Preis der Einzelnummer 65 Gr. 31.

- Autogarage selbst gebaut. Von Fr. Hellwig. Mit zahlreichen Abb. [1226] 0,65
- Reinigungsbehälter aus Schichtenbeton. Von Ewald Schubert. Mit 51 Abb. [976/77] 1,30
- Mein Wochenendhaus selbstgebaut. Von Bautechniker S. Hir. Mit zahlreichen ins kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Tafeln. [946/9] 2,60
- Wohnlaubenbau. Von Oberbautecht F. Hellwig. Mit 85 Abb. [658/60] 1,95
- Betonarbeiten für Hof u. Garten. Mit 69 Abb. [512/13] 1,30
- Der Lehmbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90] 1,30
- Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709] -65
- Baukunde. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 183 Abb. [426/29] 2,60
- Baustofflehre. Gemeinverständlich dargestellt. [447/49] 1,95
- Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37] 1,30
- Heizkunde. Anleitung zum Bau von Öfen und Herden. Mit 30 Abb. [744/46] 1,95
- Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679] -65
- Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200] -65
- Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347] -65
- Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206] -65
- Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24] 1,30
- Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. [619/20] 1,30
- Der Eiseller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600] -65
- Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [306] -65

Zu haben bei:

„LIBERTAS“, Lodz, Petrikauer Straße 86.

Wydawnictwo i Ilcownia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp. Łódź 1 Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszen Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgel. „Libertas“ G.m.b.H. Lodz 1 Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

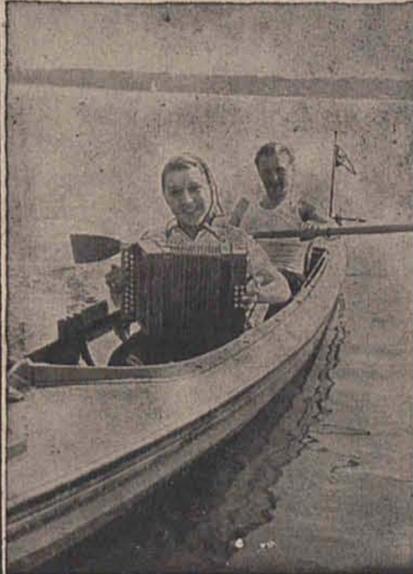
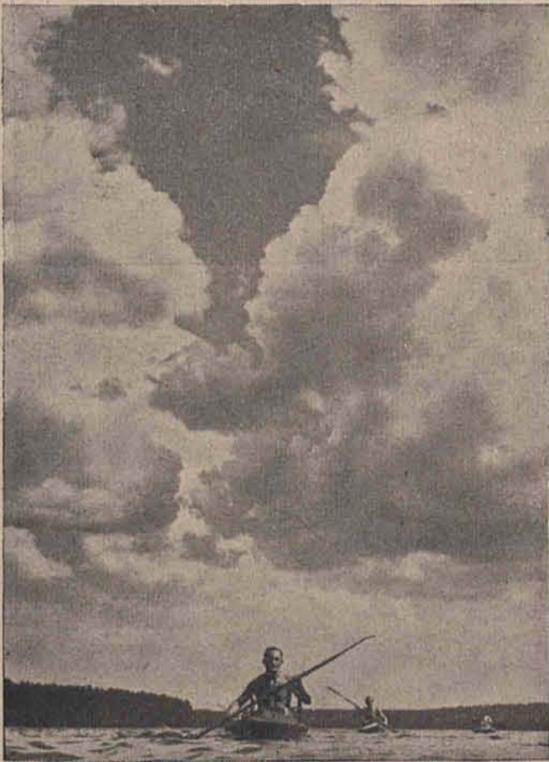
Redaktor naczelny: Adolf Kargel; odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacyjny, niepolityczny i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptchriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den redaktionellen Text: Adolf Kargel.

Die Zeit im Bild

Nr. 23 / 4. 6. 1939

Sonntagsbeilage zur „Freien Presse“

Serien am und im Wasser

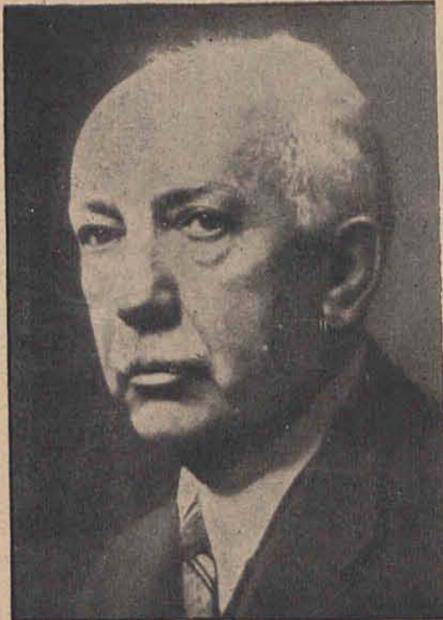


„Mein.“

„Schönung. Taktlos, die schwache Dienerin des Staates.“

„Sie sollten auch wieder einmal heraus. Högert.“

„mehrfache (kein Wunder an diesem Abend und in diesem Spiel) der Spiel seiner Hosen orange tragen sind auch nicht“



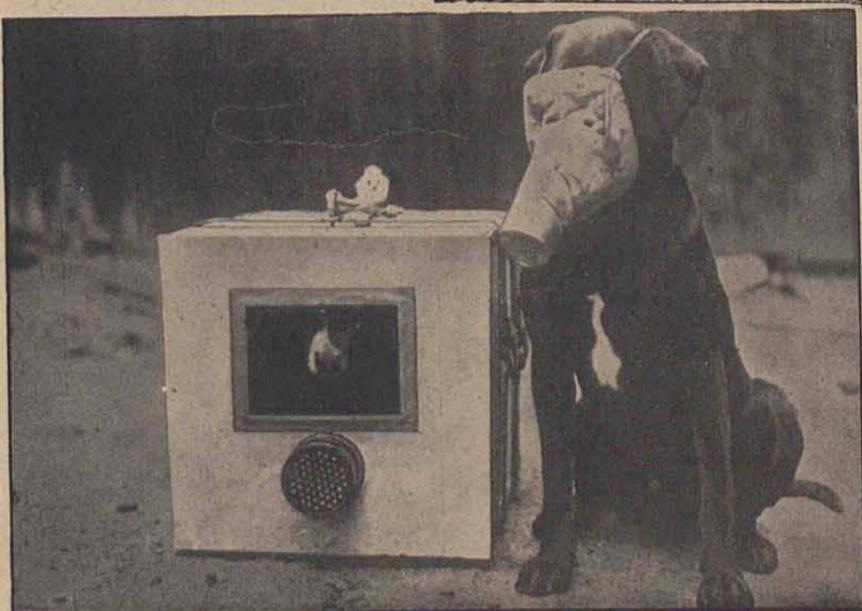
Richard Strauß zum 75. Geburtstag
Der bedeutendste Komponist der Gegenwart, Professor Dr. Richard Strauß, wurde am 11. Juni 1864 in München geboren.



Oben rechts:

Neue Dienstkleidung in der NS-Frauenenschaft

Für die Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft wurde eine neue Dienstkleidung eingeführt, von der wir hier zwei Aufnahmen zeigen. Diese schicke Kleidung wird von den Mädchen und Frauen bis zum 30. Lebensjahr getragen.



Zur Kolonisierung Italienisch-Ostafrikas
Italienische Siedlerfrauen, die ihre Männer nach Italienisch-Ostafrika begleiten, sind in der Handhabung der Waffe ausgebildet worden und werden vor ihrer Ausreise in einer großen Parade vor dem Duce vorbeimarschieren.

★

Links:

Gasmaske für Hunde

In einer Londoner Luftschutzausstellung wurde diese neuartige Gasmaske für Hunde und eine gasgesättigte Hundehütte gezeigt.



Lilian Harvey und Willy Fritsch in dem Ufa-Film „Frau am Steuer“

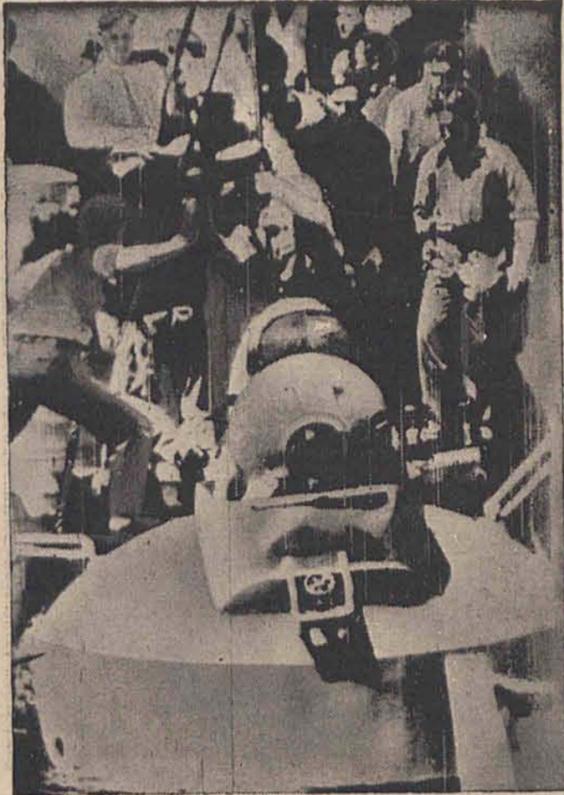
Unten: Marika Rokk in dem Ufa-Film „Es war eine rauschende Ballnacht“



Der Metro-Goldwyn-Star Virginia Bruce

Unten: Lotte Belche in dem Ufa-Film „Die Geliebte“

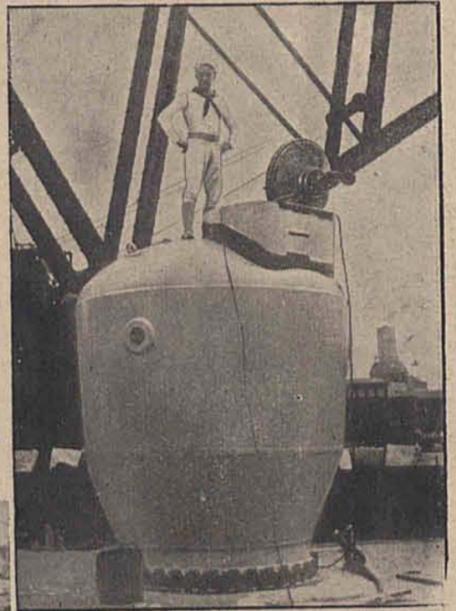




Funkbildbericht

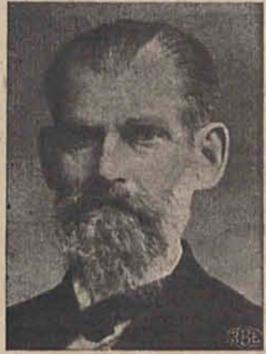
von der Rettung der
Überlebenden der Mann-
schaft des U-Bootes
„Squalus“

Rechts: Die von Kapitänleutnant Monsen konstruierte Druckkammer (Taucherglocke), mit der die überlebenden 33 Männer aus dem gesunkenen U-Boot „Squalus“ in vielfältiger dramatischer Arbeit gerettet wurden. Der Boden der von Monsen erfundenen Druckausgleichskammer paßte genau auf das Einsteiglut des U-Bootes. Nach der Verschraubung der Druckkammer mit dem U-Boot wurde der Druck in der Kammer mit dem des gesunkenen Bootes angeglichen, so daß die Eingeschlossenen in die Kammer steigen und nach Verschließen des Lufts an die Oberfläche gebracht werden konnten. Oben links: Die Taucherglocke mit den ersten sieben Geborgenen des verunglückten amerikanischen U-Bootes „Squalus“ wird aus dem Wasser gezogen. Der erste Mann verläßt die Rettungskammer. Oben rechts: Wieder ist die Taucherglocke an die Oberfläche gekommen. Der Verschluss wird von Matrosen des Rettungsschiffes „Falcon“ geöffnet, und die Geretteten gehen an Bord.



Links:

So sieht es im Staate Roosevelt aus!
Arbeitswillige Bergarbeiter, die keiner Gewerkschaft angehören, müssen unter starkem Schutz von Nationalgarde zu ihrer Arbeitsstelle gebracht werden. Eine Aufnahme aus Harlan im Staate Kentucky, wo es in der letzten Zeit zu schweren Streikunruhen kam.



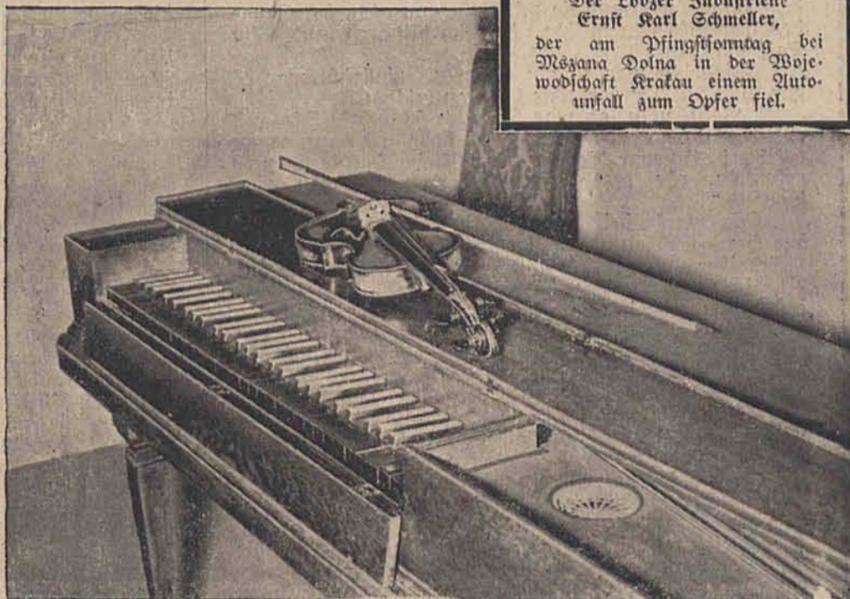
Berthold Schulz †

Der Lehrer im Ruhestand Berthold Schulz, der am 29. Mai im Alter von 76 Jahren in Pabianice verstarb.

Die Głównastraße als Sandwüste
Die Głównastraße, mit deren Umbau in diesen Tagen begonnen wurde, sieht augenblicklich wie eine Sandwüste aus. Mit Pflügen wird das Erdreich aufgelockert.



Der Lodzer Industrielle Ernst Karl Schmeller, der am Pfingstsonntag bei Mszana Dolna in der Wojewodschaft Krakau einem Auto-unfall zum Opfer fiel.



Die Ostmark-Ausstellung in Berlin

Oben:

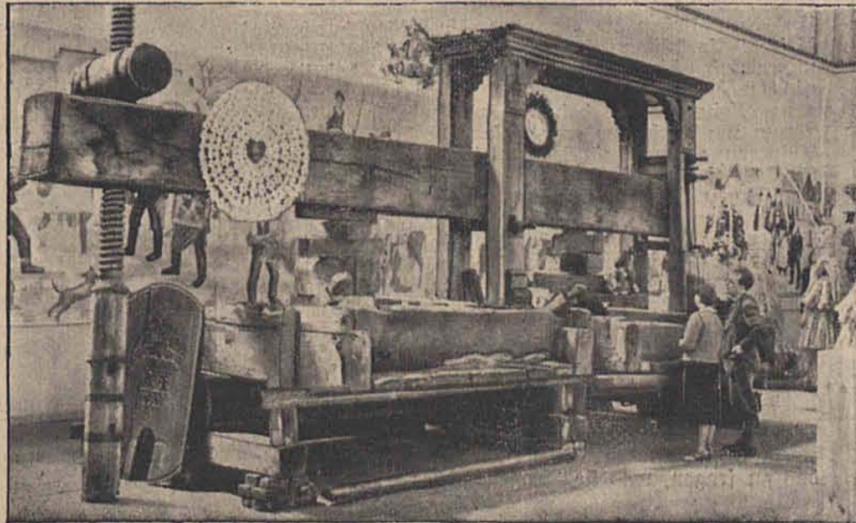
Ein Schnappschuß von der Modenschau, die im Rahmen der Ostmarkschau am Berliner Funkturm gezeigt wurde.

Rechts oben:

Ein Ausschnitt aus der Abteilung „Land und Volk“ auf der großen, durch Reichsminister Dr. Seydewitz eröffneten Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark“ in den Berliner Messehallen am Funkturm: Das Spinnett Mozarts und seine Geige.

Nebenstehend:

Eine alte Weinpresse aus der Umgebung von Wien auf der Ausstellung, die vom 26. Mai bis zum 25. Juni stattfindet.



Das Mädchen Elin wird geküsst

14. Fortsetzung

ROMAN VON JENNY SATTLER-KÖNIG

Dann — es ist das Werk von Sekunden — tritt er in die Bremsen, zugleich das Steuer mit übermenschlicher Kraft herumreißend: — Der Wagen springt noch fünf, sechs, sieben Schritte vorwärts, dann — nur noch wenige Meter vor der furchtbar zurückweichenden Menschenmasse entfernt — erhebt er sich, von einer unsichtbaren Gewalt angetrieben, ein wenig über den Erdboden, um sich scharf nach rechts zu wenden, die leere Böschung hinaufzurufen, an einen Baum anzuprallen und dann splitternd und krachend umzufallen und liegenbleiben.

„Peter!“ — sagte Ise tonlos oben auf dem Gange, während sie mit Elin von oben her Zeuge des Unfalls sein mußte, das sich blühartig unten im Tale abspielte.

„Vielleicht war es ein anderer, vielleicht war es gar nicht Peter!“ versuchte Elin zu trösten.

„Nein, nein, es war Peter!“ schluchzte Ise auf. „Bestimmt war es Peter! Ich habe es ganz genau gesehen! Es war die Nummer 57, ich konnte sie noch erkennen, ehe er da unter all den Menschen verschwand.“

Elin magte kein Wort mehr. Fest nahm sie Ise bei der Hand und eilte mit ihr den Gang hinunter. Die Knie zitterten ihr. Sie hätte gern ebenso laut vor sich hinausschluchzt wie Ise, aber irgend etwas in ihr erlaubte das nicht! Ganz still war sie und merkwürdig gefast, obwohl ihr im Vorwärtsschreiten fortwährend rechts und links die Tränen die Wangen hinunterließen. Das war der furchtbarste Weg ihres Lebens, den sie da machte, das fühlte sie. Au allem fühlte sie sich schuldig! Einmal stürzte Ise, und Elin zog sie wieder hoch — und dann wieder stürzte Elin und Ise zog sie wieder hoch. — Unter Tränen klopfen sie flüchtig den Schmutz voneinander ab, und dann faßten sie einander wieder an den Händen, um weiterzuhalten.

„Weitergehen! Weitergehen!“ schrien unten die Schutleute und drängten die Massen von der Absperrung ab, aber allemal, wenn einer das auch ihnen zurief, dann sagte Ise leise: „Ach bin seine Schwester!“ Und dann ließen die Beamten die beiden durch. Auf diese Weise kamen sie dem Schauplatz des Unfalls näher und näher. Plötzlich bemerkten sie, daß sie gar nicht mehr unter der Menschenmenge waren, daß sie ganz allein waren, daß ein merkwürdig luftleerer Raum um sie herum war, daß von drüben, von der Absperrung her, unzählige neugierige Augen zu ihnen herüberstarrten. — Nun waren sie bei dem verunglückten Wagen! Er hing, halb aufgerichtet, an einem Baumstumpf, die vier Räder starrten in die Luft, eines der Schutbleche war abgerissen. Elin sah das alles, aber es drang ihr nicht ins Bewußtsein.

„Wir möchten zu Herrn Klamm!“ sagte sie zu einem Herrn, der eine gelbe Armbinde trug und eifrig in ein Notizbuch schrieb. „Wir sind — seine Angehörigen.“

„Herr Klamm liegt drüben im Walde!“ sagte der Herr zerstreut und deutete mit seinem Stift hinter sich.

Elin mußte noch etwas wissen, obwohl der Herr keine Zeit für sie zu haben schien. Sie setzte ein, zweimal zum Reden an, ehe sie den Mut aufbrachte, das zu fragen, was sie fragen wollte. „Lebt — lebt

er denn?“ fragte sie, und sie merkte wieder nicht, daß ihr selbst bei ihrer Frage die hellen Tränen über die Wangen hinunterließen, aber sie hörte sehr wohl, wie Ise laut aufschluchzte.

„Nest erst wurde der Herr aufmerksam. „Ja, er lebt“, sagte er rasch. „Gott sei Dank, daß er lebt. Es soll gar nicht so schlimm mit ihm sein: — Kommen Sie, ich führe Sie beide eben zu ihm. Er nahm rechts und links die beiden weinenden Mädchen am Arm, um sie über die Straße hinüber in den Wald hineinzuführen. Neugierig und für Augenblicke verstummend sahen ihnen die vereinzelt Menschentrüppchen nach, die da herumstanden.“

Im Walde drinnen stand eine Reihe von Bahren. Und auf einer dieser Bahren lag Peter — Peter Klamm. Er sah genau so aus, dieser Peter, wie er immer aussah, nur viel, viel blässer, und das Lächeln um seine Lippen fehlte, seine Augen waren geschlossen, und auf der Stirn lag ein weißer, feuchter Umschlag, den eine kleine, dunkelhaarige Samariterin von Zeit zu Zeit in ein Gefäß mit Wasser tauchte, um ihn zu erneuern.

„Was ist mit ihm? Was fehlt ihm denn?“ fragte Ise drängend nach ein paar Augenblicke tiefer Entrückung, in denen sie und Elin Peter unablässig betrachtet hatten.

„Ich weiß noch nicht“, entgegnete flüsternd die Krankenschwester, „er ist noch nicht richtig wieder bei Bewußtsein gewesen. Er hat unglaublich Glück gehabt, der tapfere Kerl! Kann sein, daß nichts weiter ist als eine derbe Gehirnerschütterung! Wenn man so denkt — die anderen ringsum, die bloß da gestanden und zugeguckt haben.“ Sie ließ einen erschauernnden Blick in die Munde gleiten über diese stillen Bahren, die hier und da standen, stumm und leblos, alle mit einem großen, grauen Leinentuche bedeckt. Aber Elin und Ise folgten diesem Blicke nicht! Sie hatten ihn gar nicht bemerkt. Sie sahen nur Peter!

„Eine Gehirnerschütterung vielleicht nur, nichts weiter!“ murmelte Ise leise und sank auf die Knie nieder, um zart eine von den schlaffen Händen des Bruders zu erfassen und zu küssen. „Mein Gott, wie bin ich dir dankbar!“

Auch Elin alitt langsam zu Boden. Auf einmal merkte sie, daß ihre Knie sie nicht mehr trugen. Auch sie nahm eine von Peters Händen, um sie zart zu streicheln. — — —

Nun saßen sie also bei Peter! Am Kopfende die Krankenschwester, die ab und zu den Umschlag erneuerte, links Ise und rechts Elin! Nur einmal waren sie aufgestanden, um sich die Hände zu reichen und sich rasch und schen zu küssen. Dann hatten sie, ehe sie sich wieder zu der Schwester setzten, ihre Taschentücher genommen, sie in das Gefäß getaucht und sich gegenseitig — unter Tränen lächelnd — die Gesichter gesäubert.

Die Schwester war eigentlich gar keine richtige Krankenschwester, sondern eine freiwillige Samariterin, die hier und da aus Hilfsweise Sanitätsdienste leistete. Sie trug auch keine Haube auf ihrem wunder-

schönen, dunklen Haar, sondern nur eine Stirnbinde mit dem roten Kreuz.

„Wahrscheinlich ist ein Mißverständnis der Rennleitung an dem ganzen Unglück schuld!“ sagte die Samariterin. „Nach dem Sturz des Grafen Pfeil war die Telefonverbindung zwischen dem Start beim „Trompeterschloßchen“ und dem Ziel in Oberstdorf gestört. Die da oben müssen nun aus irgendeinem Grunde — aus welchem wissen wir hier auch noch nicht — angenommen haben, daß das Rennen beendet sei, während am Start unten die drei letzten Wagen noch abgelassen werden sollten. So wurde von oben her die Strecke für die Besucher schon freigegeben, obwohl das noch nicht hätte geschehen dürfen.“

He und Elin hatten zu diesem Bericht nicht viel zu sagen. Sie hatten ja alles mit angesehen. — Die Abspannung nach all den Anstrengungen und Nennungen machte sich geltend. Todmüde starrten sie vor sich hin, während die Schwester mit ihren schmalen, weißen Händen unablässig Peters Umschläge erneuerte.

Draußen zog ein unabsehbarer, grauer Strom, die Menschenmasse, vorüber, die dem Rennen beigewohnt hatte. Ueber dem steilen Marschhuthumus schwebte das Murmeln unzähliger menschlicher Stimmen. Ab und zu überrante einmal ein helles Lachen das einförmige Brausen. Wenn aber die draußen auf der Straße dann hier am stillen Walde vorüberkamen, da verstummten sie mit einem Male! Da zogen nur noch ihre taktmäßigen Schritte vorüber, während ihre Lippen schwiegen und ihre Augen hastig und scheu die Bahnen abstreiften, die dort im Walde standen, einsam, fremd und furchterregend, überdeckt mit grauen Leinentüchern.

Nummer 63 lag auch da drüben. Elin wußte es. Die Schwester hatte es ihr gesagt! „Schädelbruch — auf der Stelle tot!“ Vom Wagen des Grafen Pfeil hatte sich ein Rad gelöst und hatte so das entsetzliche Unglück verursacht.

Elin seufzte tief auf. Man durfte das gar nicht zu Ende denken. Die lieben braunen Augen! Wie glücklich sie lächelten, als Elin — — — Eine kleine, eine ganz kleine Untreue Peter gegenüber war es ja gewesen, daß... Aber wie gut war es nun, daß sie dem Toten da drüben noch eine letzte, eine allerletzte Freude gemacht hatte.

Peter lag noch ebenso regungslos da wie vorher. Seine Augen blieben noch immer geschlossen. Schläfenbrauen und Lider waren nah von den unablässigen Umschlägen der Schwester. „So ungefähr habe ich wahrscheinlich auch ausgesehen, als er mich aus dem Wasser geholt hat!“ fuhr es Elin durch den Kopf. Jetzt erst kam ihr überhaupt die Ähnlichkeit der Lage mit ihrem eigenen Unglück, möchte es auch nicht so schwerwiegend gewesen sein, wie jetzt dieses hier, zum Bewußtsein.

„Und dann, als ich so still und regungslos in seinen Armen lag, dann hatte er mich geküßt; und da — — —“ Eine ungeheure Härlichkeit wallte in ihr auf. Sie mußte sich mit Gewalt bezwingen, sie mußte ihre Hände fest ineinanderkrampfen, um nicht ihre Finger um Peters Kopf zu legen, um nicht ihre Lippen auf seine zu pressen und zu erzwingen, ja richtig zu erzwingen, daß es jetzt wieder so war, wie es damals zwischen ihnen war!

Dieses Warten auf sein Erwachen war unendlich qualvoll. Immer wieder dachte Elin: „Jetzt wird er die Augen öffnen! Und dann wird er mich anschauen, und trotz allem, trotz dieses ganz fürchterlichen Unglücks mit Erdmannsdorfs Wagen, werde ich furchtbar glücklich sein.“

Nicht nur Elin wartete auf das Erwachen Peters. Auch He harrte sehnsüchtig darauf, dem Bruder ins Angesicht sehen zu können. Auch die junge Samariterin wünschte bang das Ende dieser langen Bewußtlosigkeit herbei, in die der verunglückte Rennfahrer, den man noch völlig bei Besinnung aus dem Wagen gezogen

hatte, erst verfiel, als man ihn gerade auf eine Bahre betten wollte.

Endlich schien es so weit zu sein! Ein ganz leises Rucken ging durch die Glieder des Liegenden. Ein Seufzen, ein schmerzliches Aufstöhnen — und ganz, ganz langsam hob er die Lider! Die drei Mädchen richteten sich erwartungsvoll auf. Es dauerte eine kurze Spanne Zeit, ehe Leben und Bewußtsein in seinen Blick traten. Dann ließ er ihn ganz langsam über die drei Gesichter wandern, die sich gemeinsam über ihn gebeugt hatten. Da war He, die er sich langsam betrachtete, da die Samariterin, deren Antlitz er streifte, da endlich Elin, die ihn aufleuchtend anblickte, bereit, ungeachtet der beiden Zuschauerinnen, die Arme um ihn zu schlingen und sich ganz und gar zu ihm zu bekennen. Sein Auge haftete jedoch nur flüchtig auf ihr! Langsam ging sein Blick wieder zurück zu der weißen Stirnbinde der Pflegerin, aus der gerade eine Locke niederglitt, die sie eilig wegstreichen wollte.

„Nein, nein, lassen Sie nur!“ sagte er leise, doch vernehmlich und mühsam nach der Locke greifend. „So vorwitzige Dinger gefallen mir gerade, die lasse ich nicht gleich wieder los!“ Und mit nun wieder halbgeschlossenen Augen begann er leise und stockend, aber völlig klar ein tändelndes Gespräch mit dem jungen Mädchen, während seine Finger verloren mit der Locke spielten.

He und Elin saßen dabei und hörten still zu. Einmal versuchten sie, sich einen kurzen Blick zuzuwenden, aber es war ihnen unmöglich, sich anzusehen.

Elin war mit einem Schlage tieftraurig geworden! So verzweifelt wie noch nie war sie! Was sollte sie eigentlich noch hier! Sie stand unvermittelt auf, um erst ein paar ziellose Schritte noch tiefer in den Wald hinein zu machen und dann plötzlich ganz genau zu wissen, wohin allein ihr Weg sie jetzt führen konnte. Zu dem verunglückten Wagen des Herrn von Erdmannsdorf mußte sie gehen. Es war höchste Zeit, daß sich einer um ihn kümmerte.

Während sie mit schleppenden Schritten über die Landstraße ging, versuchte sie vergeblich, sich das Bild des verunglückten Fahrzeuges ins Gedächtnis zu rufen. Und jetzt erst überfiel die Verzweiflung über dies unglückselige Mißgeschick mit dem fremden Wagen sie mit ihrem ganzen Schrecken. Wenn man vor den Vater hintreten mußte und...! Wenn man dazu Herrn von Erdmannsdorf sagen mußte...! Nicht auszu-denken.

Die Unglücksstelle war noch von einem Schwarm neugieriger Gaffer umgeben. Elin mußte sich auf Zehenspitzen recken, um den Rennwagen überhaupt sehen zu können. Eine Reihe von Leuten war eifrig bemüht, Seile um die beiden aufrechtstehenden Räder zu schlingen. Während sie sich dann daranspannten und unter Leibeskräften zogen, befahl ein Mann in einer grünen Ledersjoppe laut: „Hau—rud! Hau—rud!“

Elin schaute zu, wie unter unablässigem „Hau—rud! Hau—rud!“ der Wagen langsam aus dem Erdreich, in das er sich beim Sturz tief hineingeböhrt hatte, herausgezogen und wieder auf seine vier Räder gestellt ward. Nun sah er eigentlich schon nicht ganz so schlimm aus wie vorher.

Jetzt wurde vom jenseitigen Straßenrande her ein uralter Lastkraftwagen unter Zittern und Schreien und unter dem Zurückweichen der Menge herangeleitet, auf welchem der verunglückte weiße Renner offenbar verladen werden sollte. Auch diesen Bemühungen schaute Elin noch eine Weile zu, bis ihr plötzlich mit einem Male — alle Müdigkeit war sogleich verschwunden — klar wurde, daß sie sich nun endlich um diese ganze Angelegenheit kümmern mußte. Sie allein nämlich ging es an, was mit diesem Wagen hier zu geschehen hatte, sie ganz allein. (Fortsetzung folgt).

Berliner Wit. Neben dem Standbild Friedrichs des Großen ist ein Kabelaacht. Verschiedene Telegraphenarbeiter sind damit beschäftigt, mit einer Winde die armdicken Kabel herauszuziehen.

Wie immer, sammeln sich die Zuschauer in großer Menge an.

Einer von ihnen, von Wissensdurst geplagt, fragt einen der Arbeiter:

„Sagen Sie mal, was machen Sie denn da?“

„Menschenkind! Sehne dich dem nicht? Wir ziehen den ollen Frig den Blinddarm raus!“

Er: „Gut, wenn es zwischen uns aus sein soll, dann gib mir auch den Ring zurück.“

Sie: „Sei nicht so komisch — gegen den Ring habe ich doch gar nichts.“

Hausfrau: „Warum ist denn das Karnickel noch nicht in der Pfanne?“

Köchin: „Das muß ein altes Eier sein, Gnädigste, ich werde und werde mit dem Rupsen nicht fertig!“

„Weißt du denn bestimmt, daß er dich liebt?“

„Ja, er sagte, sein Herz brennt so für mich, daß die Zigarre in seiner Westentasche davon angezündet wird!“

„Das ist noch kein Beweis!“

„Kein Beweis? — Er hat mir ja selbst die halb abgebrannte Zigarre gezeigt!“

„Ich kann dir ein viel besseres Mittel gegen Erkältung empfehlen als Kognak!“

„Lieber nicht! Ich will es gar nicht wissen!“

HUMOR

Alte gute Zeit. „Ja, früher waren eben doch noch andere Zeiten!“ seufzte die alte Dame. „Da schlich sich der junge Mann bei Mondenschein vor Liebchens Tür und brachte ihm ein Ständchen.“

„Und heute ist um diese Zeit die junge Dame noch gar nicht zu Hause!“

Ein kleiner Junge steht auf der Straße und heult zum Erbarmen.

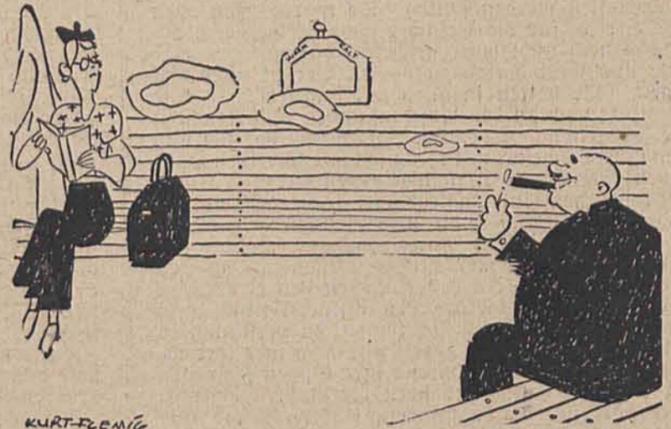
„Warum weinst du denn so, Kleiner?“ fragt ihn ein freundlicher Herr.

„Unser Tyras ist nach Hause gelaufen.“

„Nach Hause? Ja, wo wohnst du denn?“

„Der Tyras hat's gewußt!“ schluchzt der Kleine.

„Schnell, Senny, schließen Sie den Geldschrank, mein Kesse ist am Telefon!“



KURT FLEINIG

„Ich meine, lieber Herr, wir wären hier in einem Nichtraucher-Abteil.“

„Seht nicht mehr, liebes Fräulein.“



Autos fahren über die Elbniederung

Das vorletzte Anschlussstück der Reichsautobahn Bremen-Hamburg mit der 326 Meter langen und 25,30 Meter breiten Stahlbrücke über die Süderelbe wurde in Betrieb genommen. Die 7,50 Meter breiten Fahrbahnen werden von vier in der Brückenmitte 4,50 Meter hohen Stahlträgern getragen. Der gesamte Stahlüberbau der Brücke wiegt rund 5400 Tonnen. Oben: Bild von der Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe nach Hamburg-Harburg. Unten: Die Brücke vom Südufer gesehen.

Winnetou im Elbsandsteingebirge

Am vorigen Freitag wurden auf der Felsenbühne in Rathen im Elbsandsteingebirge die „Karl-May-Festspiele 1939“ eröffnet. Die Spielzeit dauert bis Ende August. Unser Bild zeigt eine Szene: Intschu-tschuna hält Kriegsrat über die Bleichgesichter.

